ualität,
rdigkeit
. Stock.
tgereinigte,
Qualitäten
en 4.50
9.50
cken 9.50
el
mer
5.00
el
39.50
19.50
69.50
6.50
rn-
ause
der Betten
Kundschaft
Uhr im renovierten
n-Theater
roße Ausstattungs-
perette
Mariza
sich wie in einer
tstadt
Hildebrandt
uxemburgerstr.
3017.
-Verein
hum
sten sind folgende:
erstimmer Winkler,
m, Humboldtstr. 88.
ager: Hamblock,
m, Rottstraße 12.
-Konto 608.
nachstehende Hand-
zu bedenken:
uhlflechter:
um, Altenbochumer
on Nr. 2117.
bochum, Zeche Ka-
chter:
n, Kronprinzenstr. 12
tr. 17.
, Meisterstr. 2.
ottstr. 12.
Rottmannstr. 18.
aucher:
Hattingerstr. 92.
erinnen:
Bahnhofstr. 11.
lleestraße 108a.
Hordel, Am Vaken-
06. — Verkaufe nur
waren. — Stuhl-
Betten,
n, Polster, Chaiselong.
n Private, Katalog frei
ik Suhl (Thür.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert durch die Post für den Monat Okt. 2.90 Mark Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Heimbilder" halbmonatlich 10 Pfg. für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4. Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einziehungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 235 — Freitag, den 5. Oktober 1928 — 100. Jahrgang

Der preußische Landtag erklärt sich für den Bau des Panzerkreuzers.

Regierungserweiterung und Konkordat in Preußen noch schwebende Fragen. — Eine Minderheiten-Entschließung des Auswärtigen Ausschusses.

Koalition und Konkordat.

Die beiden Probleme in Preußen.

Berlin, 4. Okt.

In preußischen parlamentarischen Kreisen werden im Augenblick hauptsächlich zwei politische Fragen lebhaft erörtert, nämlich die eventuell vorzunehmende Erweiterung der Regierungsbasis und das Konkordat.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, ist in der Frage der Regierungserweiterung noch immer keine offizielle Verhandlung erfolgt. Zwar haben Vertrauensleute der Deutschen Volkspartei mit dem Ministerpräsidenten Fühlung genommen, aber die offiziellen Verhandlungen sollen unter den Fraktionen geführt werden. Bisher hat die Deutsche Volkspartei, bei der die Initiative liegen soll, noch keine offiziellen Verhandlungen geführt.

Ueber den Stand der Konkordatsfrage schreibt der Amtliche Preußische Pressedienst: In letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten Nachrichten in die Presse gelangt, die von einem Abschluß der zwischen dem Kultusminister und dem hiesigen apostolischen Nuntius geführten Verhandlungen und von der Fertigstellung einer Konkordatsvorlage wissen wollen. Diese Nachrichten sind offenbar in Zusammenhang mit den parlamentarischen Erörterungen über die Erweiterung der Preußen-Koalition entstanden. Die preußische Staatsregierung hat durch den Minister Dr. Becker bereits wiederholt im Landtag erklären lassen, daß es gerade vom Standpunkt der staatlichen Interessen durchaus erwünscht sei, das Vertragsverhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche gemäß den durch die Reichsverfassung veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen neu zu regeln. Die hierfür seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen sind beiderseits unverbindlich geführt und keineswegs abgeschlossen. Unter diesen Umständen hat das preußische Kabinett zu der Materie noch nicht Stellung nehmen können. Gegenüber dem auf dem Schulgebiet geäußerten besonderen Besorgnissen wird ausdrücklich erklärt, daß eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, die die Staatshoheit auf dem Schulgebiet einschränken könnte, nicht in Frage kommt.

*

In der heutigen Mitgliederversammlung des Deutschen Protestantenvereins in Eisenach wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die aus ganz Deutschland auf dem Deutschen Protestantentag versammelten Vertreter des deutschen freien Protestantismus erfahren mit ernstester Sorge, daß preußische Verhandlungen mit dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordats weit gediehen sind. Wir wollen den konfessionellen Frieden. Ein Konkordat dient dem nicht. Die Beziehung zwischen Staat und Kirche soll und muß unter voller Wahrung der kirchlichen Interessen geregelt werden, aber nur durch Korrespondieren der Staats- und Kirchengesetze.

Die Genf-Aussprache abgeschlossen.

Der Auswärtige Ausschuß dankt der Delegation.

Berlin, 4. Okt.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag in Gegenwart des Reichskanzlers Müller und Staatssekretär Schubert die allgemeine Aussprache über die Genfer Räumungs- und Abrüstungsverhandlungen fort. Nachdem die Vertreter aller Parteien sich über die Genfer Verhandlungen geäußert hatte, beantwortete Reichskanzler Müller in einer Schlußrede einige Fragen, die in der Diskussion zur Sprache gekommen waren. Abg. Lindeiner-Wildau (D. N.) benutzte die Sitzung, um die Haltung der deutschen Delegation in Warschau bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zu kritisieren und Staatssekretär von Schubert ergriff das Wort zu einer Erwiderung, in der er verschiedene Aeußerungen des Vorredners richtig stellte.

Es wurde dann über verschiedene Anträge und Entschließungen abgestimmt.

Unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages, der der Regierung wegen ihrer Haltung in Genf das Mißtrauen aussprechen sollte, wurde eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Wirtschaftspartei angenommen, worin der Auswärtige Ausschuß der deutschen Delegation für die in Genf geleistete Arbeit seinen Dank ausspricht. Der Ausschuß bedauert jedoch, daß die beiden großen das deutsche Volk in allen seinen Schichten bewegenden Fragen der Räumung des Rheinlandes und der allgemeinen Abrüstung nicht so gefördert worden sind, wie es Deutschland aus rechtlichen und politischen Gründen erwarten konnte. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung, entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch fernerhin auf beschleunigte und befriedigende Lösung dieser Frage hinzuwirken. Außerdem wurde eine Entschließung derselben Parteien mit folgendem Wortlaut angenommen:

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages gibt seiner Besorgnis über die Entwicklung der Lage der Minderheiten Ausdruck. Er fordert die deutsche Regierung auf, im Völkerbund dafür einzutreten, daß die für die Befriedung der Völker bedeutungsvolle Frage des Schutzes der Minderheiten verstärkte Aufmerksamkeit und Sorge finde."

Ablehnung des kommunistischen Urantrags.

Ein deutschnationaler Flaggenantrag. — Heute Festsetzung des Kommunalwahl-Termins.

Berlin, 4. Okt.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit einem deutschnationalen Antrage über die Flaggenfrage, worin dagegen protestiert wird, daß trotz dem bekannten Staatsgerichtshofsentscheid noch verschiedene Erlasse bestehen, die den Amts- und Gemeindevorstehern das Flaggen in den Reichsfarben vorschreiben. Es wird verlangt, daß alle Flaggenverordnungen aufgehoben werden und daß Ministerialdirektor Badt wegen seines das Ansehen Preußen schädigenden Verhaltens in dieser Frage von seinem Posten abberufen wird.

Abg. **Steuer** (Dntl.) begründet eingehend den Antrag seiner Fraktion. Das Notverordnungsrecht werde bewußt mißbraucht, um politische Vorteile herauszuholen, die im Wege der ordentlichen Gesetzgebung unerreichbar seien. (Sehr wahr, rechts.) Bei der Flaggenverordnung, die aus der bekannten Potsdamer Weigerung hervorging, habe kein Notstand vorgelegen. Der Staatsgerichtshof habe ja auch das Vorgehen der Staatsregierung als unzulässig erklärt. Bezeichnend sei, daß Badt als Vertreter der Staatsregierung versucht habe, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu verschleppen. Als der Staatsgerichtshof die Verordnung Feudells gegen den Rotfrontkämpferbund zurückwies, hätte kein Mensch auf der Rechten des Hauses versucht, sich um diesen Gerichtsentscheid herumzuschleichen. Badt aber habe das in der Flaggenfrage getan und müsse daher, weil er damit das

Ansehen der Rechtspflege geschädigt

habe, auf einem anderen Posten verwendet werden. Unerhört sei, daß die Staatsregierung trotz dem Staatsgerichtshofsentscheid eine Verordnung bestehen ließ, wonach die Amtsvorsteher, falls sie kein Dienstgebäude haben, sogar ihr **Privathaus zwangsweise** flaggen sollten.

Abg. **Rhode** (Wirtschaftspt.) bezeichnet das System der Notverordnungen als nachteilig für den Staatsgedanken. Der Redner lehnt den deutschnationalen Antrag ab. In der Flaggenfrage müsse endlich Ruhe eintreten.

Abg. Dr. **Hamburger** (Soz.) betont, die Vertreter der Selbstverwaltung müßten dahin gebracht werden, daß sie sich der allgemeinen Achtung und Ehrerbietung der schwarz-rot-goldenen Fahne anschließen, die die Reichs- und Staatsbehörden beweisen.

Abg. **Kasper** (Komm.) lehnt den deutschnationalen Antrag ab und erklärt, die Flaggenverordnung werde gegen die rote Fahne viel energischer angewandt als gegen die reaktionären Farben.

Abg. **Riedel** (Dem.) wirft dem Abg. Steuer vor, er habe, ohne ein einziges Wort zur Begründung seines Antrages zu sagen, aus der Sache nur parteipolitisches Kapital schlagen wollen.

Abg. von **Eynern** (D. V.) erklärt, seine Partei bekämpfe die Notverordnung, weil sie dem Flaggenfrieden nicht diene, sondern dem Flaggenstreit. Der deutschnationale Antrag sei nicht sachlich und überlegt genug.

Abg. Graf von **Posadowsky** (Deutsche Fraktion) tritt für den deutschnationalen Antrag ein und erklärt, seine Fraktion werde gegen jedes Gesetz stimmen, das in der Flaggenfrage die Freiheit der Meinung verletze.

Abg. Dr. **Ley** (Nat.-Soz.) erklärt, die Flaggenfrage sei lediglich eine Machtfrage. Unmöglich könne eine Fahne allgemein geachtet werden, „deren Träger die Landesverräter von 1918 seien!" (Lärm links.)

Der deutschnationale Antrag wird darauf dem Verfassungsausschuß überwiesen. Es folgt die Beratung des kommunistischen Urantrages, der sich

gegen den Bau des Panzerkreuzers A

wendet. Der Antrag verlangt den Erlaß eines Gesetzes, durch das die Verwendung von Mitteln nicht nur für „unzweckmäßige" Panzerkreuzer, sondern für jegliche Kriegsschiffbauten schnellstens unterbunden werden soll, und ein weiteres Gesetz, durch das für Panzerkreuzerbauten in Aussicht genommene Mittel für Kinderspeisungen und Unterstützung der Kriegsopfer, Arbeitsinvaliden und deren Angehörige und Hinterbliebene verwendet werden soll.

Abg. **Kasper** (Komm.) betont, angesichts der furchtbaren Wohnungsnot müßten alle verfügbaren Mittel für den Wohnungsbau statt für Kriegsschiffe verwandt werden. Die „Verlogenheit des Völkerbundes und der Locarnopolitik" zeige sich darin, daß statt der vereinbarten Abrüstung in allen kapitalistischen Staaten ein wahnsinniges Weltrüsten erfolge.

Abg. **Röhle-Frankfurt** a. M. (Soz.) bestritt dem kommunistischen Volksbegehren die angebliche Volkstümlichkeit.

Abg. **Hestermann** (Wirtschaftspt.) lehnt den kommunistischen Antrag ab. Die Panzerkreuzerfrage sei für die Wirtschaftspartei eine Ostfrage, zumal die polnischen Unverschämtheiten immer größer würden.

Abg. **Borgmann** (Dtsch. Fraktion) lehnt namens seiner Fraktion ebenfalls den kommunistischen Antrag ab.

Abg. **Kaufmann** (Nat.-Soz.) erklärt, während in der ganzen Welt die Kriegsrüstungen einen größeren Umfang annehmen, könne Deutschland nicht noch weiter abrüsten.

Der kommunistische Antrag wird

gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus wendet sich dann einem deutschnationalen Antrag zu, betreffend die Vornahme einer Prüfung über die Möglichkeit der Begnadigung von Beamten, gegen die Disziplinarverfahren wegen Dienstvergehen aus politischen Gründen durchgeführt oder eingeleitet sind. Das Staatsministerium soll ersucht werden, diese Prüfung alsbald durchzuführen und dem Landtage das Ergebnis mitzuteilen.

Abg. **Lukassowitz** (Dntl.) erklärt, die beantragte Prüfung sei um so notwendiger, als das völlig veraltete Beamtendisziplinargesetz keine Möglichkeit für die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens vorsehe. Der Redner nennt den Disziplinarhof ein parteipolitisches Instrument. Wenn der ehemalige demokratische Abgeordnete Herrmann in Breslau erklärt habe, das Reichsbanner nehme an den Empfangsfeierlichkeiten anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten nicht teil, so sei das eine Achtungsverletzung gegenüber dem Reichspräsidenten. Einem Bericht über die Vorstandssitzung zufolge habe Herrmann als einer der ersten diesem Vorschlage zugestimmt. Seinen Vorsitz habe er erst acht Tage später niedergelegt, nachdem der Artikel des Herrn Hörsing erschienen sei. Nunmehr solle Herr Herrmann auch noch zum Schulrat ernannt werden. Die Beamtenschaft sei viel zu wenig aufgeklärt über diesen parteipolitischen Terror, sonst würde sie sich mit Abscheu von solchen Machenschaften der Regierung abwenden. Im alten Staat sei der Beamte Gerechtigkeit und keinen parteipolitischen Terror und Mißwirtschaft gewohnt gewesen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht auch die Vorlage über die Festsetzung eines Wahltermins für die Kommunalwahlen.

Schluß 17 Uhr.

Der Neid regt sich.

Besatzung gegen Zeppelinfahrt. — Englische Hetze.

Friedrichshafen, 4. Okt.

Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. erfährt, hat die französische Besatzungsbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß der „Graf Zeppelin" auf seiner letzten Fahrt über Wiesbaden gefahren sei, obwohl die Ueberfliegung des besetzten Gebietes nach den Bestimmungen nicht gestattet sei. Dr. Eckener hat dem Reichsverkehrsministerium darauf mitgeteilt, daß meteorologische Gründe ihn gezwungen haben, den Kurs über Wiesbaden zu nehmen. Es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit damit erledigt ist. Uebrigens ist der „Graf Zeppelin" auf seiner Fahrt den Rhein entlang von einem französischen Flugzeug begleitet worden.

In einem Artikel des Diehard-Blattes „Morningpost" heißt es: „Wir wissen nicht, was das teutonische Gemüt dazu veranlaßt hat, uns, England, eine solche Erinnerung an die furchtbaren Kriegsereignisse zukommen zu lassen. Aber der Besuch erscheint uns nicht als taktvoll zu einer Zeit, da man uns versichert, daß die Geistesverfassung Deutschlands sich vollkommen geändert habe und daß jede Vorsichtsmaßregel unnötig sei. Da noch immer Zeppelinluftschiffe gebaut werden und sie offenbar noch immer unsere Küsten entlang gesteuert werden können, ist es wichtig, unsere Verteidigungseinrichtungen nicht zu vernachlässigen. — Freundlich dagegen bespricht der „Daily Telegraph" das kurze Erscheinen des „Graf Zeppelin" über der englischen Küste. Das Blatt bezeichnet das Wiederaufleben der Zeppelinluftschiffe zu friedlichen Zwecken als ein Beispiel für die bewunderungswürdigen technischen Leistungen Deutschlands und weist darauf hin, daß der ursprüngliche Plan eines regelrechten Besuchs Englands, zu dem das britische Luftfahrtministerium eingeladen habe, noch nicht ausgeführt worden sei.

*

Auf der direkten Schiffahrtsstraße zwischen England und Amerika herrscht verschiedenen Schiffsfunksprüchen zufolge seit 24 Stunden ein Sturm, wie man ihn seit drei Jahren in diesem Teil des Ozeans nicht mehr erlebt hat. Auf einem Gebiet von annähernd 6- bis 7000 Quadratmilometern rast der Sturm aus allen Richtungen. Der Cunard-Dampfer „Carmania" berichtet von seinem Standort 1100 Meilen westlich von Irland von Winden in einer Stärke, die sich mit den Orkanen vergleichen lassen, die kürzlich in Amerika und auf den Westindischen Inseln so riesigen Schaden angerichtet haben.

Königreich Südafrika.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Kapstadt, Anfang Oktober.

Südafrika ist infolge der Beschlüsse der letzten britischen Reichskonferenzen, ebenso wie die anderen Dominien, praktisch unabhängig, nachdem es nicht mehr in der auswärtigen Politik ohne weiteres durch England verpflichtet werden kann. Noch stärker ist diese Unabhängigkeit der Südafrikanischen Union im Innern des Landes zu verspüren, wo die Engländer direkt fast überhaupt nichts mehr zu sagen haben, und wo einzig und allein noch das englische Kapital eine größere Rolle spielt. Wenn in der Burenbevölkerung der Südafrikanischen Union trotz dieser schwachen Stellung der Engländer eine gewisse Unzufriedenheit und der sogenannte „Südafrikanische Nationalismus" nicht zur Ruhe kommt, so muß dies andere Gründe als die der englischen Einflußnahme haben. Und in der Tat, man kann den Nationalismus der Buren nicht allein auf die Stellung der Engländer im Lande selbst zurückführen, zumal die Engländer der Südafrikanischen Union in manchen Dingen ebenso nationalistisch denken wie die Buren. Soweit Gegensätze zwischen Engländern und Buren noch heute im Lande vorhanden sind, liegen sie eben nur in der Tatsache begründet, daß Kultur und Sprache der Buren und der Engländer grundverschieden sind, und daß der überwiegende Teil der Burenbevölkerung in Farmen und auf dem flachen Lande lebt, während die Engländer die Industrie des Landes und seine Eisenbahnen weitgehend beherrschen und in ihrer überwiegenden Mehrzahl der Stadtbevölkerung zuzurechnen sind. Das trennende Moment ist somit in der Hauptsache sozialer Natur, hat also nicht, wie man mehrfach hört, noch mit den Erinnerungen an den Burenaufstand zu tun, der heute in weiten Kreisen der Bevölkerung nur noch als dunkle Erinnerung existiert, trotz aller Grausamkeit, mit der seinerzeit die Engländer den Krieg gegen die Buren geführt haben.

Und doch gibt es zwei große politische Fragen zwischen Großbritannien und der Südafrikanischen Union, die den Selbständigkeitsdrang verständlich erscheinen lassen: die sogenannten Eingeborenenfragen und die Frage der Behandlung der Inder. Beide Probleme sind für das britische Weltreich im ganzen von großer Wichtigkeit. Die schlechte Behandlung der Inder in Südafrika ist mit die Ursache dafür, daß die englandfeindliche Stimmung in Indien nicht zur Ruhe gelangt, und daß auch rein verwaltungstechnisch ständige Schwierigkeiten zwischen Indien und der Südafrikanischen Union entstehen. Naturgemäß hat jede Unterdrückungsmaßnahme gegen die Inder in Südafrika bzw. jede abschlägige Haltung der südafrikanischen Regierung stets die Folge, daß das Indienamt in London Vorstellungen bei der britischen Regierung erhebt, die dann ihrerseits wieder auf dem Umweg über den General-Gouverneur unangenehme Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Premierminister Südafrikas hat. Das geht nicht so weit, daß ernstliche Streitigkeiten zwischen den beiden entstünden. Aber allein die Tatsache, daß der General-Gouverneur eine derartige Briefträgerrolle spielt, die von der weißen Bevölkerung Südafrikas als schmählich empfunden wird, genügt, um einer ständigen außenpolitischen Unzufriedenheit mit Großbritannien Nahrung zu geben. Der Südafrikaner sieht in jedem derartigen Versuch einer Beeinflussung seiner Politik zugleich eine Bedrohung der Machtstellung der weißen Bevölkerung seines Landes, die ja nur 20 Prozent ausmacht, und die in den Indern eine ganz besonders unangenehme Konkurrenz auf kaufmännischem und finanziellem Gebiete empfindet.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auch bei der Eingeborenenfrage; zwar gibt es noch keinen englischen Eingeborenenkommissar, der ähnlich wie der englische Vizekönig sich in Eingeborenendinge einmischen könnte, aber die englischen Pläne auf Schaffung eines ostafrikanischen Dominiums lassen erkennen, daß derartige Strömungen in England vorhanden sind, und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo auch in den Eingeborenenfragen eine Bevormundung durch die Engländer möglich sein wird. Der Südafrikaner verachtet im Grunde seines Herzens die Schwarzen, aber er weiß, daß die englischen Bestrebungen auf Besserstellung der Schwarzen die politischen Forderungen der schwarzen Bevölkerung der Südafrikanischen Union zu steigern geeignet sind, und auf diese Weise in Südafrika auch allmählich einen schwarzen Chauvinismus großziehen können, der politisch ebenso unbequem zu werden beginnt wie der indische.

Diese beiden Dinge lassen es verständlich erscheinen, daß die Frage der Stellung Südafrikas im englischen Reiche sich allmählich auf eine Frage der Staats-

orm zuspitzt, da naturgemäß eine Aenderung der Stellung und Aufgabe des General-Gouverneurs, des Ansatzpunktes für die „reichsenglische" Politik, weitgehende Folgen für die Union haben würde. Träte an die Stelle des Generalgouverneurs ein englischer Prinz, der gewissermaßen als König von Südafrika die Unabhängigkeit des Landes stärker zu wahren vermöchte, als dies bisher der Fall war, so würde das neue Königreich Südafrika zwar im Verbande des britischen Reiches bleiben, aber doch eben unter einem unabhängigen und selbständigen König, der jedenfalls zu den Briefträgerdiensten des General-Gouverneurs nicht mehr verwandt werden könnte. Zugleich würde diese Umwandlung die Folge haben, daß sich die Stellung der Engländer in der Union bedeutend stärken würde, so daß eigenartigerweise gerade diese radikale Lösung im Kreise der Buren zum Teil abgelehnt wird.

Das hat denn auch zu einer Spaltung der südafrikanischen Nationalisten, der heute zusammen mit den Arbeiterparteilern regierenden Partei des Landes, geführt, von denen sich ein Flügel abgespalten hat, der anders als die Königsrichtung die ausdrückliche Umwandlung Südafrikas in eine unabhängige Republik verlangt und an Stelle des englischen General-Gouverneurs einen englischen Gesandten im Lande zu haben wünscht. Diese Bewegung, die sich gegen den General Hertzog richtet, der ein Kompromiß zwischen den beiden Lösungen anstrebt, ohne genauer zu umreißen, was er eigentlich will, ist zwar heute noch nicht übermäßig stark. Es ist aber kein Zweifel daran, daß mit dieser republikanischen Partei die Zersplitterung der Nationalisten begonnen hat, die über kurz oder lang zum Sturz der Regierung und zu einer Verschärfung des südafrikanischen Nationalismus führen muß. Die Frage Königreich oder Republik ist eben für den Südafrikaner, obwohl in beiden Bewegungen der gleiche Wille zur Unabhängigkeit seinen Ausdruck findet, die Frage, um die sich auch zugleich die großen inneren Probleme der südafrikanischen Republik gruppieren lassen, nämlich die Eingeborenenfrage und die Frage der Inder. Und die Tatsache, daß General Hertzog gerade jetzt den Engländern in der indischen Frage so weitgehend nachgegeben hat, um den Engländern ihre zurzeit gerade so aktuellen Reformarbeiten in Indien nicht unmöglich zu machen, muß in Südafrika unheilvolle Folgen nach sich ziehen, wie das u. a. das Attentat gegen den Leiter der indischen Untersuchungskommission Schastri auf das deutlichste zeigt.

Das ist für den außenstehenden Beobachter naturgemäß äußerst interessant. Denn so wenig an sich damit zu rechnen ist, daß die Südafrikanische Union von heute auf morgen ihr Verhältnis zu England völlig löst, so sehr zeigt gerade die neueste Entwicklung des südafrikanischen Nationalismus, wie stark die Spannungen im Britischen Weltreich sind, und wie sehr diese auf eine weitere Auflockerung des Verbandes des britischen Reichskörpers hindrängen.

Drei Machtfaktoren.

Parteien — Parlament — Presse.

Berlin, 4. Okt.

Bei dem Festbankett des Vereins deutscher Zeitungsverleger anläßlich seiner diesjährigen Hauptversammlung in Berlin hielt der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar eine Ansprache, in der er nach Begrüßung des Reichskanzlers und der zahlreichen anderen Ehrengäste, darunter der Vertreter des österreichischen Zeitungswesens ausführte:

Die Stellung der Zeitung im Staatsleben der Gegenwart erfordert gebieterisch die Zusammenarbeit der Staatsgewalt mit der Presse. Parteien, Parlament, Presse — diese drei großen „P" sind heute die Mächte, die unser Staatsleben beherrschen. Mit der so gewaltig gesteigerten Bedeutung der Zeitung für das Staatsleben ist auch die Stellung der Verleger im öffentlichen Leben außerordentlich gewachsen. Wir, die wir nicht nur das ganze wirtschaftliche Risiko unserer Unternehmungen, sondern darüber hinaus die moralische Verantwortung für die Zeitung und für unsere Mitarbeiter im ganzen Umfange vor der Oeffentlichkeit tragen, wir empfinden die Pflicht, uns dieser schweren und durch nichts ersetzbaren Verantwortung in vollem Ausmaße bewußt zu sein. Wenn heute die Zeitung Macht ist, so gilt für uns Verleger der Grundsatz: Zeitung verpflichtet, Macht verpflichtet! Für uns alle, die wir deutschen Stammes und deutscher Zunge sind, für die vielen Millionen, die sich innerhalb und außerhalb der politischen Grenzen des Reiches zum Deutschtum bekennen, ist die deutsche Sprache, ist das gedruckte deutsche Wort, ist die deutsche Zeitung das einigende Band. So vielgestaltig wir Deutschen sein mögen in Auffassung und Gesinnung, über uns allen steht das gemeinsame deutsche Volkstum.

Erklärungen Dr. Dorpmüllers.

Die Sicherheit der Reichsbahn. — Die Einführung des Zweiklassensystems.

Berlin, 4. Okt.

Ueber die Sicherheit auf der Reichsbahn und die bevorstehende Einführung des Zweiklassen-Systems erklärte Generaldirektor Dr. Dorpmüller u. a.: Es ist ausdrücklich festzustellen, daß die Reichsbahn prozentual viel stärkere Ausbesserungsarbeiten leistet als vor dem Kriege. Die in der Denkschrift des Untersuchungsausschusses vorgeschlagenen Verbesserungen sind von uns zum großen Teil schon in die Wege geleitet worden. Dies bezieht sich besonders auf die bayerischen Verhältnisse. Die langen Dienst- und Feierschichten sind traditionell in Süddeutschland überliefert. Das Personal hält mit großer Zähigkeit an dieser Einteilung fest, ich bin aber entschlossen, wenigstens auf stark befahrenen Strecken das normale Schichtsystem einzuführen. An den Hauptbrennpunkten des bayerischen Verkehrs ist die neue Diensteinteilung jetzt schon durchgeführt. Zugleich mit diesen Maßnahmen bemühen wir uns, die Signale auf allen deutschen Strecken zu vereinheitlichen. In der Denkschrift ist darüber Klage geführt worden, daß das Schienenmaterial nicht mehr so haltbar sei wie früher. Die Schienen werden den schärfsten Prüfmethoden unterworfen und genau auf Zug und Druck untersucht. Von jeder Schienenlieferung werden Teile abgeschnitten und bis zum Zerreißen gezerrt. Außerdem wird eine schwere Stahlkugel unter hydraulischem Druck auf den Schienenkopf gepreßt. Generaldirektor Dr. Dorpmüller ging dann auf die

Einführung des Zweiklassensystems

ein. Da wir in Deutschland rund 30 000 Wagen 4. Klasse haben, können diese Wagen nicht mit einem Ruck aus dem Betriebe gezogen werden. Wir haben deshalb vom Reichsverkehrsministerium die Erlaubnis eingeholt, diese Wagen vorläufig weiter verwenden zu dürfen. Die neuen Typen dieser Wagen ähneln schon sehr denen der 3. Klasse. Künftig werden wir alle 3. Klasse-Wagen in den Betrieb einsetzen, so daß also ein großer Teil der 4. Klasse-Wagen entbehrlich und für die Reserve frei wird. Wir werden dafür sorgen, daß mit größtmöglicher Schnelligkeit ein einheitlicher Typ für die Holzklasse geschaffen wird. Die neuen Wagen sollen, was die Bequemlichkeit, Innenausstattung und Form der Sitze anbetrifft, den D-Zug-Wagen der 3. Klasse gleichen, allerdings mit Einzelabteilen und ohne die langen Durchgangskorridore. Wir erwarten, daß besonders in den dicht besiedelten Gebieten, hauptsächlich in den Industriezentren, eine Auswanderung in die 2. Klasse stattfindet, die sich ja im Preis nun nicht mehr so viel von der 3. Klasse unterscheidet wie früher. Wir haben deshalb schon jetzt bedeutend mehr 2. Klasse-Wagen als bisher in diesen Gebieten eingesetzt.

Justizvorlagen

für die kommenden Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 4. Okt.

Zu der Uebersicht über die gesetzgeberischen Arbeiten, mit denen der Reichstag in seiner bevorstehenden Sitzungsperiode sich zu beschäftigen haben wird, wird dem Nachrichtenbüro aus dem Reichsjustizministerium noch ergänzend mitgeteilt, daß außer der großen Strafrechtsreform gerade vom Justizministerium noch einige bedeutsame Vorlagen zu erwarten sind. Vor allem wird nämlich im Justizministerium noch vorbereitet der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum neuen Strafgesetzbuch und zum neuen Strafvollzugsgesetz, eine Gesetzesvorlage, die die Anpassung der Strafrechtsreform an die übrigen Rechtsgebiete, vor allem an das Prozeßrecht, durchzuführen hat. An den Reichstag wird vom Justizministerium ferner u. a. der Gesetzentwurf über die Stellung der unehelichen Kinder und über die Annahme an kindesstatt gelangen, der bereits längere Zeit im Reichsrat liegt und eine den modernen sozialpolitischen Grundsätzen angepaßte Reform dieser Bestimmungen bringt. Zu erwähnen wäre weiter die Novelle zum Gesetz über den gewerblichen Rechtsschutz, die eine Neuregelung der Patentfragen im Zusammenhang mit der großen römischen Fachkonferenz vorsieht.

Reichsrat-Beschlüsse.

Kleine Vorlagen.

Berlin, 4. Okt.

Der Reichsrat erledigte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag abend eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Es handelte sich dabei außer Rechnungssachen zumeist um Mitteilungen aus den Ministerien, die durch Kenntnisnahme erledigt wurden. Von größerem allgemeinen Interesse war der Gesetzentwurf betreffend das deutsch-britische Abkommen über den Rechtsverkehr. Während auf Grund des Haager Abkommens von Deutschland bereits mit einer Reihe anderer Staaten Abkommen über den Rechtsverkehr abgeschlossen worden sind, vollzog sich der Rechtsverkehr in Zivilsachen mit Großbritannien und Irland bisher nur in Form einer feststehenden Uebung. Am 20. März ds. Js. ist nunmehr in London ein förmliches Abkommen abgeschlossen worden, das allerdings noch nicht ratifiziert ist. Die Ausschüsse des Reichstages haben das Abkommen genehmigt und die Vollversammlung nahm die Vorlage gleichfalls an.

Das Kommunalwahlgesetz.

Beratung im Gemeindeausschuß.

Berlin, 4. Okt.

Der Gemeindeausschuß des preußischen Landtages begann am Mittwoch abend die Beratung des Gesetzes über die Wahlen zu den kommunalen Körperschaften in Preußen. Bekanntlich ist für diesen Termin von der Regierung der 2. Dezember vorgeschlagen worden. Annahme fand der demokratische Antrag mit einer von der Deutschen Volkspartei beantragten Aenderung. Danach sollen sämtliche Wahlen an einem Großwahltage bis zum 1. Oktober nächsten Jahres vorgenommen werden. Die Wahlen in Berlin und die Wahlen in den Gemeinden, die von der Umgemeindung im Westen betroffen sind, sollen einbegriffen sein.

Der Gemeindeausschuß setzte seine Beratungen über die Vorlage am Donnerstag fort. In Zukunft soll grundsätzlich für diese Wahlen ein einheitlicher Termin maßgebend sein. Der Ausschuß präzisierte genauer die Bestimmungen über Listenverbindungen. Ferner soll in bestimmten Fällen, wenn die Wahlzeit für die Provinziallandtage ein Jahr von dem regelmäßigen Ablauf beendet wird, die Neuwahl auch für die anschließende Periode gelten, sodaß sie in diesem Falle fünf Jahre betragen wurde. Für die Gutsbezirke wird der Minister des Innern als zuständiges Organ noch Bestimmungen treffen. Die Vorlage wird am Freitag in 2. Lesung im Plenum behandelt werden. Wenn keine anderweitige Entscheidung getroffen wird, soll auch die 3. Lesung angeschlossen werden.

Ueber den Entwurf für den Wahltermin zu den kommunalen Körperschaften haben am Donnerstag erneut Verhandlungen im Interfraktionellen Ausschuß des Preußischen Landtages stattgefunden. Bekanntlich hält besonders die Sozialdemokratie an ihrer Forderung fest, daß die Wahlen am 2. Dezember stattfinden sollen. Nach längerer Aussprache erklärte die sozialdemokratische Fraktion, sie wolle die Frage in der Fraktion selbst erneut besprechen.

Die Angriffe gegen Raeder.

Der Reichswehrminister verteidigt ihn.

Berlin, 4. Okt.

Reichswehrminister Dr. Groener empfing heute einen Teil der Presse und gab die in Aussicht gestellten Darlegungen zu den Angriffen einiger Blätter gegen die Person des neuernannten Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Der Minister wies nach, daß die Angriffe ausnahmslos einer sachlichen Prüfung nicht standhalten, daß Admiral Raeder vielmehr sein bisheriges Amt als Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel im Sinne strafffter Erziehung seines gesamten Befehlsbereiches zu verfassungstreuer Gesinnung und Handlungsweise geführt habe. Nach eingehender Prüfung der Vorgänge und aufgrund seiner genauen persönlichen Kenntnis des Admirals habe der Minister daher seinen Entschluß gefaßt, Admiral Raeder dem Reichspräsidenten für das Amt des Chefs der Marineleitung vorzuschlagen. Er halte mit aller Entschiedenheit an der Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Wahl zum besten des Reiches und der Reichsmarine fest. Abschließend bezeichnete es der Minister als wünschenswert, wenn zunächst die Taten des Admirals in seinem neuen Amt abgewartet würden und nicht durch neue unbegründete Angriffe versucht würde, die Wehrmacht immer wieder in den ihrer ruhigen Entwickelung abträglichen Tagesstreit hineinzuziehen.

Glückwunsch der Reichsregierung für Dr. Klöckner. Berlin, 4. Okt. Reichskanzler Müller hat namens der Reichsregierung dem Reichstagsabgeordneten Dr. h. c. Florian Klöckner zur Vollendung seines 60. Lebensjahres eine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

*

Politischer Mord in Sofia. Belgrad, 4. Okt. Wie aus Sofia gemeldet wird, hat vorgestern abend ein Anhänger des ermordeten Generals Protageroff namens Simeon Toneff in einem Restaurant im Zentrum der Stadt mehrere Schüsse gegen den Komitatschiführer Cyrill Drangon abgegeben und ihn tödlich verletzt. Die Begleiter Drangons, drei Komitatschis, töteten darauf Toneff.

Der kritische 7. Oktober.

Bundeskanzler Seipels Erklärung.

Wien, 4. Okt.

In der Sitzung des Nationalrates ergriff nach Einbringung und Begründung des Gesetzentwurfes zur Mietsreform durch Justizminister Slama zur Begründung des Dringlichkeitsantrages, in dem die Sozialdemokraten die „innere Abrüstung" fordern, Dr. Renner das Wort, wobei auch der 7. Oktober zur Sprache kam. Sowohl bei den Erklärungen Renners, als auch bei der Antwort des Bundeskanzlers Dr. Seipel kam es wiederholt zu längeren erregten Zwischenrufen. Trotzdem kann die Grundstimmung im Hause als im allgemeinen ruhig bezeichnet werden, wenn es auch zum Schluß der Debatte durch Zwischenrufe des Abg. Mataja noch zu einer stürmischen Szene kam. Abg. Renner (Sozialist) wies zunächst auf die Ursachen hin, aus denen gerade die Wiener Neustädter Bevölkerung sich durch den angekündigten Heimwehraufmarsch geradezu physisch bedroht fühle. Die Sozialdemokratische Partei hätte eine Gegenkundgebung in Wiener Neustadt organisieren müssen, um einen wilden und unorganisierten Ausbruch der Leidenschaften zu verhindern. Gerade im letzten Jahre habe sich eine beruhigende Entwicklung bemerkbar gemacht, die aber jetzt durch das Eingreifen der Heimwehren gestört wurde. Hinter der Heimwehr steht eine kleine Minorität der Industrie, welcher die neue Arbeitsverfassung ein Dorn im Auge sei, und die entgegen allen demokratischen Grundsätzen durch Geld sich eine Privatarmee schaffte.

Bundeskanzler Dr. Seipel

ergriff darauf das Wort zu einer Erwiderung. Er erklärte zunächst, wenn der Abg. Renner behauptet habe, daß die Regierung immer offener mit einem gewaltsamen Umsturz der republikanischen Verfassung rechne, so habe er diese Behauptung nicht beweisen können. Er, der Kanzler, wisse auch nicht, woraus hervorgehen solle, daß etwa die Heimwehren das Ziel eines gewaltsamen Umsturzes verfolgten. Es sei ferner den Heimwehren vorgeworfen worden, daß ihre Führer sich gegen das parlamentarische System ausgesprochen hätten. Der Bundeskanzler sei gewiß dagegen, daß die Arbeit des Parlaments herabgesetzt werde. Aber gerade die Opposition sei es, die seit Jahr und Tag an den Grundlagen des Parlamentarismus rühre... Der Bundeskanzler wies auch andere Vorwürfe gegen die Heimwehr zurück.

Er beschäftigte sich sodann mit von Renner erhobenen Beschuldigungen gegen den jetzt viel genannten Staatschef der Heimwehren, Pabst. „Ich habe Pabst", sagte Seipel, „einige Male gesehen, aber alle die Vorwürfe gegen ihn glaube ich nicht, denn, wenn sie wahr wären, müßte die deutsche Regierung bei uns dagegen protestieren, daß dieser Mann hier eine solche Rolle spielt." Uebrigens sei seines Wissens Pabst eine zeitlang in der Umgebung des seinerzeitigen Reichswehrministers Noske gewesen, vielleicht habe er dort sozialdemokratische Methoden gelernt. (Stürmischer Entrüstungsrufe links.) Zum vorliegenden Antrage erklärte Seipel dann: Wenn von der Regierung verlangt werde, sie möge erklären, ob sie bereit sei, Verhandlungen mit den Parteien über die „innere Abrüstung" einzuleiten, so sagte er ja. Er begrüße es, daß von der Regierung kein Verbot der verschiedenen Formationen verlangt werde, sondern daß der Verhandlungsweg mit den Parteien beschritten werden solle. „Ich werde meine Bereitwilligkeit", sagte Seipel, „schon in der nächsten Zeit zeigen, wenn der 7. Oktober vorüber und eine größere Beruhigung eingetreten sein wird. Aber sowohl als Kanzler, wie als Parteimann erwarte ich einen guten Erfolg nur, wenn wirklich ernst gemeinte Vorschläge zur inneren Abrüstung gemacht werden, ohne Vorbehalt und ohne Hinterhalt. Die Hauptsache ist das Vertrauen.

Nach Karol Prinz Nikolaus.

Neuer Liebesroman am rumänischen Hof.

Budapest, 4. Okt.

„Pesti Naplo" veröffentlicht eine aus Großwardein datierte Meldung, wonach in Rumänien Gerüchte darüber im Umlauf seien, daß Prinz Nikolaus, Mitglied des Regentschaftsrates und Vormund des minderjährigen Königs Michael, der jüngere Bruder des Exkronprinzen Karol, mit einer jungen Aristokratin aus Rumänien heimlich nach dem Ausland gereist ist. Der Prinz befand sich seit längerer Zeit nicht mehr in Rumänien; seine Abwesenheit fiel aber nicht auf, da man erklärte, der Prinz habe sich zwecks Erholung ins Ausland begeben. Wie das Blatt weiter berichtet, hat Prinz Nikolaus mit seiner Geliebten in Paris beim Exkronprinzen Absteigequartier genommen. Der neue Liebesroman des königlichen Hauses hat in politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Den Blättern wurde strengstens verboten, über die Angelegenheit zu berichten.

Stadttheater Bochum.

„Leinen aus Irland".

Es ist gut, daß man im Zeichen der Goethewoche das Lustspiel nicht vergißt; denn der Mensch soll auch mal lachen. Lachen ist gesund. Es ist aber für manche Darsteller auch ganz gut, wenn sie einmal von hohen Kothurn heruntersteigen und sich im Lustspiel leichter und freier bewegen, die Sprache des Alltags sprechen können. Für den Spielleiter des Lustspiels ist es gewiß keine leichte Sache, die notwendige Umstellung auf den Lustspielton vorzunehmen. Erfreulicher Weise war das aber durchweg gelungen; alle Darsteller in den zahlreichen Rollen des Stückes wußten in Spiel und Sprache sich dem Stil und dem Ton des Lustspiels anzupassen.

„Ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich" nennt der Verfasser sein Stück. Man weiß, was das heißt: Weaner Blut, Weaner Gemütlichkeit, Walzertakt, fesche Kavaliere („Küß die Hand"), süße Mädel, ein vielköpfiger Beamtenapparat usw. Ach, wir sehen und hören es ja heute alle noch so gern, trotz allen Geredes vom „Rhythmus der Zeit", trotz Jazz- und Niggermusik. Und wenn dann noch als Sauertag in diesem Kuchen der geschäftstüchtige, gerissene, „katholische" Schlesinger-Effendi aus Skutari steckt — bitt' schön, da kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Der Inhalt des Lustspiels ist gestern hier in einer Vorbesprechung schon skizziert. Der Verfasser, Stephan Kamare, hat sich wohl durch den Gegenstand und das Milieu verführen lassen, etwas behäbig in die Breite zu gehen. Aber wenn es zu breit werden wollte, so war glücklicherweise immer wieder der nichttotzukriegende Schlesinger-Effendi aus Mutosi da und rettete die Situation. Was das Lustspiel — in der Hauptsache sind seine vier Akte Milieustudien — auszeichnet, ist, daß diese Milieustudien sehr gelungen sind, daß der Verfasser echten Humor und gute Menschenkenntnis hat und treffsichere Rollen zu zeichnen weiß. So kam es, daß das gutbesuchte Haus in bester Stimmung und sehr beifallsfreudig war.

Der Erfolg wurde aber auch erzielt durch die gute Aufführung, deren Spielleitung Viktor Ahlers hatte. Er spielte auch die Hauptrolle, den Schlesinger-Effendi. Der durchschlagende Erfolg, den das Lustspiel erzielte, kommt in der Hauptsache auf sein Konto. Den ewig beweglichen Schieber, der immer „Geschäfte" wittert, der prompt zu einer anderen Tür hereinschlüpft, wenn er eben durch die eine hinausbefördert ist, gab Ahlers mit durchschlagender Wirkung. Daneben marschierte das ganze k. u. k. Handelsministerium auf, vom Minister herab bis zum Amtsdiener in lustig persiflierten Exemplaren, wie es sie nicht nur in Wien gegeben hat. Als Minister Johann Slodak wartete Karl Heinrich Heilinger mit einer scharfumrissenen, geschlossenen Darstellung auf. Ob ein Minister des alten Oesterreich auch in einem Lustspiel so dumm sein darf, wie der Johann Sladats — danach muß man Herrn Kamare fragen. Daß ein Minister auch etwas anders angezogen hätte sein müssen, erscheint wohl sicher. Gute Typen stellten u. a. Walther Kaltheuner (Dr. Kettner), Hermann Heuser (Ministerialrat Wilk), Fritz Hofbauer (Kanzleidirektor Batmann). Flott und sympathisch wirkten Gerhard Hinze als Ministerialsekretär Dr. Arnold Goll und Arnold Putz als Freiherr von Faltz. Für den geschäftstüchtigen, aber korrekten Kommerzienrat Brennstein traf Gerhard Meinecke den richtigen Ton. Brennsteins Tochter Martha war bei Margarethe Thelemann gut aufgehoben. Bei Charlotte Noack in der Rolle der Lilly vermißt man etwas das Mondäne und das Uebergeschnappte, das auch zu der Rolle gehört.

W. P.

Leos Janaceks „Jenufa".

Zur Erstaufführung im Stadttheater am Freitag, 5. Oktober.

Die Aufführung der Oper „Jenufa" wirkt wie ein Totenopfer, das ihrem Schöpfer dargebracht wird; denn noch sind es nicht zwei Monate her, daß Leos Janaceks Dasein abgeschlossen ist. Auf der Höhe seines Ruhmes abgeschlossen ist, also in einem Augenblick, der schön und groß genug ist, um fortzugehen. Und doch zu früh, um sagen zu können, er habe diesen Ruhm voll genießen dürfen. Er ist ihm spät geworden, aber dann in einem Glanz, wie er nur selten dem Lebenden zuteil wird. Es war vor seinen anderen Werken (einer Reihe Opern und symphonischer Kompositionen) seine Oper „Jenufa", die Janaceks Namen plötzlich in der Welt zu einem leuchtenden machte. Ein Werk, diese Oper „Jenufa", das seinen Schöpfer in vollkommener Ganzheit enthält und enthüllt, — in der Musik, in der Dichtung, in der besonderen Art und Weise, die Atmosphäre durch diese Mittel zu zeichnen. „Jenufa" ist eine musikalische Tragödie. Jenufa ist eine Dorfheldin Laca, ein junger Bauer liebt sie, — liebt sie unglücklich. Steva, sein Stiefbruder, leichtsinnig, skrupellos, Liebling der Frauen, ist der Begünstigtere. Niemand ahnt und weiß, wie weit es mit ihnen gegangen ist, außer ihnen beiden. Steva hat Jenufas Liebe bis zum letzten hingenommen, — bis zum Ueberdruß hingenommen. Daß er sich dennoch bereit erklärt, sie zu heiraten, ist keine Herzensangelegenheit mehr, ist vielmehr eine Feigheit vor sich selbst und vor der Gesellschaft. Und da tritt ahnungsvoll im letzten Augenblick Jenufas Pflegemutter zwischen die Brautleute und vereitelt die Heirat, ohne von dem gefährlichen Geheimnis der beiden zu wissen, nur aus der klugen Ueberzeugung heraus, daß Steva und Jenufa nicht zueinander gehören. Nun nimmt das Schicksal folgerichtig seinen weiteren Lauf. Stevas Kind wird von Jenufa geboren, heimlich zur Welt gebracht. Nur Jenufas Pflegemutter ist Zeugin. Sie beseitigt das kleine Wesen, ohne Wissen der schwer darniederliegenden jungen Mutter. Jenufa ist ein gebrochener Mensch, ohne ein Gefühl des Herzens willigt sie in die Ehe mit dem bisher verschmähten Laca. Der Hochzeitstag rückt heran. Da wird mitten während des Festes die Leiche des Kindes gefunden, die die Mutter unter das Eis des Mühlbaches gestoßen hatte. Der Zusammenbruch ist da. Jenufas Mutter beichtet vor der Versammlung des Dorfes ihr furchtbares Vergehen. Alles wendet sich von dem Betroffenen ab. Nur Laca mit seiner Liebe, die alles Menschenurteil überdauert, mit jener Liebe, von der es heißt, daß sie nimmer aufhöre, steht zu Jenufa, und die beiden Menschen, die sich endlich erkannt haben, fürsten sich auf zu jener unzertrennlichen Einheit, die nicht von dieser Welt ist.

Ein dramatischer Vorgang, der in vielem an Motive anklingt, wie wir sie in Hebbels „Maria Magdalena", in Hauptmanns „Rose Bernd" und Tolstois „Macht der Finsternis" finden. Und doch hat er sein Besonderes durch die eigentümlich östliche, durch die tschechisch östliche Färbung, die Janacek, der Tscheche, in allen seinen Werken nicht nur nicht verleugnet, sondern als sein besonderes Eigentum immer wieder herausgestellt, und zu der ihm eigenen Kultur gebracht hat. Er ist einer der Modernen, Leos Janacek, aber er hat von ihnen eigentlich nur die vorteilhaften Seiten sich zu eigen gemacht. Es ist andererseits nicht schwer, Verbindungslinien von seiner Musik zu der der alten „Nummernopern" zu ziehen. Es ist darüber hinaus aber mehr als nur der Gefolgsmann dieser oder jener Richtung. Er ist Sohn seines Volkes, er ist der Ausdruck seiner Rasse, und ihr Blut ist es, das in seiner Musik hörbar und fühlbar raucht.

Dr. Heinz Wildhagen.

*

Stadttheater. Die heute stattfindende Erstaufführung von Leos Janaceks dreiaktiger Oper „Jenufa" ist für die Vormiete D vorgesehen. Außer den vorgemieteten Plätzen hält die Theaterkasse jedoch noch genügend Karten für den freien Verkauf bereit. Die Vorstellung, die 19,30 Uhr beginnt, endet gegen 22,30 Uhr. Morgen, Samstag, bleibt wegen der Vorbereitungen zum 2. Teil des „Faust" das Theater geschlossen. Die erste Wiederaufnahme des „Faust II" in dieser Spielzeit ist für Sonntag, und zwar im Rahmen der Vormiete B, angesetzt. Trotzdem der Vorverkauf bereits gestern begonnen hat, besteht immer noch die weitgehendste Möglichkeit, sich für diesen Abend Karten in allen Preislagen und Platzgruppen zu besorgen. Besonders hingewiesen sei schon heute darauf, daß den Teilnehmern der Vormieten des Stadttheaters für die im Zusammenhang mit der Goethe-Woche stattfindenden Vorträge im Parkhaus eine Preisermäßigung von 50 Prozent gegenüber den festgesetzten Eintrittspreisen gewährt wird.

Nr. 235 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 5. Okt. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Okt.

Ein Erfolg für Bochum.

Errichtung einer Landesgeschäftsstelle des Bühnenvolksbundes.

Am 1. Oktober hat der Bühnenvolksbund eine westfälische Landesgeschäftsstelle eingerichtet, und zwar mit dem Sitz in Bochum, Lueghaus. Mit der Leitung der Geschäftsstelle wurde Dr. Hoß beauftragt. Diese Landesgeschäftsstelle ist eine hochgewölbte Brücke zwischen geleisteter und kommender Aufbauarbeit.

Organisation kann immer nur Schale sein, nicht zu umgehendes Geschäft, Propaganda, Statistik. Alle diese Dinge gehören dazu, sind nicht Wesen, aber Werkzeug, nicht Inhalt, aber Form. Bis zum 1. Oktober bestand ein Zusammenschluß von Rheinland und Westfalen. Die einzelnen Ortsgruppen in den beiden Provinzen hatten eine gemeinsame Landesgeschäftsstelle in Düsseldorf. Das Heranwachsen des Bühnenvolksbundes ließ diese Verbindung nicht mehr tunlich erscheinen, und so erhält nun Westfalen eine eigene Zentrale für diese so bedeutende Kulturbewegung. Von dieser Zentrale aus soll versucht werden, alle größeren Orte Westfalens organisatorisch zu erfassen, der Bewegung breiten Rahmen zu geben, sie zu festigen und zu vertiefen.

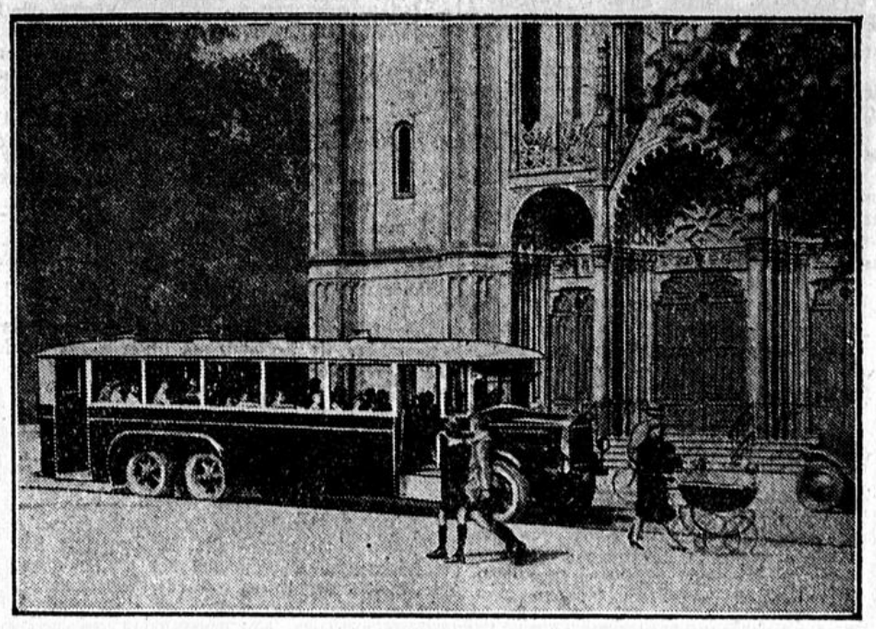
Der Bühnenvolksbund vermittelt Theater und andere Kunst. Rein von außen gesehen stellt er eine Vereinigung von Konsumenten geistiger Erzeugnisse dar. In Städten mit eigenen Theatern besorgt er billigen Eintritt, in theaterlose Städte bringt er erst Bühnenschaffen hin. Aber das ist nur das Schaubild, die praktische Seite der Sache. Innerlich aber gilt es mehr: Ueberwindung von Theater- und Kulturnot der Gegenwart. Zweckvolle, neue Zusammenfassung der Kräfte in klarer, weltanschaulicher Scheidung. Aus diesen Gedanken heraus entstand der Bühnenvolksbund. Seine Träger waren und sind Menschen mit jugendlicher Stoßkraft, mit dem Willen zu einem schneidend klaren Ja oder Nein.

Doppelt erfreulich ist es, daß die westfälische Zentrale des Bühnenzentrums sich Bochum als Sitz erwählte. Bochum ist ein Kulturzentrum im Ruhrgebiet geworden. Das Bochumer Kunstleben stellt heute, getragen von einsichtiger Kommunalpolitik und schöpferischer Kraft seiner Geistesträger, eine Stimme dar, die mindestens im Bereiche des Industriegebietes und im übrigen Westfalen Widerhall findet. So steht nun das junge Unternehmen der Landesgeschäftsstelle des Bühnenvolksbundes auf sicherem Kulturboden und darf damit rechnen, gerade von hier aus eine segensreiche Tätigkeit entfalten zu können.

Der unbekannteste Stadtteil Bochums.

an. Der unbekannteste und verkehrsarmste Teil unserer Stadt ist das östlich des Weitmarer Holzes gelegene Gebiet zwischen der Straße „Am Holkamp" und der Waldstraße, das zu Weitmar-Reuling gehört. Hier gibt es keine durchgehenden Verbindungsstraßen. Alle auf den Wald zuführenden Straßen enden in einer Sackgasse. Nur ganz selten nimmt ein Spaziergänger der zum Ruhrtal hinunter will, seinen Weg durch diesen stillsten Stadtbezirk Bochums. Dabei bietet gerade ein Spaziergang durch diese stille Ecke eine solche Fülle unberührter Naturschönheiten und Idylle, die man niemals erwartet hätte. Hinter Obstbäumen versteckt, liegen am Waldrande kleine Katten, deren schwarzweißes Fachwerk hinter hundert in sprühenden Farben leuchtenden Dahlienbüschen hervorleuchtet. Zu jedem Hause gehört eine kleine Wiese, auf der man tagsüber stets das Hühnervolk eifrig scharren sieht, und am Wiesenrande, deren Saum niedrige Hainbuchenhecken bilden, erblickt man überall die grasenden und naschenden „Bergmannskühe". Im Laufe der letzten 50 Jahre sind in dem stillsten Stadtteil Bochums keine Neubauten ausgeführt worden, höchstens, daß einmal eine kleine Scheune vergrößert werden mußte. Zu beneiden sind die dort spielenden vielen Kinder, die keine Gefahr laufen, von einem Auto oder Fuhrwerk überfahren zu werden, können sich nach Herzenslust im Sonnenlicht, im Grünen, austoben. Ein ganz schmaler Fußpfad führt an der Ostseite des Waldes am Stacheldrahtzaun entlang ins Tal. Alle Spaziergänger, die durch das Weitmarer Holz zur Ruhr wandern, bedauern es immer wieder, daß der Stacheldrahtzaun den Durchgang durch den Wald verwehrt. Wer jedoch an der Ostseite des Waldes zu Tal steigt, stellt mit Ueberraschung fest, daß hier mehrere Stücke des Waldes nicht abgegrenzt wurden, und daß man sich hier ungehindert wieder einmal unter grünen Bäumen lagern kann. Gerade an dieser Stelle weist der Wald einen herrlichen Buchenbestand auf. Jeder, der dieses idyllische, innerhalb der Stadtgrenzen Bochums gelegene Landschaftsgebiet durchwandert, vergißt vollkommen, daß er sich im Industriegebiet befindet.

Das Allerneueste — ohne Straßenbahn!



Eine fortschrittliche Stadt ist Wiesbaden, das sich entschlossen hat, die Straßenbahn vollkommen aus dem Verkehr zu verbannen und durch Mercedes-Benz-Omnibusse zu ersetzen.

Können wir nächstens wieder häufiger zweiter Klasse fahren?

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft schreibt uns: Mit Inkrafttreten der neuen Personentarife am 7. Oktober wird eine Aufwanderung aus der 3. Klasse (Holzklasse) in die 2. Klasse (Polsterklasse) erwartet, weil der Kilometersatz der bisherigen 2. Klasse stark herabgesetzt wird (um 25 Proz. von 7,5 auf 5,6 ₰) und deshalb nur um den Bruchteil eines Pfennigs höher liegt als der bisherige Einheitssatz der 3. Klasse. Das ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung:

Personenzug

Klm.	jetziger Preis 3. Klasse ℳ	künftiger Preis 2. Klasse ℳ
25	1,30	1,40
50	2,50	2,80
100	5,00	5,60
150	7,50	8,40
200	10,00	11,20
300	15,00	16,80

Für den Verkehr auf Monats- und Schülerkarten ergibt sich folgende Gegenüberstellung (ebenfalls für Personenzüge):

Monatskarten

Klm.	jetziger Preis 3. Klasse ℳ	künftiger Preis 2. Klasse ℳ
10	12,60	14,00
15	17,60	19,60
20	21,60	24,20
25	24,80	27,80
30	27,00	30,40

Schülermonatskarten

Klm.	jetziger Preis 3. Klasse ℳ	künftiger Preis 2. Klasse ℳ
10	6,30	7,00
15	8,80	9,80
20	10,80	12,20
25	12,40	14,00
30	13,60	15,20

Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen stellt sich das Verhältnis bei einzelnen Reisen etwas ungünstiger, weil Eilzugzuschläge eingeführt und die Schnellzugzuschläge erhöht werden. Die Benutzer von Monats- und Schülermonatskarten haben aber auch hier den Vorteil, daß sie zu demselben Preis, den sie bisher in der 2. oder 3. Klasse zahlten, den Eilzug benutzen können, ohne den Zuschlag zahlen zu brauchen.

Wie wird's Wetter?

Das Hochdruckgebiet verlagert sich schnell und hat Abschwächung ostwärts unter gleichzeitiger Annäherung des westlichen Tiefdrucks. In Deutschland herrschte gestern morgen trockenes und ruhiges Wetter bei Temperaturen zwischen minus 1 und plus 8 Grad.

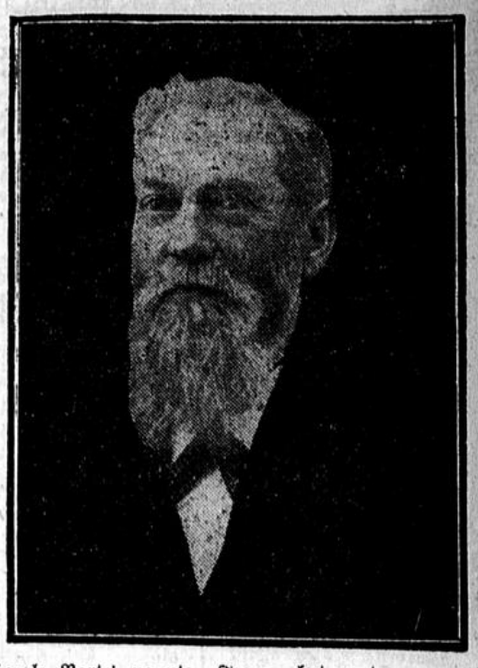
Vorhersage bis Samstag: Zunehmende Bewölkung, vorerst noch trocken, später geringer Regen und nachts milder.

t. **Schulpersonalien.** Die technische Lehrerin Frl. Faber, die bisher den Handarbeits- und Turnunterricht u. a. an den Schulen in Brenschede und Steinkuhl erteilte, ist mit dem 1. Oktober nach Bochum-Hamme, zur Schule Von-der-Recke-Straße versetzt. Ihre Nachfolgerin ist Frl. Evers aus Hörde geworden.

= **Rückkehr der Verwandtenkinder aus Ostpreußen.** Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt Freitag, 5. Okt., nachm. 4½ Uhr im Ev. Vereinshaus zu Bochum, Mühlenstraße. Nachzuzahlen sind für Kinder über 10 Jahre 1,— Mk., für Kinder unter 10 Jahren 0,50 Mk. infolge der erhöhten Fahrpreise bei der Reichsbahn. Der Transport fährt am 10. Oktober von Ostpreußen ab. Die Fahrkarten müssen sofort den Kindern zugeschickt werden.

75. Geburtstag.

In voller Frische kann heute Lehrer i. R. Wilhelm Droste, eine stadtbekannte Persönlichkeit, seinen 75. Geburtstag begehen. Ein solches Ereignis pflegt mit Recht Anlaß zu geben, Rückschau zu halten auf vergangenes Wirken. Wenn dieses bei dem Jubilar auch Mühe und Arbeit gewesen ist, so ist es doch köstlich gewesen. Nicht nur seine Familie nimmt an diesem Ehrentage Anteil, sondern auch ein großer Freundes- und Bekanntenkreis. Erfreut sich doch Lehrer Droste weithin größter Wertschätzung. Sein gerades Wesen, sein lauterer Charakter haben ihm überall Achtung erworben und namentlich die Deutsche Volkspartei gedenkt an seinem Ehrentag mit besonderem Dank seiner Verdienste, seines unermüdlichen Eintretens für ihre Belange, auch schon damals, als sie sich noch national-



liberale Partei nannte. Immer hat er treu zur nationalliberalen und volksparteilichen Fahne gehalten, immer stand er in den politischen Kämpfen mit in erster Reihe. Besonders schätzt man ihn in der volksparteilichen Jugendbewegung, der er immer eine Verkörperung aller volksparteilichen Tugenden geblieben ist. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei hat sein uneigennütziges Wirken auch dadurch anerkannt, daß er ihm die Ehrenmitgliedschaft antrug. Lange Jahre hat der Jubilar seine Kräfte der Bezirksgruppe Ehrenfeld gewidmet, deren Ehrenvorsitzender er noch heute ist. Auch um die Partei in Langendreer und Werne hat sich der Jubilar Verdienste erworben. Wenn man den Jubilar auf der Straße sieht, so glaubt man nicht, daß er bereits seinen 75. Geburtstag begehen kann. Eine gütige Vorsehung hat ihn auch im Familienleben viel Freude erfahren lassen. Mit seiner Frau scharen sich mehrere Söhne und Töchter um ihn. Mit ihnen vereinigen sich heute die zahlreichen Freunde und Bekannten in dem Wunsche, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch viele, viele Jahre in derselben Rüstigkeit und Frische zu verleben.

-me- **Der zweigleisige Ausbau der Straßenbahn Bochum—Wanne.** Nachdem der erste Abschnitt bis zum Hindenburgplatz fertiggestellt ist, sind seit einigen Tagen die Arbeiten für die weitere Durchlegung der zweigleisigen Strecke vom Hindenburgplatz ab im Gange. Westlich müssen noch gewaltige Erdschichten abgetragen werden. In 14 Tagen hofft man auch diesen Abschnitt beendet zu haben, so daß ein neues Feld in Angriff

Den reizvoll schimmernden Glanz des Haares erhält man durch **Pixavon**



18) „Ausgeschlossen, die Trauung ist auf einhalb zehn Uhr festgesetzt, der Standesbeamte wartet nicht, ich war froh, als ich endlich alle Papiere beieinander hatte und den Termin bestimmen konnte. Auch Walter Bertram wartet. Joachim, du kommst mit! Ihr seid beide Trauzeugen! Ich muß endlich die Zeremonie hinter mir haben!"

Man fuhr im Auto. Nora lehnte mit geschlossenen Augen im Fond und hielt die Hand Michaels. Er fragte tausend Dinge, aber meist antwortete Joachim, der zurückgedreht auf einem Klappsitz balancierte, Grüße aus O. bestellte, sich nach Neuigkeiten aus Berlin erkundigte, zum zehnten Male feststellte, daß er seinen Paß bei sich trug, um sich als Trauzeuge würdig ausweisen zu können. Die Sonne schien, aber Nora fror nach der Nacht im Eisenbahnabteil. Autos rasten hupend an ihnen vorbei, die elektrischen Bahnen ratterten und kreischten in den Kurven, Milchwagen bimmelten von Haus zu Haus, Frauen mit Markttaschen kamen aus den Geschäften, Polizisten standen an den Straßenkreuzungen und schwenkten großartig die Arme.

Michael sagte: „Du wirst hier schnell heimisch werden. Das Leben ist glänzend organisiert. Man lebt besser und leichter als in einem Nest wie O."

Nora versuchte, unbefangen und zuversichtlich zu sein, aber sie mußte auf einmal wegsehen von seinen Augen und fühlte, wie sie die Gewalt über sich verlor. Michael beugte sich erschrocken vor:

„Aber Nora, nimm dich doch etwas zusammen! Wir sind ja bald am Standesamt, und die Trauung ist rasch vorüber! Dann bringe ich dich nach Hause, du kannst schlafen, und ich fahre ins Büro."

„Heute mußt du arbeiten?"

„Natürlich. Hier ist ein anderer Betrieb wie bei der Baugesellschaft in O. Hier wird streng kontrolliert. Ich habe mit knapper Not zwei Stunden Urlaub bekommen."

„Ja, ja!" sagte Nora, aber aus ihren geschlossenen Augen rannen immer noch unaufhaltsam die Tränen und liefen still über die Wangen nach den Mundwinkeln, die bittere, tiefe Kerben schnitten. Sie faßte Michaels Hand:

„Sei nicht böse, Lieber! Es ist etwas viel auf einmal!"

Dann aber, als das Auto hielt, riß sie sich zusammen. Walter Bertram, der wartend vor dem Rathaus stand und Michael und Joachim begrüßte, sah sich plötzlich einer Dame gegenüber, die zwar sehr einfach und provinziell gekleidet war, aber beherrscht, gesammelt und kühl von dem Augen, blassen Gesicht bis zu den streng zugeknöpften Handschuhen vor ihm stand. Sie trug ein dunkles Kostüm, das sie schlank und elastisch erscheinen ließ, und grüßte ihn mit leichtem, freundlichen Kopfnicken. Er war überrascht und sah sofort den Gegensatz dieser Frau zu Michael, der jetzt sehr nervös und unruhig mit flatterndem hellen Regenmantel zur Treppe drängte und die anderen mit sich zog. Walter fühlte: Diese Frau wußte, was sie tat, als sie dem Standesbeamten laut und bestimmt antwortete, mochte die Trauung als solche auch nur eine Formel für eine bereits bestehende Verbindung sein. Auch der lederne, langweilige Beamte, der sich über Michaels herausforderndes Benehmen ärgerte, war auffallend höflich zu Nora und reichte ihr mit einem Anflug von Eleganz die Feder:

„Hier, bitte, gnädige Frau: Nora Türk, geborene Habranke; geborene bitte ausschreiben! — Und nun wünsche ich Ihnen alles Gute, gnädige Frau, und Ihnen, Herr Doktor!"

„Danke," sagte Nora, zog ihren Handschuh wieder an und ging zur Tür. Alles hatte nicht länger als eine Viertelstunde gedauert, aber sie war jetzt ganz schwach und wandte sich auf dem Korridor nach Joachim und Walter um, die lachend Arm in Arm hinter ihr gingen. Joachim freute sich diebisch über die Ehrfurcht, mit der der Standesbeamte aus dem Paß „Freiherr Joachim von Hahn" vorgelesen hatte.

„Ich danke Ihnen, Herr von Hahn," sagte Nora „und Ihnen, Herr Bertram, daß Sie mitgekommen sind! Hoffentlich bereuen Sie es nicht. Sie müssen uns bald besuchen! Möglichst bald! Nicht wahr, Michael?"

„Aber selbstverständlich! Und jetzt wollen wir rasch einen Schnaps trinken auf den Schreck. So viel Zeit haben wir noch."

„Michael, muß das sein? Laß mich in die Wohnung fahren, ich bin totmüde und halte mich kaum mehr aufrecht."

Er zögerte; keineswegs war er blind und unempfindlich gegen Noras Zustand, und fast gegen seinen Willen bewunderte er sie in diesem Augenblick. Aber er hatte sich schon während der letzten Wochen oft bewußt hinweggesetzt über das, was ihn zuinnerst bewegte, und glaubte fanatisch, sich in dauernder Hochspannung durch äußere Anregungen halten und jedem Einfall des Augenblicks nachgeben zu müssen. Gleichzeitig verlangte er danach, mit Nora allein zu sein, und fürchtete sich vor diesem Alleinsein, wie er sich vor jeder Minute der Ruhe und Entspannung in der letzten Zeit scheute.

Nora sah seine Unentschlossenheit. Merkwürdigerweise hatte sie blitzartig das Gefühl, als stünden sie beide vor einer wichtigen Entscheidung, viel wichtiger als vorhin vor dem Standesbeamten. Beide schwiegen, durchschauten den andern und konnten sich doch nicht die Hände reichen. Joachim, der mit Walter herausgegangen war, drehte sich um, sah die beiden stehen und rief:

„Doktorchen, wo sind unsere drei Mark Zeugengebühren? Mich hungert!"

„Mensch, sei vernünftig!" knurrte Walter. „Laß die beiden doch jetzt allein!"

„Ich denke gar nicht daran, ich habe Hunger!"

„Komm, Nora, ermunterte Michael, und seine Stimme war voll jener Güte, die sie jetzt gerade nicht ertrug. „laß uns noch einen Augenblick zusammensein, tu mir den Gefallen!"

Sie gingen in ein kleines Cafe, in dem niemand saß, und wo sie der Kellner mit verwunderten Augen begrüßte. Nora blieb still; vielleicht, daß dieser Morgen für sie doch eine Erfüllung und Lösung gewesen wäre, wenn Michael sie nicht gezwungen hätte, jetzt noch mit anderen zu sprechen. Aber sie wollte nicht ungeduldig sein. Die ruhige Sicherheit Walter Bertrams und der ehrliche, ehrfurchtsvolle Handkuß Joachims waren alles, was ihr von diesem Morgen im Gedächtnis blieb. Als sie dann mit Michael nach ihrer nahen Wohnung ging, zwei kleine unpersönliche Zimmer fand und eine diensteifrige vielredende Wirtin, von der sie mit „Frau Doktor" angesprochen wurde, als schließlich Michael sie zu sich zog und sagte: „Du hast mir sehr gefehlt, du weißt nicht, wie sehr!" da stieg die Hoffnung in ihr auf, daß es ihr gelingen würde, in diesen zwei Zimmern wieder eine neue Welt um sich herum zu bauen, eine Mauer, in die hinein sie Michael, sich selbst und ihr Kind einschließen und bewahren wollte. Dies dünkte ihr schon viel, sie war müde, ihre Gedanken gingen keine weiten Wege mehr.

Dann ließ Michael sie allein. Sie wollte schlafen und lag mit geschlossenen Augen. Von der Straße herauf drangen vielfältige Geräusche, die ihr fremd waren, die Wände dröhnten und schimmerten bisweilen von der Wucht eines vorbeifahrenden Lastautos, die Sonne hatte sich hinter Wolken verkrochen. Auch aus dem Haus hörte sie Stimmen, Schelten, Klopfen, Türen zuschlagen, das Klappern einer Schreibmaschine; sie fühlte sich wie in einem Netz gefangen; die vielen Millionen, die nichts von ihr verlangten, die interesselos an ihr vorbeiliefen, unter denen sie ein Eindringling war, gefangen in dem Netz eines neuen Lebens, das eben erst begonnen hatte. Würde sie den Sinn dieses Netzes finden, den Zweck ihres Lebens, das hier ins Uferlose geschleudert war, würde sich ein Ziel zeigen? Sie wußte es nicht und schlief ein, steinern, tief, die Hände auf der Brust gekreuzt, und ihre Gedanken gingen fern von ihr dunkle Wege.

Dritter Teil.

14.

Nora saß, nach einem Tag, der gleichmäßig und eintönig vergangen war, gegen Abend am Fenster ihres Zimmers und wartete auf Michael, der bald aus dem Büro kommen mußte. Sie sah jetzt oft auf die Straße hinunter, die ihr längst nicht mehr fremd war in ihrer geschäftigen Bewegung, und deren Lärm sie kaum mehr bemerkte. Aber diese Straße war auch fast das einzige, was sie bisher von der Großstadt gesehen hatte. Sie hatte geglaubt, in ein Leben voll bunter Abwechslung zu springen, und war nur in tiefes Alleinsein gesunken.

Manchmal brachte ihr Michael Bücher, aber sie las ohne besonderen Genuß, meist lag eine Handarbeit auf ihrem Schoß, ein Stück Kinderwäsche oder der Spitzenbezug eines kleinen runden Kopfkissens; selbst diese Arbeit, die ihr Freude bereitete und mit der sie oft stille Zwiesprache halten konnte, ging nur langsam vonstatten.

(Fortsetzung folgt.)

nommen werden kann. Stellenweise hat man bereits it der zweigleisigen Schienenlegung begonnen. Seit elen Wochen ist der erste Abschnitt von der Feldper Straße bis zum Löbkerring fertig, Bürgersteige nd Straßenpflaster sind neu gemacht. Die Brücke nterhalb der Dorstener Straße, kurz vor Marmelsagen, muß infolge der Straßenerbreiterung bedeutend ergrößert werden. Der zweigleisige Ausbau der gemten Strecke Bochum—Wanne—Eickel soll nach sicherer Schätzung in etwa 1—1½ Jahren durchgeführt in.

⊙ **Unveränderte Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.** Die Lage für kaufmännische Angestellte hat ch im September nicht geändert, was am deutlichsten der nahezu gleichgebliebenen Zahl der Stellensuchenen zum Ausdruck kommt. Beachtlich ist der steigende nteil solcher Stellensuchender, die sich noch in ungekündigter Stellung befinden, sich aber durch Stellenechsel in ihrem Fortkommen verbessern bzw. in ihrer usbildung vervollkommnen wollen. Das Stellenangeot war auch im September nach den Beobachtungen er Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes belebt. Die benso starken Zugänge neuer Stellensuchender glichen as Stellenangebot aber vollkommen aus, so daß eine ntlastung des Arbeitsmarktes zu vermerken war. Nur n Westdeutschland war die Vermittlungstätigkeit geing, weil die Industrie sehr wenig Bedarf von Peronal zeigte, vereinzelt sogar größere Kündigungen vorahm. Dagegen waren Groß- und Kleinhandel etwas ufnahmefähiger. Nahezu allgemein ist auch weiterhin er Mangel an tüchtigen jungen Stenotypisten. Auch unge Buchhalter fehlten an einigen Plätzen, ebenso Verkäufer, die Lackschrift schreiben und dekorieren können. Für die noch immer angebotenen Stellen für Provisionsreisenden bestand kein Interesse. Die bevorstehenden Ostern-Schulentlassungen wirkten sich im September ereits auf dem Lehrstellenmarkt aus. Besonders das Angebot an Lehrstellen für kaufmännische Lehrlinge ist schon recht lebhaft.

× **Schule und Züchtigungsrecht.** Der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Von-der-Recke-Straße, Bochum-Hamme, der schon seit Jahren unter der tatkräftigen und vorwärtsdrängenden Führung seines ersten Vorsitzenden, des Zechenbeamten Otto Nagel, steht, legt stets großen Wert auf enge Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium der Schule. So wurde jetzt durch den Beirat folgende Entschließung gefaßt, die von dem Verantwortungsbewußtsein der Mitglieder zeugt. Es wäre zu wünschen, daß die Stimmen aus Elternkreisen sich mehrten: „Der Ministerialerlaß betr. „Einschränkung der körperlichen Züchtigungen" vom 29. März 1928 wird im allgemeinen von der Elternschaft der Schule begrüßt, wenn er auch nur ausspricht, was in der Schulpraxis seit langem unsere verantwortungsbewußte Lehrerschaft beachtete aus eigenem Antrieb. Und doch erfüllt uns Eltern der Erlaß mit einer gewissen Besorgnis. Es können nämlich im Schulleben Fälle vorkommen, wo der Erzieher in Ausübung seiner manchmal harten Erziehungspflicht durch den Erlaß gehemmt wird oder wo eine unterschiedliche Behandlung von Knaben und Mädchen vom Kinde aus als ungerecht empfunden wird. Wir sprechen darum die Hoffnung aus, daß der Erlaß nach Form und Inhalt geändert werden möchte, um auch außerhalb des Elternhauses die Erziehung unserer Kinder nicht zu gefährden."

× **Rotkreuztag in Bochum.** Anläßlich des Rotkreuztages findet am kommenden Sonntg in Bochum etwas besonderes statt. Es sollen von 11½ bis 12½ Uhr, am Hauptbahnhof beginnend, von dort bis zum Stadtpark alle Straßenpassanten gefilmt werden. Und nicht nur diese, sondern auch die Geschäfte, die mitgefilmt werden wollen, und sich zu diesem Zweck an Julius Mummenhoff, Bergstraße 36, wenden. Der Film soll später in der „Bilderschau" gezeigt werden. Das wird sicherlich sehr interessant sein.

D **Sammlung zugunsten der Bahnhofsmission.** Am 6. und 7. Oktober 1928 findet an den hiesigen Bahnhöfen eine von der Reichsbahn genehmigte Sammlung zugunsten der Bahnhofsmission statt. Es wird gebeten, dieser Sammlung zu gedenken, da die Bahnhofsmission sich ohne Unterschied der Person in den Dienst des Volksganzen stellt.

epw. **Der Weltspartag vom 31. auf den 30. Oktober verlegt.** Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband teilt mit, daß der Weltspartag mit Rücksicht auf die von kirchlicher Seite geäußerten Wünsche nicht am 31., sondern am 30. Oktober stattfindet. Fällt der 30. Oktober auf einen Sonntag, so wird der Weltspartag einen Tag früher begangen.

:=: **Eine brave Tat** vollbrachte an der Uemminger Eisenbahnschranke (Wittener Straße) der Schrankenwärter. Es war gestern abend gegen 9 Uhr ein Personenkraftwagen gegen die Schranke gefahren, hatte diese durchbrochen und war mitten auf dem Gleise stehen geblieben. In diesem Augenblicke brauste auf der Strecke ein Güterzug heran, der noch im letzten Augenblick durch Signale des Wärters zum Halten gebracht werden konnte. In dem Wagen befanden sich mehrere Personen aus Witten, die dadurch der Gefahr des Ueberfahrenwerdens noch rechtzeitig entgingen.

× **Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Geschäftsstelle Bochum, Roonstraße 24, schreibt uns: „Die widerruflich gewährten Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen gelten jeweils für die Dauer eines Jahres. Sie sind nach Ablauf eines Jahres erneut zu beantragen. Damit in dem Bezug der Erziehungsbeihilfen keine Unterbrechung eintritt, müssen Wiederholungsanträge spätestens 6 Wochen vor Ablauf des jeweils laufenden Bewilligungsjahres bei der Hauptfürsorgestelle eingehen. Anträge sind beim städtischen Wohlfahrtsamt, Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene, zu stellen."

D **Von der evangelischen Kirchenwoche.** Die Tage Dienstag und Mittwoch führten in Höhen und Tiefen; Last und Freude des täglichen Lebens in Arbeit und Haus wurden von Lic. Schmidt-Bochum und P. Simon-Hamme ins Licht der evangelischen Verkündigung gerückt; der Mann in seiner sozialen Lage, die Frau mit ihren Gegenwartsfragen erstanden als Gestalten des Lebens vor den Augen der Hörer. Am Tage darauf folgten P. Schmidt 2-Bochum und D. Lic. Erfurth-Elberfeld, um das öffentliche Leben unter Christus zu stellen. Nun ist die Kirchenwoche wieder ins innere Leben zurückgetreten, betrachtet noch einmal den Lauf des Christenmenschen unter der ganzen Fülle aller lebengebenden und aller lebenstörenden Ursachen. Den Hörern mag es nach einem Worte von D. Erfurth unterdessen am Herz warm geworden sein. Am heutigen Abend sprechen P. Hardt und P. Ritter über Jugend und Heiligung.

× **Einwohnerzahl westdeutscher Großstädte.** Nach einer Statistik des Essener Statistischen Amtes hatte die Stadt Köln am Ende August 1928 738 580 Einwohner, Essen 477 216, Düsseldorf 442 763, Gelsenkirchen-Buer 342 120, Duisburg 276 699, Bochum 215 093, Aachen 155 722 und Mülheim-Ruhr 130 618 Einwohner.

Vollversammlung der Industrie- u. Handelskammer

Bochum, 4. Okt.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Oberbergrat von Velsen, tagte die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Dr. Weber berichtete über Fragen des Straßenverkehrs. Unter Hinweis auf die

erschreckende Zunahme der Straßenverkehrsunfälle

wurde gefordert, daß der Verkehrssicherheit auf der Straße die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen sei wie der Sicherheit auf der Eisenbahn und in gewerblichen Betrieben. Eine schematische Einhaltung der Verkehrsvorschriften allein kann die Sicherheit nicht erhöhen. Es muß die Aufgabe aller am Verkehr beteiligten Behörden und Straßenbenutzer sein, die Gefahrenquellen, soweit irgendmöglich, zu beseitigen. Sodann forderte die Kammer nach einem weiteren Referat von Herrn Dr. Weber erneut die

Erstellung von Vorzugstarifen für das Ruhrgebiet,

ähnlich wie sie in Berlin und Hamburg bestehen. Gleichzeitig verlangte die Kammer die beschleunigte Ausführung des Ausbauprogramms der Reichsbahn unter Hinweis auf die dringend notwendigen fehlenden Verbindungen gerade im mittleren Teil des Ruhrgebiets.

Alsdann erstattete der 1. Syndikus der Kammer, Herr Dr. Hugo, M. d. R., den Wirtschaftsbericht:

Die Reichsregierung hat in Genf die Frage nach der Rheinräumung gestellt und darauf den Einwand der vorherigen endgültigen Reparationsfestsetzung erfahren. Auch wenn Poincare erklärt, daß Verhandlungen über beide Punkte bald geführt werden sollen, bleibt es nicht zweifelhaft, daß

die franz. Ansprüche eine für Deutschland erträgliche Lösung sehr erschweren werden.

Es ist deshalb schon richtig, nicht auf ein Wunder von außen zur Erleichterung unserer Lage zu warten, sondern sich auf die eigene Kraft zu stützen und sie so auszugestalten, daß Deutschland unbesorgter der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen kann. Um das zu tun, darf man sich keiner Selbsttäuschung hingeben. Unsere Lage ist wirtschaftlich gesehen absolut eindeutig. Die Bilanz weist im Außenhandel ein großes Defizit auf. Im ersten Halbjahr 1928 beträgt die Unterbilanz 2 Milliarden. Setzt man das Jahresdefizit von 1927 mit 3,5 Milliarden ein, so kommen an weiteren Jahresleistungen 2,5 Milliarden für Reparationsleistungen und rund 1 Milliarde für ausländischen Zinsendienst hinzu. Diese 7 Milliarden sollten die Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Regierung und Parlamente zum Ausgang ihrer politischen Gegenwarts- und Zukunftserwägungen machen. So optimistisch ist natürlich niemand, zu glauben, daß es gelingen könnte, das ganze Defizit in absehbarer Zeit zu beseitigen und damit etwa gar eine Reparationsfähigkeit im Sinne französischer Spekulation herzustellen.

Handelsdefizit und Auslandsverschuldung sind allein ausreichend, die stärkste Einwirkung auf die Zielsetzung der deutschen Politik auszuüben.

Eine weitere Verkennung und Mißachtung der eindeutigen Kennzeichen unserer Lage müßte verhängnisvoll für das deutsche Volk werden. Der zeitweilig aus bestimmten wirtschaftlichen Tatsachen und politischen Gründen hervorgerufene erträgliche Zustand unseres Volkes ist nicht mit dauernder Sicherung zu verwechseln. Wirtschaftlich hat uns bisher die Produktionsverbilligung durch die Rationalisierung geholfen, verbunden mit dem starken Kredit, der vom Ausland nach Deutschland geflossen ist. Die Rationalisierung dürfte ziemlich am Ende ihres Steigerungsvermögens angelangt und ihre volkswirtschaftliche Wirkung durch die Verteuerungsmaßnahmen der Politik wieder aufgezehrt sein. Verblieben sind Verschuldung, Zinsenlast und Tilgungszwang. Die sozialen Maßnahmen der Gesetzgebung haben die Risikogefahr der Arbeitslosigkeit zeitweilig ausgeschaltet. Die Sicherung durch die soziale Rentenversorgung hat den Ernst der Lage den Arbeitern und Angestellten nicht fühlbar werden lassen. Es wäre aber verfehlt, diesen Zustand als dauernd garantiert anzusehen. Konkurrenzverminderung und Stockung der Kapitalzufuhr können die Dinge leicht von heute auf morgen wenden. Die Arbeitslosenversorgung bedarf zu ihrer Deckung der Gütererzeugung der Schaffenden. Hält das Ausmaß des wirtschaftlichen Schaffens nicht mehr die Höhe der sozialen Ansprüche aus, so ist auch mit sozialen Schutzmaßnahmen nicht mehr viel zu wollen.

Deshalb ist jetzt, wirtschaftlich und sozial gesehen, der politisch konjunkturelle Augenblick der Notwendigkeit des Erkennens und Handelns gekommen.

Kein Staatsmann, ohne Ansehen der Partei, kann die große Politik Deutschlands auf die Dauer mit Erfolg führen, wenn Deutschland wirtschaftlich nicht unabhängiger wird, als es gegenwärtig ist. Ein weiteres wirtschaftliches Absinken würde unserem Volke die Freiheit und Selbstbestimmung des Handelns immer weiter beschränken. 7 Milliarden Jahresunterbilanz sind keine erschütternde Tatsache bei vorübergehender Natur.

Die Hoffnung, daß dem so sei, läßt sich leider gegenwärtig nicht begründen. Soll geholfen werden, so muß der Zustand beseitigt werden, daß wir das teuerste Gesteheungsland Europas sind. Jedermann weiß, daß eine schonendere Steuerbehandlung der Wirtschaft notwendig ist. Statt Steuersenkung sehen wir wachsende Defizits. Das Mindestdefizit für 1929 im Reichsetat wird 614 Millionen betragen. Kein Zweifel, daß weitere Beträge zuwachsen. Nirgendwo ein wirtschaftliches Einschränken der staatlichen Aufwendungen. Aber die Ankündigung neuer Steuern zeigt, daß die Wirtschaft von dieser Seite vorläufig Erleichterungen nicht zu erhoffen hat.

Am schlimmsten ist das Ausbleiben der Kapitalneubildung, eine Tatsache, die im höchsten Grade krisenfördernd wirken muß in dem Augenblick, wo etwa auch ein Versagen der ausländischen Kapitalzufuhr zur Tatsache würde.

Auch in der Sozialpolitik sind bereits wieder neue Belastungen eingetreten. Die Verlängerung der Krisenfürsorge und die Erhöhung der Einkommengrenze für die Krankenversicherung werden erheblich über 100 Millionen jährlich neu beanspruchen. Ebenfalls ruhen im Arbeitsschutzgesetz, das angekündigt ist, zweifellos neue Lasten. Auch hier nicht Stillstand oder Abbau, sondern weitere Steigerung der wirtschaftlichen Auflagen, die Preise nach oben getrieben. Am 16. Oktober soll beim Arbeitsminister über eine Reform des Schlichtungswesens beraten werden. Wenn es hier nicht gelingt, die Parteien einander näher zu bringen und die bisherigen unwirtschaftlichen Methoden des zwangsweisen Lohnauftriebs abzustellen, so würde das eine immer größere Beschränkung der deutschen internationalen Leistungsfähigkeit sein. Die Kritik geht weitgehend dahin, daß der Staat sich aus dem Lohnfestsetzungsprozeß heraushalten soll und die Parteien wieder auf größere Selbstverantwortlichkeit gesetzt werden.

Die wahre Erlösung würde die Tatsache bringen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus dem Ernst der Lage die Folgerung zögen, sich endlich zu vernünftiger Einsicht und gemeinsamem Handeln zusammenzufinden.

Deutschland steht nicht allein in der Welt und kann nicht ungestraft Kräfte brachliegen lassen. In England beginnen sich die Gewerkschaften den Konjunkturnotwendigkeiten der Wirtschaft anzupassen. Ein durch Kündigung des Lohntarifs von Arbeitnehmerseite heraufgeführter Eisenbahnerlohnstreit endete damit, daß beide Parteien einer Lohnminderung von 2½ Prozent zugestimmt haben, einer Minderung, die vom Lokomotivputzer bis zum Generaldirektor durchgeführt wurde. Deutschland kann es sich nicht leisten, den aufzehrenden Kampf der Parteien fortzusetzen. Der Gegensatz in der Wirtschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat auch längst nicht mehr seine innere sachliche Begründung. Die antikapitalistische These ist durch die Entwicklung der Dinge erschüttert, nachdem der Unternehmer heute gemeinhin nicht unmittelbar Besitzer der Betriebe ist und auch der Sozialismus in seinen Wirtschaftsformen durchweg mit kapitalistischen Mitteln arbeitet. Auch der Gedanke, daß der Staat in der Lage wäre, die durch eine falsche Wirtschaftspolitik hervorgerufenen schweren Schäden materiell wieder auszugleichen, hat sich als undurchführbar erwiesen. Die steuerlichen Mittel reichen nicht aus, um etwa das am Leben zu halten, was durch die Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen an der Ruhr zum Erliegen kommt. Deutschland darf nicht länger das teuerste Produktionsland Europas bleiben. Regierung und Parlament, Arbeitgeber und Gewerkschaften haben alle Vernunft einzusetzen und alle Kräfte anzuspannen, um von diesem lähmenden Zustand herunterzukommen. Es nutzt nichts mehr, an den Krankheitssymptomen zu kurieren. Man muß endlich den Ursachen der wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten auf den Grund gehen. Der Streit der Parteien muß überholt werden durch die Logik der Einsicht und den nationalen Zwang des Zusammenwirkens aller vom Gedeihen der Wirtschaft abhängigen Kräfte.

-me- **Schutz den Pferden.** Von der Blücherstraße kam am Mittwoch ein schwer mit Baumaterialien beladenes Fuhrwerk und fuhr die steile Mühlenstraße herauf. Auf dem Bock saß ein Junge, der sinnlos auf das Pferd schlug, damit es nur bald den Berg herauffuhr. Anstatt daß dieser Bursche vom Wagen stieg, das Pferd beim Kopfe nahm, hieb er so lange darauf los, bis es in die Knie sank. Hoffentlich bleibt eine Strafe wegen Tierquälerei nicht aus.

::: **Ein folgenschwerer Unfall verhütet.** In der Alleestraße in Höhe des Verwaltungsgebäudes des Bochumer Vereins wollte am 3. 10. 1928 ein Personenkraftwagen einen Straßenbahnzug überholen. Da auf der gleichen Seite bereits ein Kraftwagen stand, war die Durchfahrt zu eng, und der Kraftwagen wurde zwischen den beiden Fahrzeugen eingeklemmt. Nur dem entschlossenen Handeln eines Straßenbahnangestellten, der sofort den Straßenbahnzug zum Halten brachte, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück vermieden worden ist. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

× **Kinder von einem Kraftwagen angefahren.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag 3 Uhr am Bahnhof Präsident. Zwei Kinder wurden von einem Lastkraftwagen angefahren, das eine erheblich verletzt, das andere leichter. Das erstere mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt worden.

t. **Der Starkstromleitung zu nahe gekommen.** Die eisernen Masten der Elektrischen werden auf der Linie 3 von zwei Anstreichern wieder grau gestrichen. Hierbei kam einer der Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und erhielt auf unerklärliche Art einen Schlag. Er stürzte von der Leiter ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die seine Ueberführung zum nahen Arzt notwendig machten, woselbst er lange Zeit bewußtlos liegen blieb.

)!(**Verkehrsunfälle.** Mittwoch, abends 7 Uhr, fuhr der Kartoffelhändler Konetzig (Riemke) mit seinem Fuhrwerk und zwei Knechten von Bochum nach Riemke. An Constantin I/II holte ihn ein Personenkraftwagen ein, der von dem Sohne des Besitzers gesteuert wurde. In voller Fahrt stieß der Kraftwagen auf den Kartoffelwagen. Der Besitzer und die beiden Knechte wurden auf die Straße geschleudert und trugen verschiedene Verletzungen davon. Der Besitzer des Personenkraftwagens sauste mit dem Kopfe durch die Glasscheibe und trug schwere Gesichtsverletzungen davon. Beide Wagen wurden beschädigt.

× **Zusammenstoß.** In der Wattenscheider Straße erfolgte am 3. Oktober 1928, gegen 19,45 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Gemüseflachwagen. Drei auf dem Flachwagen befindliche Personen erlitten leichte Verletzungen. Das Pferd trug eine klaffende Fleischwunde in der linken Flanke davon.

)(**Teerbrände.** Die Wehr wurde gestern zu zwei Teerbränden gerufen. In dem einen Falle an der Schützenbahn wurde jeglicher Schaden verhütet. In dem anderen Falle, an der Hammer Straße, ging ein Gartenhaus in Flammen auf.

-me- **Motorradunfall.** Am Mittwoch nachmittag ereignete sich im Stadtteil Altenbochum auf der Wittener Straße ein Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, von der Richtung Laer kommend, kam mit seiner Maschine in der Nähe der Kirche ins Rutschen, was die Folge hatte, daß die Maschine sich überschlug. Der Motorradfahrer sowie die auf dem Sozius sitzende Dame kamen zu Fall. Der Fahrer und die Dame erhielten Verletzungen. Ein Arzt, welcher den Verletzten die erste Hilfe leistete, war schnell zur Stelle.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 3. Okt., gegen 13,25 Uhr, wurde ein Knabe auf der Essener Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Er hat keine Verletzungen erlitten. — An der Ecke Wittener- und Gonstraße wurde am 3. Okt., gegen 9 Uhr, ein Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie trug eine Verrenkung des linken Schultergelenks und eine Verletzung an der rechten Hand davon. Der Name des Kraftwagenführers ist nicht bekannt. — Am 3. Okt., gegen 23,20 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen auf der Wittener Straße in Laer gegen die geschlossene Eisenbahnschranke, die der Führer infolge des starken Nebels nicht sehen konnte. Die vordere Schranke wurde eingedrückt und stark beschädigt. Auch der Wagen wurde beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Unterschlagung, zwei Personen wegen Körperverletzung.

Allgemeine Pilzregeln.

1. Nimm nur Pilze, die Du genau kennst.
2. Sammle nur frische Pilze und bereite sie frisch zu. Alte Pilze werden infolge Zersetzung schädlich, ja giftig. Viele Vergiftungen rühren von verdorbenen Speisepilzen her.
3. Blauanlaufen des frischen Pilzfleisches ist kein Zeichen von Giftigkeit.
4. Bunte Farbe und Schmierigkeit beweisen keine Schädlichkeit.
5. Das Schwarzwerden von Silberzeug und Zwiebeln bedingt keine Giftigkeit.
6. Pilzmaden fressen sowohl giftige als genießbare Pilze an.
7. Pilze, die sich leicht abziehen lassen, soll man vor der Zubereitung häuten.
8. Eßbar sind alle Röhrenpilze mit gelben, weißlichen grauen und grünlichen Röhren. Solche mit rotem, dicken Stiel sind bitter. Der Anfänger meide rote Röhren.
9. Es gibt keinen giftigen Porling.
10. Alle Korallenpilze sind eßbar. Bittere Spitzen abschneiden.
11. Alle Stachelpilze sind eßbar.
12. Alle mildschmeckenden Milchlinge sind eßbar.
13. Alle Kugelpilze sind eßbar, solange sie innen weiß sind. Ausnahme Kartoffelbovist.
14. Pilze mit braunen Blättern sind im allgemeinen ungenießbar. Ausnahme: Stockschwämmchen, Krempling und Hallimasch.
15. Alle mildschmeckenden Täublinge sind eßbar.
16. Vorsicht bei Pilzen mit knolliger Verdickung am Grunde des Stieles und mit weißen Blättern.
17. Pilze zersetzen sich leicht. Faulende Pilze wirken giftig.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Infolge der allabendlich vollständig ausverkauften Häuser hat sich die Direktion Bachenheimer-Maurer entschlossen, die große Ausstattungsoperette „Gräfin Mariza" noch bis zum 10. Oktober auf dem Spielplan zu halten.

Lieder-Abend des evang. Kirchenchores Altenbochum. Am kommenden Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der evang. Kirchenchor Altenbochum im Lutherhaus an der Wittener Straße einen Lieder-Abend, der unter dem Motto „Heimat" steht. Der Chor (100 Damen und Herren) singt unter der Leitung des Lehrers Thielmann Lieder von Schubert, Schumann, Abt, Neumann, Silcher und Wohlgemut. Lieder zur Laute, gesungen von Herrn Erich Lohmann, Dortmund-Brackel, Musikstücke von dem Trio H. Brandau füllen in wechselnder Reihenfolge den Abend aus und werden jedem Besucher in heiterer und ernster Weise die Klänge der Heimat darbieten.

Bühnenvolksbund. Unsere Mitglieder erhalten zu den Vorträgen der „Goethe-Woche" eine Ermäßigung von 50 Proz. Die erste Pflichtvorstellung der Gruppe B, „Leinen aus Irland" von Stefan Kamare, findet am 27. Oktober statt. Vorverkauf wird noch bekannt gemacht.

Riesen-Völkerschau in der Westfalenhalle. Die „Westfalenhalle", die andauernd bemüht ist, jedem etwas zu bringen, hat sich, anfangend am Dienstag, 9. Oktober, eine Völkerschau verschrieben, die alles bisher in Europa Dagewesene übertrifft. Ueber 200 Neger, Araber, Chinesen, Japaner mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel, lassen sich in der Westfalenhalle für 3 Wochen häuslich nieder, zeigen ihre Sitten und Gebräuche, zeigen auch die hohe Kultur ihrer Heimatländer durch kunstreiche Arbeiten. Aber nicht allein das, eine Kamelherde steht der Jugend zum Reiten zur Verfügung. 35 hochklassige, farbige Artisten aller Schattierungen zeigen alle zwei Stunden ab 3 Uhr nachmittags in einer vollständigen Variete-Vorstellung ihre Künste. Die besten Araber-, Chinesen- und Japanertruppen, exotische Tänzerinnen usw. sind hierfür verpflichtet. Die Besucher werden erstaunt sein, die Westfalenhalle, die so oft mit Blitzesschnelle verwandelt wurde, bei ihrem Besuch als vollständiges, naturgetreues Exotendorf vorzufinden.

Filmschau.

Der Zentralverband der christlichen Bauarbeiter Deutschlands hat einen Belehrungs- und Bildungsfilm geschaffen. Dadurch wird das lebende Bild in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung gestellt und damit der Anfang gemacht, den jüngeren Mitgliedern, die die Kampf- und Drangperioden der gewerkschaftlichen Organisationen nicht mitgemacht haben, ein Stück Tradition zu übermitteln und weiter zu zeigen, wie die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung vor sich gegangen ist. Es tritt dabei in Erscheinung, was durch Gewerkschaftsarbeit erreicht ist und noch erreicht werden kann. Bildung, Schulung der Arbeiterschaft, Jugendpflege usw. wird besonders hervorgehoben. Der Film soll am Mittwoch, 10. ds. Mts., in Bochum, im katholischen Gesellenhaus, Marienstraße 14, zur Aufführung gelangen. Alle christlichen Gewerkschaftler, nebst Familienangehörigen, sollen dazu eingeladen werden. Die Veranstaltung wird in den nächsten Tagen im Vereinskalender dieser Zeitung bekannt gemacht.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Ev. Gesellenverein. Sonntag, 7. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Ev. Vereinshauses Monatsversammlung. Wegen des großen Winterprogramms ist es Pflicht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Deutschnationale Volkspartei Weitmar-Mitte. Sonntag im Saale des Wirtes Sigger, Kohlenstraße-Ecke: Tannenbergfeier.

Geschäftliche Mitteilungen.

Osram-Lampen. Die für die Wohnungsbeleuchtung hauptsächlich in Frage kommenden Lichtquellen sind die Osram-Lampen der Einheitsreihe. Bei Verwendung dieser Lampen von 15, 25, 40, 60, 75 und 100 Watt können die Anforderungen neuzeitlicher Heimbeleuchtung einwandfrei erfüllt werden. Der Leuchtkörper besteht bei allen Typen aus dem neuartigen formbeständigen Wendeldraht, der eine im Vergleich zu den früheren Lampen größere Wirtschaftlichkeit, d. h. eine größere Ausbeute an Licht bei gleichem Stromverbrauch, ermöglicht; gleichzeitig ist durch die Art der Leuchtdrahtanordnung eine nahezu völlig gleichmäßige Lichtverteilung erreicht. Die gefällige neue Birnenform ihres Kolbens macht die Lampen zur Verwendung in allen Beleuchtungskörpern besonders geeignet.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 235 | Bochumer Zeitung | 5. Oktober 1928

Sheriff von Chancellorsville.

Skizze von Walter Heise.

In Chancellorville war alles auf den Beinen. Ein Neger hatte einem weißen Mädchen Gewalt angetan und es ermordet. Die Polizei hatte den Unhold ergriffen, und dank der Schnelligkeit des Sergeanten Brown war der Neger beim Sheriff Baker in Gewahrsam gebracht worden. Der Kerl lag in Fesseln, gut verschnürt auf dem Boden des Hauses. Er jammerte um sein Leben. Das war verwirkt, darüber gab es keinen Zweifel. Aber der Schwarze fürchtete nicht so sehr den Tod, als daß er gelyncht werden würde. Und er hatte auch allen Grund dazu. Denn schon wälzte sich ein wütender Haufe vor das Haus des Sheriffs. „Heraus mit dem Nigger!" brüllte die tobende Menge und drängte gegen die Tür, die Baker verschlossen hatte.

„Jungens", sagte er zu den sechs Soldaten, die er bei sich im Hause hatte, „heute gilt es". — „Sheriff, wollt Ihr wirklich den schwarzen Schurken nicht ausliefern?" fragte der Sergeant. „Nein, das will ich nicht", erwiderte dieser ernst, „ich bin Sheriff und kein Mörder." — „Nun, wie Ihr meint", war die richtige Antwort, „wir als brave Soldaten kennen unsere Pflicht." — „Schon recht, Jungens, nur daß Euch heute die Pflichterfüllung wohl sehr schwer werden wird." Der Sergeant zuckte die Achseln und wies auf einen Stein, der durch das Fenster geflogen kam. Der Sheriff meinte gleichgültig: Zwei von Euch sind verheiratet, sie können sich davon machen, wenn sie wollen." — „Sie wollen aber nicht", erwiderte der Sergeant, nachdem ihm durch ein Flüstern von seinen Kameraden Antwort geworden war. „Gut so, Jungens", sagte Baker, „ich habe es nicht anders erwartet, doch ich fürchte es wird harte Arbeit geben." Dann ging er an einen Schrank, nahm die Bibel heraus, schlug sie auf und betete. Aus einer Zimmerecke holte er das Sternenbanner. Hierauf stieg er, eisernen Ernst in dem von einem weißen Barte umrahmten Gesicht, auf die Veranda.

Ein ohrenbetäubender Lärm empfing ihn. „Gebt den Nigger heraus!" schrie die Menge ihm entgegen. Baker schwang das Sternenbanner, und es trat Stille ein. „Gentlemen", rief er mit lauter Stimme, „als ich das Amt des Friedensrichters übernahm, schwor ich Euch und mir, Gerechtigkeit zu üben, nichts als Gerechtigkeit." — „Der Nigger muß sterben!" rief einer. „Wohl möglich, mein Junge, höchst wahrscheinlich, wollte ich sagen; aber es gibt manchmal mildernde Umstände." — „Nicht für die schwarze Bestie", war die Antwort. „Vielleicht auch für diese. Doch das zu untersuchen, ist Sache des Gerichts, das morgen zusammentritt. Heute steht der Verbrecher unter dem Schutz des Gesetzes."

„Wir selbst sind das Gesetz. Wir brauchen keinen Richter", schrie ein anderer. „Junge, weißt Du, was Du sagst?" versetzte der Sheriff mit Ruhe, und die Zornesader schwoll auf seiner Stirn. „Hört zu, Leute. Als unsere Voreltern, die Pilgerväter, mit der „Mayflower" in dieses Land kamen, taten sie es, weil man in der alten Heimat ihrem Gewissen Zwang antun wollte. Und wenn wir am 4. Juli den Unabhängigkeitstag feiern, dann denken wir auch an sie als an rechtschaffene Männer."

„Was will der Sheriff bei uns in Virginien?" brüllte eine wütende Stimme. „Er soll nach den Nordstaaten gehen und in einer Sonntagsschule predigen."

„Es ist gar kein so großer Unterschied zwischen einem Richter und einem Prediger, mein Freund", versetzte Baker, und sein Auge blitzte, „beide wachen darüber, daß die Seele keinen Schaden leidet und die Gerechtigkeit in dieser Welt bleibt."

„Genug des Geschwätzes!" schrie der erste Rufer. „Wir holen uns den Nigger mit Gewalt. Vorwärts, Jungens!"

Des Friedensrichters Hand fuhr liebkosend über die Streifen und Sterne. Dann richtete er sich zu seiner vollen Höhe auf und rief: „Aus England brachten unsere Väter auch das stolze, schöne Wort mit „Mein Haus ist meine Burg". Dieses mein Haus, das Haus der Gerechtigkeit, ist meine Burg, und ich werde sie zu verteidigen wissen mit allem, was darinnen ist. — Sergeant", rief er dann dem hinter ihm stehenden Soldaten zu, „laßt Eure Leute die Gewehre laden!" Die Soldaten sahen einander an, dann taten sie wie befohlen. Und wieder trat Stille ein.

Da rief einer aus der Volksmenge: „Sheriff Baker, Ihr seid ein wackerer Mann, wollt Ihr wirklich Euer Leben für den schwarzen Bösewicht opfern?" — „Ein kleines Mißverständnis, mein Freund. Nicht für den schwarzen Bösewicht", antwortete der Sheriff mit einem traurigen Lächeln, „nur für ein bißchen Gerechtigkeit. Begreift Ihr denn das nicht?"

„Nein!" brüllten zwei, drei Stimmen. „Aber das werdet Ihr wohl begreifen", kreischten sie voll Wut, „gebraucht Eure Schießeisen, Leute!" Und schon krachten mehrere Schüsse. Die Soldaten blickten auf den Sergeanten. Da fuhr diesem eine Kugel in den Arm. „Feuer!" kommandierte er; nur sechs Flinten knallten. Die Soldaten hatten noch einen ernsten Blick des Sheriffs aufgefangen. Es war wohl kein Zufall, daß ihre Schüsse kein Ziel fanden. Als aber die Angreifer kühner wurden, trafen auch die Soldaten. Da kam eine rasende Wut über den Volkshaufen. Die Männer heulten wie wilde Tiere. Gewehre krachten, Revolverkugeln pfiffen und Steinwürfe schmetterten gegen die Wände. Der ungleiche Kampf dauerte nicht lange. Als die Menge das Haus gestürmt hatte, war kein Lebender mehr in der „Burg der Gerechtigkeit".

Die Nacht kam und der andere Morgen. Und als man aus der erstarrten Hand des Sheriffs die Flagge nahm, die ihm Leitstern gewesen war, schien es, als ob in die Herzen ein Widerschein ausstrahlte von dem leuchtenden Banner. Riesengroß war das Trauergefolge, und von dem Tage an hatte Richter Lynch in Chancellorville keine Stätte mehr.

Schwindel der Flaschenposten.

Eine Meldung, nach der eine Flaschenpost von der „Titanic", die 1912 sank, an die englische Küste in der Nähe von Swanaca geworfen worden sei, ging kürzlich durch die Blätter. Es sind aber schwere Bedenken gegen die Echtheit dieser schon so lange zurückliegenden Nachrichten aufgetaucht; man vermutet, daß es sich um einen schlechten Scherz handelt. Ein Beamter der großen englischen Versicherungsgesellschaft von Lloyds, der fast alle diese Flaschenposten übermittelt werden, erklärte, daß von 1000 solcher Botschaften 999 unecht seien. Die einzigen Flaschenposten, deren Meldungen man unbedingtes Vertrauen entgegenbringen kann, sind diejenigen, die von den Schiffsoffizieren über Bord geworfen werden, um die Richtung der Strömungen anzuzeigen.

Solche Meldungen werden in besonderen Flaschen zu vielen Hunderten ins Meer versenkt und bilden, wenn sie gefunden sind, wertvolles Material für die meereskundlichen Forschungen. Manche dieser Flaschen treiben im Laufe von zwei bis drei Jahren eine Strecke von 10 000 Km. Dagegen sind jene romantischen Botschaften, die in höchster Seenot dem Meere überantwortet sein sollen, fast niemals echt. Die Schiffbrüchigen haben in diesen Augenblicken der Verzweiflung weder Zeit noch Lust, eine Flasche und ein Stück Papier zu suchen, um ihre letzten Wünsche und Erlebnisse der Nachwelt mitzuteilen. Wenn solche Nachrichten auftauchen, sind es in den allermeisten Fällen Fälschungen, die von Leuten hergestellt sind, die die Menschheit „anführen" wollen.

Eine Flaschenpost, die wahrscheinlich echt ist, war die, die im vergangenen Monat an der holländischen Insel Rottumeroog ans Land gespült wurde. Auf einem angerissenen Papierstückchen waren hier die Worte zu lesen: „Latham, 1. 7. 28, 48 Grad östlich Roald Amundsen." Die Nachricht wurde durch Flugpost sofort der norwegischen Regierung übermittelt, und Amundsens Freunde erklärten, daß die Unterschrift eine große Aehnlichkeit mit der seinen habe. Es erscheint daher möglich, daß der Forschungsreisende auf diese Weise versucht hat, der Welt von sich Mitteilung zu machen. Eine solche innere Wahrscheinlichkeit der Echtheit besitzt aber die angebliche Flaschenpost von der Titanic nicht. Es ist kaum glaublich, daß sie solange Zeit von den Strömungen nicht nach Wales gebracht haben, sondern entweder in nordöstlicher Richtung nach den Nordküsten Europas, oder aber in südöstlicher Richtung nach dem Mittelländischen Meer und von dort wieder nach der amerikanischen Küste.

Tod des größten Loewenjägers.

Fünf Löwen in einer halben Stunde.

Der größte Löwenjäger Südafrikas, der Holländer Gert van der Merwe, der 38 menschenfressende Löwen erlegt hat, ist jetzt das Opfer seines 39. Löwen geworden. Der kühne Nimrod war vor einigen Wochen mit seiner Frau und Dienerschaft von seiner Farm am Groot Letaba-Fluß ausgezogen. Da auf den Kopf eines jeden Löwen in diesem Lande, in dem die Löwen so viele Eingeborene fressen, ein Preis gesetzt ist, beabsichtigte van der Merwe, in einem von Löwen besonders heimgesuchten Gebiet sich einige Preise zu verdienen. Wie südafrikanische Blätter melden, hatte er eines Abends sein Lager in der Nähe des Stromes aufgeschlagen und wurde während der Nacht durch das laute Rufen der Lageresel geweckt. Die Glocke, die an dem Hals des führenden Tieres befestigt war, gellte unheimlich durch das Dickicht. Der Jäger erhob sich ruhig von seinem Lager, häufte neue Zweige und Klötze auf das Lagerfeuer und wartete bis zum Morgengrauen.

Dann ging er, mit seinem alten Martinigewehr und sieben Patronen bewaffnet, von zwei Kaffern begleitet, in den umgebenden Wald. 200 Meter etwa vom Lager entfernt fand er einen riesigen Löwen, der sich an dem Fleisch des getöteten Führer-Esels gütlich tat. Er näherte sich bis auf 20 Meter und erschoß den Löwen. Bevor der Knall des Schusses noch verhallt war, stürzte eine junge Löwin aus dem Dickicht und sprang nach ihm, wütend über den Tod ihres Gefährten. Er lud sein Gewehr wieder, während sie auf ihn zusprang, und tötete sie, während sie gerade zum letzten Sprung ansetzte. Dann drang van der Merwe weiter in den Wald ein und fand hier drei andere Löwen. Zwei von ihnen tötete er mit j einem Schuß, aber der dritte war nur verwundet und e mußte den Blutspuren eine Zeitlang folgen, bevor es ihm gelang, auch diesem König der Tiere den Rest zu geben.

So hatte er in einer halben Stunde fünf Löwen erlegt; das ist ein Rekord selbst für einen so kühnen Jäger. Bald danach unternahm der Nimrod eine neue Löwenjagd, diesmal zu Pferde mit seinem Freund Jan Duvenhage. Sie jagten in der Nähe des Brak-Flusses und schossen eine junge Löwin an, die flüchtete. Sie folgten ihr und fanden sie, wie sie sich im Dickicht ihre Wunden leckte. Beide Jäger feuerten vom Sattel aus, und obwohl sie beide trafen, war die Löwin doch nicht tot, sondern griff sie an. Die Bestie war so nahe, daß keine Zeit zu einem weiteren Schuß blieb, daher wendeten die beiden ihre Pferde und galoppierten davon. Die verwundete Löwin verfolgte van der Merwe, und obwohl er auf einem sehr schnellen Pferd ritt, mit dem er Zebras gejagt hatte, erreichte ihn doch das Tier, dessen Kräfte durch die Wunden zu einer letzten Riesenleistung aufgepeitscht waren. Die Löwin sprang auf van der Merwe, als Duvenhage aus dem Sattel auf sie schoß. „Du sollst die Beute haben Gert. Es ist Dein 39. Löwe!" rief Jan dabei dem Freunde zu. Aber van der Merwe antwortete nicht. Das Tier hatte ihn vom Pferde gerissen. Er lag bewußtlos und starb zwei Tage später an seinen furchtbaren Verletzungen.

Allerlei Humor.

Variante. „Am Toilettentisch spricht meine Frau kein Wort."

„Wieso?"

„Ihr Mund ist wegen Renovierung geschlossen!"

Bohemiens. „Teurer Bibi, ich bin zu einem Mäzen geladen, sende mir umgehend deinen Frack."

„Gern, teurer Meister, aber ihr müßt mir erst ein Paar Hosen zuschicken, sonst kann ich nicht auf die Straße gehen, um euch den Frack hinzubringen."

Uebung. „Das Verhör scheint Sie nicht sehr angestrengt zu haben, Angeklagter, Sie haben wohl Uebung?"

„Jawohl. Ich bin verheiratet!"

Musik. „Sie singen wohl sehr gern, Fräulein Klara?"

„Nein. Aber ich soll Tante Frieda damit rausgraulen!"

Absage. Es regnet. Höflich fragt der Herr: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten, Fräulein?"

„Nein, danke, Sie unverschämter Kerl — aber wollen wir nicht ein Auto nehmen?"

Milderungsgrund. „Eine Schauspielerin willst du mir als Schwiegertochter ins Haus bringen? Ausgeschlossen, mein Sohn."

„Aber Papa, es ist ja gar keine Schauspielerin, sie bildet sich das bloß ein."

Hartnäckig. „Wenn du mich jetzt noch einmal etwas fragst, Ilse, bekommst du eine Ohrfeige!"

„Warum, Vater?"

Die Nelke.

Von Erna Ludwig.

Freda Gorm fuhr durch frischgrünes Land ihrem Ziele zu. In üppigem Brand glühte die Julisonne auf die Felder herab, in fruchtbarem Zeugen und Reifen dampfte die Erde. Aber der jungen Frau flogen Schauer über den Rücken. Ein Mitreisender im Sportanzug warf erstaunte Blicke aus den Augenwinkeln hinüber, denn sie voll anzuschauen wagte er nicht — irgend etwas, eine bittere Linie in dem zarten Gesicht warnte ihn vor jeder Annäherung. — Da fing sie von selbst an: „Ist Markstein die nächste Station?" — „Die übernächste, gnädige Frau, noch zehn Minuten." — „Danke schön!" Und wieder wandte sich das Gesicht mit den traurigen Augen nach der anderen Seite. Markstein? Merkwürdig! Da fuhr er ja selbst hin! Da stiegen doch nur Leute aus, die — — —

Eine Viertelstunde noch, dachte die junge Frau. Ihr Herz klopfte wie ein Hammer. — Vor zehn Jahren — vielleicht um eben diese Zeit, unter einer so goldenen Sommersonne war sie mit ihm gefahren, Seite an Seite, Herz an Herz — ahnungslos, beglückt, hoffend, daß eine nahe Seligkeit ihnen die Krone des Lebens aufs Haupt setzen würde. — Mit ihm, den sie jetzt — bald — wiedersehen würde — wie — — o Gott, sie durfte nicht daran denken, sie mußte ihre Gedanken gewaltsam ablenken von dem, was geschehen war. Sie wollte ihren Mut aufreißen, ihre Pflicht erfüllen, wie auch das Wort stach und brannte, ihr Herz zusammendrückte. —

Da stand der Zug. Der Mitreisende stieg gleichfalls aus. Sie hielt sich innerlich gewaltsam fest. „Ich darf Sie einstweilen zum Gasthaus führen, gnädige Frau," sagte der wartende Direktor am Bahnsteig, „erlauben Sie, Herr Doktor Rehn, Ihr heutiger Begleiter." Verwundert drückten sich die beiden die Hand und Freda sagte ein paar lächelnde Worte über ihre Schweigsamkeit während der Fahrt. Dann gingen sie alle drei die wenigen Schritte zum Hotel. „Hier können wir gewiß auch proben, Herr Direktor?" fragte Doktor Rehn. „Ja, es ist vorgesehen worden. Der Saal, in dem das Klavier steht, bleibt zu Ihrer Verfügung."

*

Freda hatte sich eine Stunde hingelegt. Gott sei Dank, daß der Direktor nicht ahnte, vor wem sie heute spielen würde! Daß sie ihren Mädchennamen weiter führte! Die Qual in sich verschließen konnte. Aber wie sie es auch verdrängen — ersticken wollte — — es wuchs doch wieder empor, das Schicksal, und überflutete sie mit altem Weh. —

Sich selbst sah sie — — war sie es denn ein Mal? Das lebensfrohe Geschöpf mit dem dunkeln Lockenkopf, die Geige unterm Kinn wo sie ging und stand, immer und überall? „Zigeunerin" nannten sie die Freundinnen! Die Lehrzeit beim Vater, dem Konzertmeister — frohe Zuversicht — treibender Ehrgeiz — erste überraschende Erfolge mit 16 Jahren. — Eine große Zukunft prophezeite man ihr, der Vater wollte mit ihr reisen, erst ins Ausland. — Schon hatte sie in Zürich glänzende Kritiken bekommen — da war es, in einem Konzert; sie spielte Bach. Ihr Partner, Horst Steiner, war Lehrer am Konservatorium. — Schicksal! Hingemeißelt! Unentrinnbar! Jähe Gewalt drängte sie an einander, schloß sie fest für die Ewigkeit. Schicksal! Die zwei waren für einander erwachsen, Horst und sie. Aber die gleiche rätselhafte Macht des Schicksals richtete die Wand auf: Rasende Eifersucht des Vaters erstand ihnen, verzweifelte Enttäuschung, daß nicht er allein die Früchte eines Unterrichts genießen sollte. — Und er zerbrach ihr Liebesleben mit eiserner Faust. Jahre vergingen — zwei, drei, brachten keine Aussöhnung mit dem Geliebten. Und auch ihre Kunst litt unter den seelischen Erschütterungen — von beiden Seiten wuchs der Haß ins Grenzenlose.

Und es kamen wieder Musikfesttage in Zürich, bei denen der Vater sowohl wie Horst Steiner im Dienst standen.

An einem jener Tage war es, als er zu ihr kam, im geheimen, wie es manchmal geschah — und in furchtbarer Erregung: Heute müsse sie den Entschluß fassen, mit ihm zu fliehen — heute noch! Sonst mache er seinem Leben ein Ende! Niemals würde das Warten zu einem Ziele führen, das habe er gerade jetzt wieder erlebt, wo ihn der Vater beschimpft hatte — beschimpft im Beisein von Kollegen! Mehr vermochte sie nicht zu erfahren. Eine wahnsinnige Wut schüttelte ihn. — Er beschwor sie! Die Gelegenheit käme nicht wieder, der Vater würde die halbe Nacht durch das Bankett zurückgehalten! — Erschreckt, erschüttert wendete sie ein, sie, die noch Unmündige, würde man nach der Entdeckung verfolgen, grausamer als je zuvor! Darauf er, mit einem unheimlichen Lächeln — an solche Verfolgung habe er selbst schon gedacht, die würde sich aber als unmöglich herausstellen, denn alle Vorsichtsmaßregeln seien getroffen. — — Damals ängstigte sie dieses seltsame Lächeln — sie glaubte, es sei der Wahnsinn tiefster Erregung. — Immer aufs neue flehte er, drang in sie mit Zweifeln an ihrer Liebe. Nie hatte sie ihn so gesehen in zitternder Leidenschaft bis zur Besinnungslosigkeit und wieder sachlich, kühl, überlegen. — Er lähmte ihren Willen — — —

In dem abgeschiedenen Bergdorf, wo ein Freund sie trauen wollte, wurde Horst Steiner verhaftet. — Er gestand alles. —

Am Abend ihrer Flucht war der Vater gestorben. Eine Karaffe mit Wein stand geleert vor seinem Bett — wie stets —; in den letzten Tropfen hatte man Gift gefunden.

*

Sie hatte Horst nicht mehr wiedergesehen. Obgleich sie an das Zellenfenster hätte kommen dürfen. Vielleicht war es eine Sünde, daß sie es nicht gekonnt. Aber jedes Mal, wenn sie glaubte, sich überwunden zu haben, stand das Grauenhafte vor ihr: Blut und Rache — das war ihr von ihm geblieben, ausgelöscht sein lichtes Bild — verdorrt, verwüstet ihr Paradies! — Rote Kreise füllten die Luft — Nervös schnellte sie in die Höhe. — Gott mein Gott, gib mir die Kraft, das zu überstehen!

*

Sie zog sich wieder an. Ihr schwarzes Kleid unterstrich die blasse Schönheit ohne ihr Zutun. „Bitte nehmen Sie Ihre Nerven zusammen!" hatte der Direktor gesagt, als sie nach der kurzen Probe das Gasthaus verließen. „Zeigen Sie möglichst wenig Rührung — was Sie sehen, ist natürlich ungewohnt, überraschend!" —

Und jetzt stand sie in der schmucklosen Kapelle mit den getünchten Wänden. — Sie? Nein! Ein Mensch, der sie beobachtete — eine Fremde, die bangte, auf etwas wartete, das furchtbar war. Diese Fremde sah, wie Doktor Rehn die Hände auf die Tasten legte — wie der Direktor die kleine Estrade bestieg. — Und dann wurde die Tür weit geöffnet — Kommandoworte brachen das quälende Schweigen. — Sie schrak zusammen, biß auf ihre blassen Lippen. — Truppweise wurden sie hereingeführt. — Brutales Rasseln der Ketten — schweres Sichniederlassen. — Noch wagte sie nicht voll aufzuschauen, ein halber Blick zeigte ihr die vielen Reihen der Holzbänke, aus denen nur Köpfe vorragten. — Sie sah Gesichter, immer nur Gesichter. —

Die Ansprache des Direktors — Verlesen des Programms — sein Zeichen. — Dann sah sie nichts mehr. — Und sie spielte — spielte Schumanns Violinsonate! Das war kein Instrument mehr — Worte — Gesänge — auch keine Worte, — die Seele sang, die körperlose, nackte Seele vor den Thron des Höchsten zu geleiten, inbrünstiges Flehen, gewaltiges Beschwören — flammendes Beten: — Erlösung aus den Qualen der Erde! —

Sie wußte nichts von sich, als der Begleiter, mitgerissen — die Klänge ausströmen ließ — schlaff hing ihr Arm herab, der den Bogen hielt — sie sah vor sich nieder.

Und wieder kam das Zeichen.

Beethoven! Ein Melos des Himmelstrostes. Eine Hymne von Frieden. Keine Leidenschaft, mehr durchwühlte die Saiten. — Klage, Bitten, Flehen verstummte in Tönen der Ergebung. Mit geneigtem Haupte trat die Seele vor Gott, beugte die Knie vor dem Schicksal. — Ohne Wunsch, ohne Frage — in demutsvoller Seligkeit.

Ein gedämpftes Aufschluchzen traf sie. Sie wagte aufzuschauen. Und wie sie den letzten Ton strich mit gelöstem Arm, begegneten ihre Augen ein paar anderen, aus denen Träne auf Träne herabfiel. —

Die Haare waren ergraut — die Züge scharf — durchgeistigt.

Mit Mühe hielt sie einen Schrei zurück. Im Anspann aller letzten Kräfte wandte sie die Blicke weg, um sich nicht zu verraten. —

Gesichter — Gesichter — Gesichter — spöttisch, finster — strahlend kindlich — innerst erschüttert. —

Und alle diese Menschen erhoben sich von ihren Sitzen, schwer, mit dem brutalen klanglosen Schrillen der Ketten — das war ihnen erlaubt, das stumme Zeichen des Beifalls, der Dankbarkeit!

Als Freda ihre Geige verpackte, überreichte ihr einer der Gefangenen im blauen Leinenkittel mit der weißen Binde um den Arm einen Blumenstrauß. Seine klugen Augen schienen wissend. Es war Freda, als sagte sein Blick nicht nur Dank — als mahne er sie mit einem Wink, den sie weder übersehen noch in dieser Minute verstehen konnte. —

„Das ist einer von unseren Vorzugsgefangenen, die Blumen hat er selbst gezogen," erklärte ihnen der Direktor. „Sie dürfen frei im Haus herumgehen, helfen bei der Arbeit, weil sie sich ausgezeichnet geführt haben." —

*

Und dann saß sie wieder im Zug. In weiche Abendschatten war das Land gebettet, eine kühn geballte Wolke fing in breitem Goldsaum die letzten Strahlen der Sonne auf. —

Der Direktor hatte ihr noch besonders warme Worte des Dankes gesagt: nicht immer war die Wahl der Vortragenden, des Programms, so günstig gewesen wie heute! Ihr Spiel sei gerade das, was die Gefangenen brauchten und verlangten, was die beste Wirkung auf die Gemüter auslöste! Er hatte ihr angeboten, im Winter wieder zu kommen — sie werde gewiß als Lehrerin der Akademie gutbezahlte Sonderverdienste nicht ablehnen — Lehrerin der Akademie! Gesucht. Geachtet. Verwöhnt sogar. Und doch so elend! So einsam! Morgen würde wieder das Einerlei beginnen — und — das nagende Weh!

Ja, war sie es denn selber noch, die das ertragen konnte? Den Jammer, das Rührende in seiner Gestalt — ach sie hatte ja nur Kopf und Hals unterscheiden können — die flehenden Augen — die Tränen. —

Sie wollte ihr Gesicht bedecken — da fiel ihr der Blumenstrauß aus den Händen, an den sie garnicht mehr gedacht hatte. Und jetzt kam ihr die Erinnerung zurück. — Was hatte der Blick jenes Gefangenen zu bedeuten? Instinktiv griff sie an die Blumen — hastig prüfend, ließ sie die bunten Blüten durch die unruhigen Finger gleiten. — Da waren Rosen, Reseden, Wicken und Goldlack. — Eine gelbe Nelke war besonders schön — voll aufgeblüht schien man sie durch einen dünnen Draht gestützt zu haben, kaum sichtbar. — Warum diese Sorgfalt? Sie schaute genauer hin — — o Gott! Der Draht hielt nicht nur die Blätterfülle zusammen — er umschloß ein zerknittertes, zartgelbes Papierstreifchen, zwischen den grünen Knospengürtel und die Nelkenblätter geklemmt! Sie entfaltete es zitternd und las: „Engel des Friedens! Du bist zu mir gekommen! Ich habe in deinen Augen gelesen, daß du mir verzeihst! Werden wir uns wiedersehen? Noch vier lange Jahre! Aber ich bin zum Vorzugsgefangenen bestimmt — wer weiß, was noch geschieht? O warte!" —

Und jetzt löste sich endlich die unheimliche Erstarrung von ihr! Hier war Rettung! Erlösung! Sie weinte — weinte. — — — Aber gelöst in beseligt schwingendem Hoffen — in heiliger Freudigkeit!

Der Tiger auf dem Hochsitz.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von
Ferdinand Colshorn.

Ein englisches Ehepaar, Herr Smithies und Frau, beide leidenschaftliche Großwildjäger, hatte sich zur Tigerjagd in den Bezirk Haldwani begeben. Eines Nachts verhielt es die Meldung, daß ein Tiger ganz in der Nähe sein Kalb gerissen habe. Am nächsten Morgen wurde das fragliche Gebiet von einer Treiberkette umstellt, nachdem Smithies für sich und seine Frau je einen Hochsitz an geeigneten Stellen hatte anlegen lassen. Der von Frau Smithies befand sich in der ersten Gabelung eines hohen, anderthalb Meter im Umfang messenden Baumes, etwa fünf Meter über dem Boden. Zwischen den beiden Hochsitzen wuchs hohes Narkalgras, auch sonst war die Gegend grasig und mit lichtem Buschwerk bestanden.

Das Treiben hatte kaum begonnen, als man das wütende Fauchen eines Tigers hörte. Schon wenige Minuten später sah Smithies das Raubtier aus dem Narkalgras hervorbrechen. Er feuerte, fehlte jedoch, und der Tiger sprang mit einem Satze in die Deckung zurück. Bald darauf erreichten die Treiber das Grasstück, worauf der beunruhigte Tiger wieder sichtbar wurde. Laut brüllend kam er in großen Sätzen zum Vorschein. Ein zweiter Schuß des Jägers vom Hochsitz aus ging gleichfalls fehl, dagegen hatte Frau Smithies besseren Erfolg; ihre Kugel traf den Tiger zwei Spannen breit über dem Herzen, dicht unterhalb der Wirbelsäule.

Der Tiger überschlug sich und blieb einen Augenblick still liegen. Dann aber sprang er unter fürchterlichem Gebrüll wieder auf, erblickte die glückliche Schützin in ihrem Hochsitz und stürzte in gewaltigen Sätzen auf sie zu. Die große Katze versuchte den Baum zu erklettern, den sie mit den Vorderpranken nahezu umfaßte. Es gelang ihr auch, bis unmittelbar an den Sitz zu gelangen, an den sie sich mit Klauen und Zähnen anklammerte. Frau Smithies verlor trotz der Gefahr keinen Augenblick ihre Kaltblütigkeit; sie richtete sich auf, stieß der wütend fauchenden Katze ihre Büchse in den Rachen — die Spuren der furchtbaren Zähne waren nachher deutlich am Lauf erkennbar — und drückte ab. Aber die Büchse versagte, der Schuß ging nicht los. Der Tiger hatte sich inzwischen immer weiter an den Hochsitz heran gearbeitet, auf dem er jetzt mit etwa zwei Drittel seines Körpergewichts ruhte, während er sich nur mit den Hinterläufen an den Baumstamm angeklammert hielt. Unter dem Gewicht des Tieres und infolge seiner heftigen Bewegungen schwankte der Stand heftig hin und her, und die Folge war, daß Frau Smithies das Gleichgewicht verlor und kopfüber an dem Tiger vorbei auf den Boden stürzte. Dieser beachtete jedoch ihr Verschwinden gar nicht, seine ganze Wut richtete sich gegen den Hochsitz, den er mit seinen Zähnen bearbeitete. Wie sich später herausstellte, hatte er die dicken Aeste fast durchgebissen.

Herr Smithies hatte von seinem Platze aus alles mit ansehen müssen. Bei einer hastigen Bewegung waren seine Patronen zur Erde gefallen, so daß er nur über jene zwei Schuß verfügte, die er noch im Magazin hatte. Aber auch von diesen konnte er zunächst keinen Gebrauch machen, da er befürchten mußte, anstatt des Tigers seine Frau zu treffen. Als diese nun von dem Hochsitz herunter gefallen war, bot sich für den Jäger die Möglichkeit, einzugreifen. Die erste Kugel streifte den Tiger nur, die zweite saß richtig. Mitten ins Herz getroffen stürzte das Raubtier krachend zur Erde, wo es am Fuße des Baumes tot liegen blieb. Einige bange Augenblicke folgten. Das hohe Gras verbarg den Tiger, von dem man nicht wissen konnte, daß er tödlich getroffen war. Es verbarg aber auch gleichzeitig Frau Smithies, die in nächster Nähe des Tigers liegen mußte. Indessen erwiesen sich alle Befürchtungen als grundlos. Frau Smiethies hatte den Fall glücklich überstanden, sich schließlich aufgerafft und schleunigst dahin begeben, wo sie die Jagdelefanten vermutete. Dicht hinter sich hörte sie den Tiger zur Erde fallen, ebenfalls ohne zu wissen, daß er tot war, so daß sie jeden Augenblick darauf gefaßt war, von ihm verfolgt und zu Boden gerissen zu werden. Doch sie erreichte unbehelligt den ersten Elefanten, von dem aus man den Verlauf der Jagd beobachtet hatte, so daß sie sich jetzt in Sicherheit fühlen konnte.

Der Tiger maß nahezu dreieinhalb Meter Länge. Wie die Untersuchung zeigte, hatte er drei Kugeln erhalten, von denen eine das Herz durchbohrt und den Tod herbeigeführt hatte. Das Ehepaar Smithies kehrte alsbald nach Bombay zurück; an weiteren Tigerjagden hatte es jedoch den Geschmack verloren.

Vermischtes.

ck. **Das fruchtbare Maultier.** Bisher galten die Bastarde zwischen Pferd und Esel für unfruchtbar; Maultiere und Maulesel ließen sich nicht weiter züchten, sondern mußten immer wieder durch Kreuzung zwischen Pferd und Esel gezogen werden. Nunmehr aber ist es, wie in der Umschau mitgeteilt wird, auf einer Zuchtfarm der Universität von Nebraska gelungen, einen Bastard zu gewinnen, der drei Viertel Esel und ein Viertel Pferd ist. Dieses Produkt einer Maultierstute mit einem Eselhengst ist kräftig und wohl entwickelt.

„Graf Zeppelin" über der Reichshauptstadt.

Stimmungsbild aus Berlin.

Trotzdem wir über die Zeppelin-Fahrt bereits eingehend berichteten, wird das nachstehende Stimmungsbild sicher lebhaftes Interesse bei unsern Lesern finden.

Frühlingswetter in Berlin. Blanker, strahlender Morgen. Blauer Himmel. Heitere Menschen auf den Straßen. Alle lächeln sie, tragen sie in den schlafgesättigten Augen Erwartung, ob sie nun an die Arbeitsstätte eilen, in Büroräume, auf Bauplätze, oder gemächlich ihren allmorgendlichen Spaziergang machen. Ist das ein Frühlingstag oder spendet uns heute der Herbst einmal übermütig von seinem Glanz und Leuchten? Ueberall in den Häusern öffnen aufatmende Hausfrauen die Fenster, heller Sonnenschein bringt in die Schlafzimmer und zu dieser frühen Morgenstunde, da richten sie in der gleichen Erwartung wie die verwunderlich zahlreichen Spaziergänger auf der Straße den Blick gen Himmel. Alle suchen etwas dort oben im köstlichen Blau des Morgenhimmels. — Flugzeuge schwirren wie silberne Möwen über dem Häusermeer der Reichshauptstadt, drei, vier, fünf, sechs, eine ganze Flottille, diesen aber gilt das Suchen nicht. Die Blicke von Hunderttausenden, ihre Gedanken, ihre Wünsche gellen: dem Zeppelin!



Das Luftschiff über dem Brandenburger Tor.
Die Berliner begrüßen den „Graf Zeppelin" beim Ueberfliegen des Brandenburger Tores.

Er soll heute kommen!

Gestern schon war die Reichshauptstadt in gespannter Erwartung, suchten die Augen von Hunderttausenden den Himmel ab, hingen Fahnen in den alten und neuen Reichsfarben von Balkons und Fenstern zur Begrüßung des Luftriesen aus, aber er kam nicht. Wolken überzogen den Herbsthimmel, die Fahnen hüllten sich in reglosses Schweigen, Regen strömte aus lastenden Wolken, machte die Fahnen schwer und müde, resigniert wie die Menschen. Zeitungen riefen es den Millionen zu: Der Zeppelin kommt nicht! Fliegt Kurs England. Das Wetter ist schuld. Morgen sehen wir ihn! Morgen. Am Abend des gestrigen Tages sahen diese Hunderttausende zweifelnd gen Himmel. Wie wird das Wetter morgen sein? Vielleicht waren die Hoffnungen dieser Menschenmassen, den Zeppelin zu sehen, am gestrigen Abend auf dem Nullpunkt angelangt. Unverzagte aber verharrten noch stundenlang an ihrem Radioapparat, hungerten nach Nachrichten über die Fahrt des Zeppelin, wußten: jetzt schwebt er vermutlich über der Nordsee. Jetzt ist er über Bremen. Hamburg liegt unter ihm. Jetzt rast er gen Berlin. Und am frühen Morgen des nächsten Tages? Da stiegen angesichts des herrlichen Wetters die auf den Nullpunkt angelangten Hoffnungen typischer Skeptiker jäh in die höchsten Temperaturgrade.

Solch ein Wetter nach dem gestrigen Regentage!

Extra für den Zeppelin bestellt, dachte mancher und nahm diesen plötzlichen Witterungsumschlag gern für ein Symbol für die weiteren Fahrten des Zeppelin.

Berlin, die Reichshauptstadt, war erwacht, rieb sich angenehm überrascht die Augen und starrte nach dem Himmel. Die Berliner, die zwischen sieben und acht Uhr am Kaffeetisch saßen, hörten plötzlich aus dem für alle Fälle eingestellten Lautsprecher das verheißungsvolle Zwiegespräch: „Graf Zeppelin! Graf Zeppelin! Hier ist der Rundfunksender Berlin! Wir haben eben undeutlich einige Sätze von Ihnen empfangen. Wir nehmen an, Ihr Gerät hat eine Störung. Verstehen Sie uns?" Und siehe da: plötzlich antwortet ganz klar und deutlich der Zeppelin:

„Hier an Bord des Graf Zeppelin.

Hier Major Schlee: Wir mußten gestern abend um 11 Uhr die Unterhaltungsmusik vom Luftschiff aus unterbrechen, da sich das Luftschiff um diese Zeit über der Nordsee befand und dringend Peilung brauchte. Wir werden versuchen, im Laufe der heutigen Fahrt, sobald wir Berlin passiert haben, noch weitere Rundfunkdarbietungen zu bringen. Wir werden um 9 Uhr über Berlin kreuzen. Ich bitte um Mitteilung, ob Sie mich gut verstanden haben." Nun wußte man es positiv, daß er kommen würde. Nun strömte die Menge erwartungsvoll auf die Straßen und freien Plätze. Besonders der Potsdamer Platz wird von den Schaulustigen belagert. Auf den Dächern der Häuser machen es sich die ganz Schlauen bequem. Hier oben haben sie die beste Sicht. Hier hindert sie kein Verkehrsschupo, hier sind sie dem Zeppelin am nächsten. In den Straßen aber „drängt und staut sich das Volk". Autodroschken kommen in unangenehme Berührung mit anderen Verkehrsmitteln. Denn auch die Chauffeure wollen den Zeppelin sehen. Ein Auto in diesem Menschenmeer zu lenken und dann noch etwas vom Zeppelin zu sehen, nein, das verträgt sich nicht, das muß zu Karambolagen führen. Glücklicherweise ist es nirgend zu ernsten Unfällen gekommen. Und dann kommt er . . . der gestern vergeblich Erwartete,

schwebt wie ein riesiger, silberglänzender Vogel

unter dem wolkenklaren Morgenhimmel heran, kommt aus der Nacht über Meer und Städte, wie eben aus der Halle gezogen, frisch und bei guter Laune über Charlottenburg näher. Die Zeiger der Normaluhren zeigen die neunte Stunde an. Berlin hat seinen Zeppelinbesuch. Berlin winkt, jubelt, staunt, ruft „Hurrah", genießt diesen ersehnten Anblick als Fachmann, als Laie, als Feinschmecker derartiger Sensationen. In eleganten Kurven zieht der Luftriese über Berlin dahin, blitzend fein im Sonnenglast, in grandiosen Dimensionen, und doch so elegant, fast spielerisch gelenkt. Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa begleiten den Gast, umkreisen ihn wie kleine, flinke Möwen den großen, gewaltigen, stolzen Adler. Unten kommen die Massen in Bewegung, Tücher werden aus den Fenstern geschenkt, an manchen Straßenecken tobt der Kampf zwischen „Berliner Jungen",

ein harmloser, unblutiger, aber sehr ernster Kampf,

darüber nämlich, in welcher Höhe sich der Zeppelin befindet. Er ist 300 Meter hoch, meint der eine. Er ist höchstens 200 Meter hoch, meint der andere. Quatsch, brüllt ein Dritter, was wißt ihr davon, 250 Meter ist er hoch. Wenn man nicht dem Zeppelin nachschauen müßte, läge man sich vielleicht jetzt in den Haaren. Berliner Jungen! Die Berliner, die in diesen Minuten vom Fenster weg an den Radioapparat eilen, hören Eckeners freundliche Begrüßungsworte. Der Führer des „Graf Zeppelin" begrüßt die Reichshauptstadt und bittet um Entschuldigung für die gestrige Enttäuschung, die er den Berlinern hat bereiten müssen, „aber das Wetter, meine Damen und Herren, das Wetter gestern . . . Er freue sich sehr, Berlin wiederzusehen." Sehr klar tönt seine Stimme im Lautsprecher, man spürt die Wärme des Sprechers, seine Freude, und denkt: Eckener muß in blendender Stimmung sein! Ueber der Reichshauptstadt kreist indes der Zeppelin. Das Palais des Reichspräsidenten wird ein paarmal überflogen.

Dann entfaltet sich oben plötzlich ein kleiner Fallschirm,

Tausende sehen ihn niedergleiten, scheinbar direkt über dem Reichspräsidentenpalais. Ein Blumenstrauß sinkt mit dem Fallschirm zur Erde, ein Gruß des Zeppelins an Hindenburg, dessen 81. Geburtstag sich gestern in aller Stille vollendete. Eine Ehrung, die allerdings einen Tag zu spät kommt und einige hundert Meter zu weit fällt, denn der Blumenstrauß geht in der Nähe des „Hotel Kaiserhof" nieder. Tücke des Objekts. Aber der Berliner nimmt so etwas nicht tragisch. Er weiß ja, für wen der Strauß bestimmt ist. Ein diensteifriger Schupo stürzt auf den Blumenstrauß zu und bringt ihn stolz und eilig wie der Siegesläufer von Marathon in die Reichskanzlei. Noch einige Zeit kreist der Zeppelin über Berlin. Jeder kann ihn sehen. Jeder wünscht sich, da oben mitfliegen zu können. Jeder wünscht dem Zeppelin auch weiter „Gute Fahrt". Langsam schwenkt der Luftriese dann ab. Er will noch weiter. Heute abend, ehe es Nacht wird, will „Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen sein. Letzte Grüße werden ausgetauscht. Letztes Tücherschwenken. Hunderttausende starren ihm nach, wie er weiter und weiter entschwindet . . .

Schildkrötenrennen.

Die Sensation der Windhundrennen wird durch die Originalität der allerneuesten Rennen, der Schildkrötenrennen, weit in den Schatten gestellt. Bisher galt es, für ein Rennen stets die schnellsten Tiere auszusuchen, jetzt ist man auf den Gedanken gekommen, auch die langsamsten Tiere wettlaufen zu lassen. Wer will behaupten, daß ein solches Rennen ohne sportlichen Reiz sei? Ganz im Gegenteil. Wie die erste Veranstaltung dieser Art, die in Ponca City in Oklahama stattfand, zeigte, kann es hierbei zu recht wilden Szenen kommen, die sich allerdings weniger zwischen den Vollblutrennern als unter den Zuschauern abspielten, die natürlich auf ihre Favoriten gesetzt hatten. Zehntausend Menschen wohnten diesem grandios komischen Rennen bei. Für dieses Debüt waren nicht weniger als 3698 Bewerber gemeldet, doch wählte die Jury nur 50 aus diesem riesenhaften Schwarm startfroher Schildkröten. 50 Vollblutschildkröten. Das Rennen galt von dem Mittelpunkt einer kreisrunden Strecke an, und diejenige Schildkröte, die zuerst die Kreislinie erreichte, wurde zum Sieger ausgerufen. Zwar wurde der Sieger nicht mit Lorbeer geschmückt, aber der Besitzer dieser Schildkröte konnte den von dem Preisgericht ausgesetzten Betrag von 4000 Dollar in Empfang nehmen. Eine annehmbare Sache. Mit Schildkröten läßt sich scheinbar Geld machen. Auch wir sollten Schildkröten züchten und Rennen veranstalten.

Auflösung der Denkaufgabe.

Der Wettlauf des Millionärs.

Da nicht angegeben war, wie lang die beiden zu durchlaufenden Strecken sind, so konnte die Frage „Wie schnell muß der Millionär laufen?" sich nur darauf beziehen, wie schnell er im Verhältnis zu seinem Gast, mit dem er zu gleicher Zeit an der Tanne ankommen sollte, laufen mußte. Die Antwort darauf lautet: genau noch einmal so schnell! Denn: der Weg über den Halbkreis Fahnenmast — Mühle — Tanne ist Fahnenmast — Springbrunnen — Tanne. Sie können das nachprüfen, indem Sie an Hand der Figur einen Draht in der Form des Halbkreises Fahnenmast — Mühle — Tonne bilden, und dann mit einem andern Draht die wellenförmige Linie Fahnenmast — Springbrunnen — Tanne nachbilden. Wenn Sie dann beide Drahtstücke wieder langziehen, werden Sie sehen, daß beide Drahtstücke gleich groß sind. Da der Millionär aber noch den Halbkreis Tanne — Ziehbrunnen — Fahnenmast abzulaufen hatte, so mußte er genau doppelt so schnell wie sein Gast laufen, um am gemeinsamen Ziel (Tanne) zu gleicher Zeit anzukommen.

Tempo im Bild.

Berliner Brief.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am Potsdamer Platz stauen sich Menschen, Neugierde spiegelt sich auf allen Gesichtern, Lachen ist da, Vergnügen, Aufregung, Hatz. Was ist los? Ueber der Eingangstür des kleinen Ladens prangt in neuen, blinkenden Buchstaben ein geheimnisvolles Wort: Photomaton! Also das ist der neue, selbsttätige, Photograph-Automat, der Clou des Tages, das Ereignis, von dem man spricht!

Drinnen tritt man sich gegenseitig auf die Füße, aber das tut nichts, man ist viel zu aufgeregt, um darauf zu achten. Ein gutangezogener Mann beeilt sich zu versichern: „Aber gewiß nicht, es dauert garnicht lange, Sie kommen gleich dran —". Man schiebt sich weiter bis zu einer der vier braunen Kabinen, die nebeneinander die Längswand einnehmen. Ein Wesen, grauseidenbekittelt, weiß wie Schnee und rot wie Blut (die Lippen) nimmt mich kameradschaftlich in Empfang „Bitte hier Platz nehmen". Ich klettere durch die kleine Oeffnung auf den Drehschemel, dem man die passende Höhe für mich gegeben hat, will den Hut abnehmen, Pose machen, aber: „Lassen sie nur, so frisch aus dem Leben ist es besser", belehrt mich die reizende Gehilfin. Zwei Wände laufen nach vorne zu und enden im Objektiv, dicht vor mir ist eine Art Tischplatte aus Spiegelglas, die schräg nach innen fällt, die Kabine ist ein schmucker, kleiner Holzverschlag. Aber ehe ich mir noch alles recht angesehen habe, fällt meine Mark in den Schlitz, grelles Licht flammt auf und die Sache geht los. Es macht knack und im Objektiv blitzt es weiß auf. „Sehen Sie mich an, bitte", sagt das Mädchen. „So, nun drehen Sie langsam den Kopf nach der anderen Seite. Aber bitte, nicht so ein böses Gesicht!" Und nun schauen Sie noch einmal in den Apparat, noch mal hierher, langsam bitte, so — danke!" Achtmal flammt es kurz in der Linse auf, achtmal knackt es, dann geht das Licht aus — ich bin fertig. „Der nächste, bitte!"

Nach acht Minuten bekomme ich einen Bildstreifen. „Um Gotteswillen — so sehe ich aus?" Es läßt sich nicht länger verheimlichen, dieses Monstrum bin ich. Aber über eins bin ich doch erstaunt: ich habe wirklich acht verschiedene Gesichter gemacht. Das machen Sie mir einmal nach! Können Sie das? Allein vor dem Spiegel vielleicht, aber auf Kommando? Die meisten Bildstreifen weisen fast keine Verschiedenheit auf — ich bin sehr stolz auf meine Leistung!

So neu, wie man allgemein glaubt, ist der Photomaton garnicht mehr. In Amerika, England und Belgien ist er schon zwei Jahre bekannt und äußerst geschätzt. Wer hat heute auch noch Zeit, und Lust, sich bei einem „richtigen" Photographen zu einem Bilde zu „stellen". Der Apparat ist überraschend einfach konstruiert. Ein Streifen stark lichtempfindlichen Papiers rollt hinter dem photographierenden Objektiv ab, das automatisch in Abständen von einer Sekunde knipst, und nach erfolgter Aufnahme wird das Bild selbsttätig entwickelt, fixiert, kommt in Wässerungsbäder, schließlich in einen elektrischen Trockenapparat und wird durch eine Schneidevorrichtung beim achten Bilde abgetrennt und herausbefördert. Der ganze Vorgang beansprucht etwa neun Minuten.

Man hat riesigen Spaß an dieser Photogrphiererei und es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn diese Erfindung nicht auch in Deutschland große Umwälzungen auf dem Gebiete der Bildkunst hervorrufen sollte. Sehr zum Schaden natürlich der gewerbsmäßigen Photographen und vor allem der Straßenkameraleute, aber wie auf so vielen Gebieten wird auch hier die Maschine über den Menschen siegen. Tempo — Tempo auch im Bild.

Kunst und Wissen.

** **Literarische Gesellschaft.** Der Andrang zur Voranmeldung für den Besuch der Vorträge während der Goethe-Woche war so stark, daß schon am gleichen Tage die vorgemieteten Plätze vergriffen waren. Es ist der Gesellschaft gelungen, weitere Plätze für ihre Mitglieder zu erhalten. Es wird jedoch dringend gebeten, die Anmeldung recht bald vorzunehmen, da die Nachfrage nach wie vor bei allen Stellen sehr stark ist. Der erste Vortrag findet Montag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Packhaus statt. Der norddeutsche Schriftsteller Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken. — Die Mitglieder werden höflichst gebeten, ihren Verpflichtungen möglichst schon an den Tagen vor der ersten Veranstaltung nachzukommen. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft, die Buchhandlung Hengstenberg, Bochum, Kortumstr. 16, ist jederzeit zu allen Auskünften bereit.

** **„Türmer-Jubiläum."** Das soeben erschienene Oktoberheft der von Friedrich Lienhard unter Schriftleitung von Karl August Walther herausgegebenen deutschen Monatsschrift „Der Türmer" leitet nach einem dreißigjährigen Bestehen und nach einer für deutsche Art überaus segensreichen Wirksamkeit der bekannten Zeitschrift denn einunddreißigsten Jahrgang ein. Der Türmer erscheint, in seinem Innern unverändert, bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in einer neuen Form, einem gelben Umschlag mit rotem Türmer-Signet, der sich den Forderungen der heutigen Buchausstattung mit Geschmack anpaßt und wohlgefällig und einprägsam wirkt. Ohne Selbstverherrlichung und ohne aufdringlichen Preis der bisherigen Leistung stellt die Zeitschrift zu diesem Anlaß zwei markante Aufsätze an ihre Spitze: des früheren Reichskanzlers Hans Luther „Rückschau und Ausschau" und „Deutsche Wandlung" von Walter Bloem. Ein geistesgeschichtlicher Ueberblick über die Beziehungen großer deutscher Persönlichkeiten untereinander ist Professor Richard Zimmermanns „Eine Liebesfuge zwischen Genius und Genius". Die „Türmer-Rundschau" befaßt sich nach ihrer Gewohnheit mit aktuellen Problemen; Albrecht Penck, der Nestor der deutschen Geographen, wird zu einem siebzigsten Geburtstag begrüßt, die Frage der monarchisch-republikanischen Annäherung aufgerollt, die Schrecken eines künftigen Luftkrieges werden zum Zweck der Forderung „Luftschutz tut not!" geschildert, die vielbesprochenen Bücher von Richter Lindsey über die Revolution der modernen Jugend und die Kameradschaftsehe kritisiert. Börries von Münchhausen analysiert Rilkes Duineser Elegien, die Beiträger zu dem Bildschmuck des Heftes werden in ihrer künstlerischen Entwicklung geschildert und die letzten Seiten des Heftes sind wieder Glossen zu den politischen und kulturellen Fragen der Gegenwart gewidmet. Die Erzählungen „Phantasie auf dem Holzschuh" von Heinz Steguweit und „Meine kleine Freundin Gisela" von Emil Uellenberg dienen der Unterhaltung und zahlreiche Verse sind in das reichhaltige Heft eingestreut, mit dem die Zeitschrift ihren einunddreißigsten Jahrgang fruchtbar und viel versprechend beginnt.

dr. **Ewald Kaldeweier in München.** Der aus der Bochumer Gesangschule Clemens Glettenberg hervorgegangene Baritonist Ewald Kaldeweier, der bei seinem öfteren Auftreten in Bochum sich schon wiederholte verdiente Anerkennung errungen hat und dem Institut zur großen Ehre gereicht, erfang sich kürzlich in der Bayernhauptstadt bei Publikum und Presse außergewöhnliche Erfolge. Schon daß ein Begleiter wie Michael Raucheisen, der den Ruhm genießt, der beste Begleiter Deutschlands zu sein, dieser jungen Kraft zu seinen ersten Lorbeeren verhalf, beweist, daß Kaldeweier ein Sänger nicht alltäglichen Formates ist. Die vorliegenden Pressestimmen äußern sich sämtlich in äußerst lobenswerten Betrachtungen. So schreibt die „Münchener Zeitung": „Der Baritonist Ewald Kaldeweier ist ein Sänger von höchst beachtenswertem Rang. Atem- und Stimmbandtechnik, Führung des Tons in die Resonanzräume, Aussprache, Volumen und Glanz des Organs — alles ist von hervorragender Qualität. Sein Vortrag zeugt von großem, künstlerischem Geschmack, trifft mit Sicherheit die jeweilige Stimmung und verrät warmes Miterleben des musikalischen Inhalts." In gleichlautendem Sinne schreiben auch die weiteren führenden Tageszeitungen Münchens. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dem talentierten Sänger gleiche Erfolge auch in Berlin beschieden sein werden, wo er in der nächsten Woche dasselbe Programm im Bechsteinsaal mit Michael Raucheisen singen wird. Für den kommenden Winter ist der Künstler von vielen benachbarten Städten bereits verpflichtet, auch Prof. Reichstein hat sich diese erfolgreiche Kraft für zwei Konzerte gesichert.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	4. Oktober Geld	4. Oktober Brief	3. Oktober Geld	3. Oktober Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.17	168.51	168.23	168.57	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.29	58.41	58.28	58.40	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.79	112.01	111.79	112.01	112.93
Dänemark	„	100%	111.83	112.05	111.84	112.06	112.09
Schweden	„	100%	112.19	112.41	112.21	112.43	112.33
Italien	Lire	100%	21.94	21.98	21.93	21.97	22.49
England	Pfund	100%	20.34	20.38	20.34	20.38	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.40	16.44	16.40	16.44	16.72
Schweiz	„	100%	80.73	80.89	80.76	80.92	80.76
Spanien	Pes.	100%	66.45	66.59	66.32	66.46	66.47
Utsch.-Oest.	Kron.	100%	59.02	59.14	59.04	59.12	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.43	12.45	12.43	12.45	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.15	73.29	73.13	73.27	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handwerk und Einzelhandel.

In der wirtschaftlichen Lage des Handwerks ist gegenüber den Vormonaten eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die Gesamtlage des Handwerks war nach wie vor uneinheitlich. Erfreulicherweise ist im allgemeinen trotz der vorgerückten Jahreszeit eine fühlbare Verschlechterung nicht eingetreten, wenn auch der Höhepunkt in der Beschäftigung der meisten Handwerksberufe überschritten ist. Für einzelne Handwerkszweige ist der Beschäftigungsgrad sogar teilweise besser geworden. Dies gilt vor allem für Berufe, deren Geschäftslage von der Saison abhängig ist und durch den bevorstehenden Beginn des Winters und das kommende Weihnachtsgeschäft bereits einen Antrieb erfahren hat. So zeigen sich vor allem in den Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerken (Schlachter und Müller) verschiedentlich Ansätze zu einer Besserung des Beschäftigungsgrades.

Die außergewöhnlich günstige Witterung während des ganzen Berichtsmonats trug sehr dazu bei, daß die Beschäftigungslage im Baugewerbe im allgemeinen noch gut blieb. Dieses wäre noch in weit größerem Maße der Fall gewesen, wenn nicht die ständig zunehmende Geldverknappung die Neubautätigkeit nachteilig beeinflußt hätte. Die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt erschwerten aber auch die Durchführung bereits begonnener Bauvorhaben und führten in den Baunebengewerben zum Teil zu großen Verlusten der Bauhandwerker. Die Beschäftigung der Baunebengewerbe war im allgemeinen besser als die des Bauhauptgewerbes, da die inzwischen im Rohbau fertigen Bauten den Handwerksberufen des Baunebengewerbes viel Arbeit gaben. Sowohl Maler, Glaser, Elektroinstallateure, wie auch Bautischler und Töpfer konnten eine Auftragsvermehrung verzeichnen. Bei den Töpfern und Elektroinstallateuren wurde diese Belebung durch jahreszeitlich bedingte Ursachen verstärkt.

In ländlichen Bezirken war die Geschäftslage bedeutend ungünstiger als in den Städten. Die Hoffnung, daß durch die gute Ernte die Landwirtschaft in erhöhtem Maße Aufträge erteilen würde, hat sich bisher nur in wenigen Fällen erfüllt; überwiegend wird berichtet, daß die Landwirtschaft auch weiterhin starke Zurückhaltung in der Auftragserteilung übte.

Die Zahlungsfähigkeit und auch die Zahlungswilligkeit der Kunden des Handwerks hat sich in der Berichtszeit bedauerlicherweise nicht verbessert. Nach wie vor wird aus fast allen Gewerben über den schlechten Geldeingang und das ständige Anwachsen der Außenstände geklagt. Unerfreulicherweise zeigten auch die Preise für Rohstoffe und Materialien vielfach steigende Tendenz, ohne daß es dem Handwerk bei der starken Konkurrenz möglich war, seine Preise der Steigerung der Gestehungskosten entsprechend zu erhöhen. Lediglich die Preise für Mehl haben sich gesenkt und zum Teil auch eine gleiche Senkung für Bäckereiprodukte hervorgerufen. Die Beschaffung der erforderlichen Hilfsstoffe stieß nirgends auf Schwierigkeiten.

Eine Entlastung des handwerkerlichen Arbeitsmarktes trat in der Berichtszeit nicht ein. Nur aus wenigen Handwerksberufen wird gemeldet, daß vereinzelt Arbeitereinstellungen notwendig wurden. Häufiger kam es vielmehr zu Arbeiterentlassungen, so vor allem bei den Dachdeckern, Schlossern, Buchbindern usw. Eine neue Lohnbewegung hat zum Teil wieder eingesetzt (Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag).

Die Lage im Einzelhandel hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Insbesondere ist die erwartete Belebung der Geschäftstätigkeit, die nach der Beendigung der Reisezeit und mit dem Eintritt des Herbstwetters sonst gewöhnlich im September einzutreten pflegt, diesmal ausgeblieben. Dies machte sich besonders im Textilwarenhandel bemerkbar, der allgemein über einen auf die warme Witterung zurückzuführenden geringen Umsatz klagt. Die Preise für Baumwollwaren sind zurückgegangen, während sich die Preise im übrigen hielten. Teilweise etwas günstiger lag der Lebensmittelhandel. Während die Preise für Milchprodukte im allgemeinen anzogen, haben Zucker und die Mühlenfabrikate im Preise nachgelassen. Der Einzelhandel in Kohlen und in Eisen und Eisenwaren hat sich etwas belebt.

Die auf die gute Ernte gesetzten Hoffnungen einer Absatzsteigerung haben sich bisher nur in geringem Umfange erfüllt, da die Landwirtschaft noch weitgehend mit Erntearbeiten — Kartoffel- und Hackfruchternte — beschäftigt ist.

---

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 27. Sept. bis 3. Oktober. Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist; Wt.: Wahltermin; Prft.: Prüfungstermin; OffA.: Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV.: Gläubiger-Versammlung; VerglT.: Vergleichstermin. **Neue Verfahren.** Bochum: Ehefrau Louise Rohmann; OffA. und AF. 13. 10., GlV. und Prft. 20. 10. — Lübbecke: Kfm. Rudolf Langbein (Inh. d. Fa. Haus Rulalü); Af. 31. 10., GlV. 6. 10., Prft. 17. 11. — Bochum: Kfm. Franz Linkamp, Druckerei und Papierwarengeschäft; Af. 13. 10., GlV. und Prft. 20. 10. — Olpe: Kfm. Josef Stahl; Af. 22. 10., Prft. 7. 11. — Bochum: Gewerkschaft Hammer 1; OffA. und Af. 20. 10., GlV. und Prft. 27. 10. — Hagen: Schuhmacher Ernst Loos; Af. 1. 11., GlV. 27. 10., Prft. 24. 11. — Lübbecke: verst. Arbeiter Heinrich Oermann in Oberbauerschaft; Af. 31. 10., GlV. 6. 10., Prft. 17. 11. — Münder: Fa. „Teleka"; Af. 20. 10., GlV. und Prft. 23. 10. — Essen: Ingenieur Heinrich Hinterberg; Af. 4. 11., GlV. 23. 10., Prft. 13. 11. — **Beendet wegen Mangel an Masse.** Hamm: Fa. Sauerländische Steinwerke G. m. b. H. in L. — **Beendete Konkurse.** Recklinghausen: Polstermeister und Dekorateur Hugo Rothe in Hüls. — Hattingen: Ehefrau Paula Mundt. — Hamm: Fa. A. Krumholz, Automobile G. m. b. H. — Bünde: Kfm. Johann Friedrich Steinkamp. — Herne: Fa. Fahrradhaus Paul Döpelheuer. — Gelsenkirchen: Fa. Robert Schaaf (Inh. Hugo Schaaf). — **Neue Vergleichsverfahren.** Gladbeck: Kfm. Jacob Spritzer (Abzahlungsgeschäftsinh.); VerglT. 20. 10. VergIT. 23. 10. — Essen: Kfm. Heinz Hermann Linß; VergIT. 23. 10. — **Aufgehobene Vergleichsverfahren.** Bielefeld: Kfm. Paul Scheele, Inh. d. Fa. E. & P. Scheele. — Wiedenbrück: Tischlermeister Gerhard Seeger.

* **Stellungnahme der westdeutschen Industrie zur Reparationsfrage.** Die jüngste Vorstands- und Hauptausschuß-Sitzung des Langnamvereins, die von dem Vorsitzenden des Vereins, Paul Reusch-Oberhausen, geleitet wurde, befaßte sich mit dem Stand der Reparationsfrage zu Beginn des ersten Normaljahres. Die einleitenden Referate wurden erstattet von Dr. Gustav Stolper, Berlin, und Bankier Rudolf Loeb, Berlin. Die Vortragenden kennzeichneten in eingehenden Darlegungen die internationalen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, welche es nach ihrer Ansicht sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob eine für Deutschland tragbare Endregelung des Reparationsproblems gegenwärtig zu erreichen wäre. Die nachfolgende Aussprache ergab Einmütigkeit darüber, daß trotz des steigenden Druckes der Reparationslasten auf seine Wirtschaft Deutschland nur mit größter Zurückhaltung und Vorsicht in die Verhandlungen eintreten dürfe, die sich aus den Genfer Beschlüssen ergeben sollten. Dies Gebot der abwägenden Vorsicht gelte insbesondere, wenn etwa ein Verzicht, oder auch nur ein teilweiser Verzicht, auf den uns nach dem Dawesplan gewährleisteten Transferschutz in Frage kommen sollte. Die Fragen der Neuregelung des Dawesplans erforderten auf deutscher Seite heute in erster Linie ein Höchstmaß von Geduld und nationaler Selbstdisziplin.

* **Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen.** Die Gesellschaft hat die Maschinenfabrik, Eisen- und Stahlwerk Lueg G. m. b. H. übernommen und führt dieselbe als Zweigniederlassung weiter. Die Anteile der Firma befanden sich schon im Besitz der obigen Gesellschaft, so daß sich eine finanzielle Auswirkung nicht ergibt.

* **Stadtberger Hütte A.-G., Niedermarsberg.** Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Gewinn von 2659 Mark, der zu Abschreibungen auf den Verlustvortrag des Vorjahres verwandt wird.

* **Vom Roheisenverband in Essen.** Das Ausfuhrgeschäft ist im Monat September etwas lebhafter geworden. Das Geschäft mit dem Inland hielt sich dagegen im Rahmen des Vormonats. Die Einfuhr englischen Roheisens nach Deutschland ging zurück, weil die Roheisenpreise in England und insbesondere die für Hämatit etwas angezogen haben. Gleichzeitig hat sich aber die Ausfuhr von Thomasroheisen nach Belgien gehoben, während in diesen Tagen eine Sendung von rund 4000 Tonnen Roheisen aus Indien nach England eingeführt worden ist.

* **Gebrüder Unger A.-G. in Chemnitz.** Die Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß und erteilte der Verwaltung Entlastung. Aus einem Reingewinn von 135 655 Mark gelangen 8 Prozent Dividende auf die Stamm- und Vorzugsaktien zur Verteilung. Nach Mitteilung der Verwaltung ist das Unternehmen zurzeit gut beschäftigt.

Berliner Börsenbericht.

Freundlich, am Schlusse abgeschwächt.

Berlin, 4. Okt.

Die starken Schwankungen, die das Ausland und besonders Amerika in der letzten Zeit an ihren Effektenmärkten aufzuweisen hatten, beeinflußten schon rein psychologisch auch die deutschen Börsen. So war es gestern nachmittag auf schwache Anfangskurse aus Newyork zu mehrprozentigen Kursrückgängen gekommen, die aber heute vormittag im Anschluß an den wieder kräftig erholten Schluß ausgeglichen werden konnten. Die Grundstimmung wurde wieder freundlicher, zumal sonst schlechte Nachrichten von Belang nicht vorlagen. Auch das anhaltende Interesse für einige Spezialwerte konnte die Tendenz im günstigen Sinne beeinflussen. Man hielt die Befürchtungen betreffs einer Diskonterhöhung der Bank von England für verfrüht, und in der Tat ist heute eine Veränderung nicht eingetreten. Nicht so fest wie es vorbörslich noch aussah, kam es zu den ersten Kursen aber doch noch überwiegend zu Kursbesserungen. In Spezialwerten war das Geschäft sehr lebhaft, da neue Kauforders für diese Papiere eingetroffen waren. An den übrigen Märkten kam dagegen zu den ersten Kursen schon eher etwas Ware heraus. Sonderbewegungen hatten Danatbank, Berger, Warenhauswerte, Kaliaktien, Oberkoks, Siemens, Deutsch-Linoleum und Polyphon bei Kursgewinnen bis zu 6½ Prozent, bemerkenswert schwächer eröffneten dagegen Braubank —3 Proz. und Bemberg —5 Proz. Im Verlaufe bröckelten die Kurse überwiegend ab. Das Geschäft ließ auch in Spezialpapieren nach, die Spekulation schritt zu Gewinnmitnahmen, die die Kurse unter Anfangsniveau drückten. Das Fehlen der zweiten Hand trat wieder stärker in Erscheinung. Stark verstimmend wirkte der plötzliche Rückgang der Reichsbankanteile, die mit 302 nach 308 gehandelt wurden, aber auch die übrigen Spezialwerte erlitten Kursverluste bis zu 10 Prozent. Polyphon gingen mit 500 nach 510 um, Salzdetfurth mit 488 nach 495, Siemens mit 401 nach 405, Glanzstoff mit 550 nach 560 usw. Im allgemeinen hielten sich die Rückgänge im Rahmen von 1—2 Proz. Durch widerstandsfähige Haltung fielen Bergmann, Rüttgerswerke und Deutsche Linoleum auf. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Anatolier eher zur Schwäche neigend. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, Roggenpfandbriefe eher abbröckeln, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine überwiegend 5 bis 15 Pfennig höher. Die Devisennachfrage hat heute wesentlich nachgelassen, es bestand sogar eher Angebot. Bemerkenswert ist die leichte Erholung der Devise Spanien. Geldmarkt im Einklang mit dem Auslande etwas leichter. Tagesgeld 7¼—9, Monatsgeld 8¾—9¼, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Der Kassamarkt war überwiegend 1—2 Proz. schwächer. Braunschweiger Maschinen verloren 6 Proz., Rheinisch-Westfälische Stahl 5 Proz., dagegen Rockstrohwerke 7 Proz. und Lindström 20 Proz. höher. Da man wissen wollte, daß die westeuropäischen Börsen wieder schwache Tendenz hätten, blieb es bis zum Schluß — von den sogenannten Auslandswerten ausgehend — weiter schwächer. Bei den Hauptspekulationspapieren waren 5—10proz. Verluste keine Seltenheit.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 4. Okt.

An der Abendbörse standen Siemens u. Halske im Vordergrund des Interesses und überschritten 401 Prozent. Die übrigen Elektrowerte lagen wenig verändert und teilweise unter leichtem Kursdruck. Montanwerte lagen ruhig und uneinheitlich, ebenso Bankaktien. Hier waren die führenden Werte angeboten (Berliner Handel). Von Chemiewerten waren J. G. Farben leicht gebessert. Auto- und Maschinenwerte verkehrten ruhig. Von Schiffahrtswerten standen Nordd. Lloyd in Nachfrage. U. a. notierten: Gelsenkirchener —, Harpener 153, Klöckner 121, Mannesmann 131 fünf Achtel, Phönix 95, Rheinstahl 147½, Ver. Stahlwerke 95, A. E. G. 190 drei Achtel, Bergmann 208, Elekt. Licht u. Kraft 227, Elekt. Lieferungen 181, Felten u. Guilleaume 157, Gesfürel 272, J. G. Farben 364¾, Goldschmidt 103, Zellstoff Waldhof 297.

Essener Kuxenbörse.

Gut behauptet.

Essen, 4. Okt.

An heutiger Börse lagen von Kohlenkuxen König-Ludwig vereinzelt um 500 ℳ höher im Verkehr. Die übrigen Kohlenkuxe lagen preishaltend ohne nennenswertes Geschäft. Im Handel lagen noch Graf Schwerin plus 100 ℳ sowie einige Deutschland. Von Kohlenaktien wurden Lothringen sehr lebhaft und im Kurse um 3¾ Proz. befestigt aus dem Markt genommen. Adler waren leicht rückgängig minus 2 Proz. Niederrheinische lagen ebenfalls nicht ganz behauptet, während Dahlbusch unverändert umgingen. Von Braunkohlenwerten kam es zu einigen Umsätzen in Gute Hoffnung, die sich um 100 ℳ abschwächten. Außerdem lagen Vesta plus 200 ℳ im Handel. Am Kalimarkt bestand namentlich für die Werte der stillgelegten Gewerkschaft großes Interesse. Stärker gefragt waren Habighorst

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, 4. Okt. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	4750	4950
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8300	Heinrich	4200	4500
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	1050
Dorstfelder Mev.	3350	3450	König Ludwig	36000	38000
Deutschland	240	265	Langenbrahm	15500	16000
Ewald	17500	18500	Westfalen	1750	1900
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10200	—
Brueckd. Nietl.	—	7500	Vesta	5150	5350
Gute Hoffnung	2900	3100	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	64.0	66.5	Dortm. Ritterbr.	379.0	0.0
Dahlbusch	120.0	122.5	Schleg.-Brauer.	233.0	0.0
Lothringen	65.0	70.0	Mäser Brauerei	0.0	106.0
Niederrh. Berg.	0.0	0.0	Kabel Rheydt	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	161.0	165.0

Kalikuxe

Asse	7800	8000	Hüpstedt	—	—
Beienrode	1190	1240	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	16800	17750	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	5250	5450	Marieglück	4900	5000
Burbach	3950	4000	Marie	490	500
Carlshall	—	—	Marie Luise	490	500
Desdemona	9000	—	Max	490	500
Einigkeit	5850	5975	Neusollstedt	2600	2800
Friedrichssegen	5450	5650	Neustassfurt	—	—
Fe'senfest	—	—	Oberhof	7000	7500
Friedrichroda	8000	8300	Ransbach	2900	3000
Fürstenhall	—	—	Reinhardshof	—	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	1025	1200
Gunthershall	2300	—	Schwarburg	1650	1700
Hansa Silberb.	6950	7200	Siegfried I u. II	5850	6050
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12900	13200
Heimboldthaus	2100	2225	Volkenroda	3750	3900
Herfa	—	—	Walbeck	—	1300
Heringen	—	—	Walter I	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhemshall	—	—
Hindenburg	12600	13250	Wilh.-Oelsburg	2350	2500
Hope	4700	4850	Wintershall	—	—
Hugo	9900	10150			

Kalkaktien

Adler Kali	109.0	111.0	Niedersachsen	148.5	149.5
Hallesche Kali	226.0	230.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	118.0	122.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	113.0	113.0	Wittekind	99.0	102.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	218.0	222.0			

Termin-Notierungen per ultimo Oktober.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv.	146.3 G	146 G, 145¾ G	145.5 G
Essener Steink.	131.0 B	—	0.0
Gelsenk. Bergw.	130.0 B	129½ G, 128 G	129.2 B
Goldschmidt	105.0 G	105 G	105.0 B
Harp. Bergbau	155.5 B	154¾ G, 154 B	154.4 B
Hoesch Essen	0.0	137½ G, 136 B	0.0
Klöckner	124.5 G	124½ B, 122	124. B
Kali-Industrie	217.0 B	216⅞, ½, ¾, ⅝, ½, 215¼	213.7 G
Köln-Neuessen	135.7 B	133½ G, 132 B	133.5 B
Mannesm. Röhr.	136.0 B	133½ G, 132½, 131½, 1½ G	132.5 B
Rhein. Stahlw.	151.0 B	149¾ G, 147¾	149.5 B
Ver. Stahlw	96.0 G	97 B, 96½ B	96.5 B

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 4. Okt. 1928.

Reichsanleihen

	heut.	gest.
Reichsanleihe		
Ablösungsschuld ohne Auslos.	— 16.8	16.7
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	— 53.2	53.0

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	— 104.2	104.2
8% dto 1924	— 96.2	96.2
8% dto 1927	— 98.2	98.2
7% dto	— 87.0	87.0
6% dto	— 83.5	83.5
5% dto	— 80.0	81.0
4½% Liquidationspfdbr. 1926	— 73.6	73.5
Anteilscheln z. 4½% d. p Zentralbkr	— 4.7	4.7
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	— 103.0	103.0
8% dto 1925	— 93.0	93.0
8% dto 1927	— 95.5	95.5
7% dto	— 85.0	85.5
6% dto	— 81.5	81.5
5% dto	— 74.0	74.0

Verkehrswerte

Div	%		
A.G.f. Verkehrsw	10	163.2	163.5
Boch. Gels. Straß.	6	135.0	135.0
Utsch. Reichsb.	6	92.2	92.2

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	138.5	138.5
Barmer Bankv	10	144.6	144.0
Berl. Handelsg.	12	303.0	304.0
Berl. Hyp.-Bank	12	197.7	199.5
Comm. u. Privatb.	11	191.7	191.0
Darmstädt. Bank	12	295.7	295.2
Deutsche Bank	10	170.0	170.7
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.0	144.0
Disconto-Ges.	10	164.2	164.2
Dresdner Bank	10	171.0	171.0
Mitteld. Kreditb.	12	209.0	209.0
Reichsbank	12	302.5	306.7

Brauereiaktien:

Schultb. Patzenh.	15	338.5	342.5
Dortm. Aktien	12	239.5	139.2
Dortm. Ritter	20	379.0	381.0
Dortm. Union	14	265.3	266.5
Glückauf Gels.	7	159.5	159.0
Schleg. Scharp.	14	232.0	235.0
Wicküler Küpp.	12	250.5	251.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	81	159.0	169.7
Hamb.-Südamer.	81	0.0	193.5
Hansa-Dampf.	—	193.0	192.0
Nordd. Lloyd	81	152.0	152.6

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	176.2	176.2
Adler Portland	10	148.0	147.0
Adlerwerke	5	126.1	127.2
Alexanderwerk	0	60.0	60 0
Allg. Elektr.-Ges.	8	190.8	189.7
Ammendorf Pap.	15	208.0	210.0
Anhalter Kohle	0	98.0	98.2
Ankerwerke H.	10	263.0	262.0
Aschaffenb. P.	10	181.0	181.0
Augsb. Nürnberg	0	99.2	98.7
Balcke Masch.	0	117.5	117.5
Bamag	0	18.5	18.5
Baroper Walz	0	90.0	89.0
Basalt A.-G.	0	66.0	66.0
Bemberg Bmw	14	480.0	487.5
Berger Julius	26	413.3	411.0
Bergm. Elektr.	9	208.2	205.5
Berl. Gub. Hutfab.	16	342.0	340.C
Berl. Maschinen	6	97.5	99.5
Bäpcrdie Walz	5	66.0	65.2
Braunk. u. Brik.	10	178.7	180.0
Braunsch. Kohle	0	—.0	—.
Bremer Vulkan	8	131.0	131.0
Breitenb. Zem.	12	149.0	148.0
Bremer Wollk.	8	236.5	230.5
Buderus Eisen	5	85.2	86.0
Busch Ludensch	0	74.5	74.0
Busch Waggon	0	65.0	64.0
Byk Gulden	0	92.2	92.2
Calmon Asbest	0	48.5	48.5
Charlb. Wasser	7	126.5	129.0
Chem. F. Buckau	5	98.5	98.5
Chem. Grünau	5	75.0	75.0
Chem. F. Heyden	5	123.5	123.0
Chem. Ind. Gels.	5	77.5	77.5
Concord. Spinn.	10	117.0	118.2
Cont. Coutsch.	0	139.2	139.2
Daimler Motor.	0	93.0	92.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	143.8	143.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	200.5	200.0
Dtsch. Erdöl	6	142.7	143.0
Dtsch. Eisenh.	4	77.8	77.8
Dtsch. Jute Spin.	9	148.0	147.5
Dtsch. Spiege.	5	104.0	106.2
Dtsch. Kabel	8	73.5	74.5
Dtsch. Linoleum	15	387.5	375.2
Dtsch. Masch.	0	51.0	51.2
Dtsch. Schaachtb.	4	82.5	82.0
Dtsch. Steinzeug	12	235.0	236.0
Dtsch. Ton u. St.	10	161.0	161.0
Dtsch. Neuh.	8	0.0	0.0
Dörffler O.	10	124.5	125.0
Dresd. Gardin.	8	145.0	145.0
Düren. Metall	0	232.0	233.5
Dürkopp	0	45.5	45.0
Düsseld. Eisenh.	0	65.2	65.2
Dynamit Nobel	5	124.7	125.6
Egest. Salzw.	8	142.7	142.7
Elektr. Lie. u. Kraft	10	168.5	168.5
Elektr. Lieferg.	10	181.7	181.0
Eschw. Berg	14	227.2	227.0
Erdmannsdorf	6	113.0	112.5
Erl. Baumw.	10	154.2	155.0
Essener Steink.	8	130.0	131.0
Excels-Fahrr.	6	60.0	0.0
Faber Bleistift	0	33.0	36.0
Fahlb. List & Co.	10	119.1	120.0
Farbenindustrie	10	253.2	254.5
Feldmühle Pap.	12	252.5	253.5
Felten u. Guill.	6	156.5	156.7
Flensb. Sch ffab.	0	74.0	74.0
Frankf. Gas	7	145.2	145.2
Frankf. Masch.	0	74.7	77.2
Friedrichsh. Kali	5	203.0	203.0
Froebeln Zuck.	6	69.2	69.2
Gaggenau. Eisen	0	25.5	25.7
Gebhard & Co.	9	118.5	118.0
Gelsenk. Bergw.	4	127.5	128.2
Germania P.-C.	14	194.2	196.5
Gerresh. Glash.	8	131.5	131.2
Ges. f. elektr. U.	10	272.5	275.5
Gildemeist. & Co.	5	118.0	118.0
Gladb. Wollind.	12	159.7	159.7
Glas Schalke	15	211.0	214.0
Glanziger Zu.	5	101.5	103.0
Glockenstahlw.	0	37.7	38.0
Goldschmidt	5	102.7	102.5
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	126.2	127.0
Grün & Bilfing	12	0.0	0.0
Guano-Werke	4	66.7	66.5
Gruschw. Textil	7	87.5	87.0
E. Guadiach	6	97.5	98.0
F. A. Günther	12	141.5	141.0
Hackethal Draht	6	93.5	94.2
Hageda	10	137.7	137.2
Halle Masch.	8	113.0	113.0
Hamb. El.-W.	10	151.0	151.7
Hammesgen Sp.	6	139.1	140.2
Hannov. Masch.	0	42.5	43.7
Harburger Eisen	8	960	96 G
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen. Bergw.	6	153.2	153.2
Hartm. Masch.	0	18.0	18.5
Hemm-Portl.-C	15	265.0	265.5
Hilpert Masch.	8	89.5	89.0
Hirsch Kupfer	0	136.0	133.0
Hirschb. Leder	6	111.0	111.0
Hoffm. Stärke	5	81.0	81.0
Hohenlohe	7	64.0	65.0
Holzmann Phil.	7	140.0	141.0
A. Horch & Co.	8	110.2	111.2
Hösch Stahlw.	8	134.0	137.5
Ilse Bergbau	8	254.0	155.0
Ilse Genuss	8	116.0	116.5
Industriebau	10	134.0	134.5
Junghans Gebr.	4	89.0	89.0
J. A. John	10	119.5	119.2
Kahla Porz.	0	129.0	128.2
Kaiserkoller	0	88.0	87.0
Kali Aschersl.	10	297.0	299.7
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	233.7	231.8
Kirchner & Co.	6	123.2	0.0
Klöckner	7	119.5	121.7
Knorr-Bremse	10	0.0	148.0
Kolb & Schüle	12	177.7	177.7
Kölner Gas	9	92.0	92.5
Köln-Neuessen	9	131.0	134.8
König Wilhelm	12	220.0	220.0
Kont Asphalt	4	120.0	121.5
Körting Gebr.	8	78.2	78.5
Körtings Elektr.	8	100.2	103.5
Köritzer Leder	8	142.0	142.2
Kronpr. Metall	8	116.5	117.2
Küppersbusch	12	134.0	134.0
Lahmeyer & Co.	10	173.0	176.0
Laurahütte	9	68.5	63.5
Leonhard Br.	7	154.0	154.0
Leopoldsgrube	0	71.5	72.0
Lindes Eismasch.	12	130.5	130.0
C. Lindström	15	600.0	780.0
Lingnerwerke	7	99.0	98.0
Lorenz	6	145 0	145.0
Ludw. Loewe	10	257.0	257.0
Lüdensch. Met.	5	85.5	91.0
Magdeb. Gas	4	72.7	72.2
Magdeb. Bergw.	0	68.2	69.0
Magdeb. Müh

plus 100 M, Hope plus 100 M, Heimboldshausen plus 150 M. Auch Randsbach und Wilhelmshall Oelsburg lagen höher, wobei letztere im Verlauf wieder etwas abgeben mußten. Sonst gingen Asse, Beinrode ziemlich lebhaft um. Braunschweig Lüneburg, Erichsegen, Hansa Silberberg und Mariaglück sowie Neu-Sollstedt lagen mehr oder weniger erhöht. Burbach und Volkenroda konnten sich nicht ganz behaupten. Beachtung fanden Hugo, Hohenfels und Bergmannssegen zu höheren Kursen, blieben jedoch umsatzlos. Stärker gefragt waren Thüringen und Salzmünde ohne kulantes Angebot. Von Kaliaktien verkehrten Krügershall, Wittekind, Adler und Hallesche zu letzten Preisen. Heldburg zog etwas an, während Hannoversche im Verlauf 4 Proz. gewinnen konnten. Die übrigen Werte lagen ziemlich unverändert. Von Industrieaktien kam es zu einigen Umsätzen in Kabel Rheydt, wobei der Kurs um weitere 3 Proz. anziehen konnte. Die übrigen Werte blieben geschäftslos und wenig verändert.

Terminhandel in Essen.

Rückgängig.

Essen, 4. Okt.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in wenig veränderter Haltung. Im weiteren Verlauf gingen die Kurse scharf zurück. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Mannesmann, Klöckner und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146 G., 145¾ G., Gelsenkirchener 129½ G., 128 G., Goldschmidt 105 G., 105 G., Harpener 154¼ G., 154 B., Kali-Industrie 215 sieben Achtel, 215¼, Köln-Neuessen 133½ G., 132 B., Mannesmann 133½ G., 131½ G., Rheinstahl 149¾ G., 147¾ G., Ver. Stahlwerke 97 B., 96½ B., Essener Steinkohlen —, —, Hösch 137½, 136 B., Klöcknerwerke 124½ B., 122.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Okt.

Das verhältnismäßig kleine Inlandsangebot von Brotgetreide, namentlich von Weizen, einerseits und die geringe Kauflust der Mühlen, die nach wie vor über schleppendes Mehlgeschäft klagen, halten die Umsatztätigkeit am Platze in engen Grenzen. Dagegen besteht nach der Küste weiter gute Frage für Weizen zur Deckung erfolgter Exportabschlüsse. Die Forderungen waren ziemlich unverändert, Gebote waren jedoch unter dem Eindruck der schwächeren Auslandsmeldungen nur auf ermäßigtem Preisniveau zu erhalten. Roggen hat, da das Exportgeschäft noch nicht wieder voll in Gang gekommen ist, schwierigen Absatz. Mehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft, bei Geboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer wird am Platze vom Konsum vorsichtig gekauft, das Angebot ist jedoch weiter klein, da die Küste nach wie vor zur Komplettierung der für den Export verkauften Partien Ware an sich zieht und auch höhere Preise bewilligt. Gersten haben unverändert ruhiges Geschäft. Der Lieferungsmarkt verkehrte für beide Brotgetreidearten in matterer Haltung, Roggen und auch Weizen hatten Preiseinbußen bis 1½ Mk. zu verzeichnen, besonders gedrückt lag Oktoberroggen bei einem Preisverlust von 2½ Mk. Von den heute besichtigten 30 Tonnen Weizen und 240 Tonnen Roggen konnten nur 30 Tonnen Weizen und 60 Tonnen Roggen für kontraktlich lieferbar erklärt werden.

Getreidemarkt.

Dortmund, 4. Okt. Es wurden notiert: Inl. Weizen 22,50, inl. Roggen 22,25, vomm. Weißhafer 24—24,50, ausl. Weizen 25—27, ausl. Roggen 25,50 bis 26,50, ausl. Hafer 23—26, ausl. Gerste 20,50 bis 21, Platamais 21,50, Cinquantinomais 22,50, Bäckermehl 31,50, Roggenmehl 31,75, ostdeutsches Roggenmehl 30,75—31, Weizenkleie 14—15, Zuckerschnitzel 23 bis 23,50 RM. Tendenz: fest.

Eine Gesundheitspostkarte.



Das schmeckt und bekommt!

HERAUSGEGEBEN VOM DEUTSCHEN ROTEN KREUZ BERLIN W 10 CORNELIUSSTR. 4 b

Gesunde Jugend.

So nennt sich eine Postkartenreihe, die das Deutsche Rote Kreuz zum Besten seiner Jugendpflege herausgegeben hat. Zehn Karten mit belehrenden Bildern zur Gesundheitspflege unserer Jüngsten sind in einem Hefte vereinigt. Den kleinen Obst- und Gemüseesser zeigt eins der Bildchen. Die Postkartenreihe „Gesunde Jugend" ist bei allen Rotkreuzvereinen zum Preise von 25 Pfennig zu haben.

Turnen Sport und Spiel

Medaillen-Jäger bei den Leichtathleten.

Evry-Amerika und Nurmi-Finnland führen mit je 10 Olympischen Medaillen. — 16 Leichtathleten haben mehr als je zwei Medaillen errungen. — Deutschland besitzt erst eine goldene, 4 silberne und 6 Bronzemedaillen.

654 Medaillen (je 218 goldene, silberne und bronzene) sind auf den bisherigen 9 Olympischen Spielen verteilt worden, und wir wissen, daß Amerika bisher den Löwenanteil nach Hause brachte, stellte es doch in 118 von 218 Disziplinen den Sieger, während Finnland mit 29 Siegen in weitem Abstand einen höchst ehrenvollen zweiten Platz besetzt. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Finnen sich erst seit 1908 in größerem Maße an den Spielen beteiligen, während die Yankees von 1896 bis 1906 fast ganz unter sich waren. Während die Amerikaner 1904 von 24 Wettbewerben 23 und 1906 von 20 noch 13 gewinnen konnten, haben sie in Amsterdam nur noch 8 von 22 Siegern stellen können. Europ holt also mächtig auf!

Das erstrebenswerteste Ziel eines zu den Olympischen Spielen abgesandten Athleten ist ohne Frage die Gewinnung einer goldenen Medaille, aber die Konkurrenz ist groß, und so ist es kein Wunder, daß nur selten ein Kämpfer mehr als eine Medaille zu gewinnen vermag. Trotzdem ist die Zahl derer, denen das gelang, nicht gering (nur gering in Anbetracht der vielen Tausende, welche vergebens die Hand nach solcher Trophäe ausstreckten), und es gibt sogar 16 Athleten, die mehr als 2 Medaillen nach Hause brachten. Manche erreichten das auf mehreren Spielen, wenige nur auf einer Olympiade.

An der Spitze steht immer noch der Amerikaner

Evry, der es auf zehn „Goldene" gebracht hat,

vor Nurmi mit ebenfalls zehn Medaillen. Evry hatte es leichter als der große Finne, denn er fand in seinen Spezialfächern, Hochsprung, Weitsprung und Dreisprung (alle drei aus dem Stand!) von 1900 bis 1908 keinen Bezwinger und keine Konkurrenz. So war er nicht zu schlagen und brachte in Wettbewerben, die heute gar nicht mehr ausgetragen werden, 10 Goldmedaillen nach Hause und dürfte wohl damit für alle Zeiten an der Spitze bleiben, denn

Nurmi, der wirklich eine Ausnahmserscheinung ist, brachte es bisher „nur" auf 7 goldene und 3 silberne.

Schon 1920 wurde er Zweiter hinter Guillemot, nachdem er vorher die 8000 und 10 000 Meter gewonnen hatte, 1924 siegte er viermal, 1928 fügte er seiner Serie noch einen Sieg und zwei zweite Plätze hinzu. Er hat die Absicht, in vier Jahren den Marathonlauf zu bestreiten, doch es ist nicht anzunehmen, daß er Evry einholt.

Hinter den beiden rangiert zahlenmäßig Nitola mit 6 Medaillen (2 Siege, 4 Plätze), doch darf der Amerikaner Sheridan, der berühmte Kugelstoßer und Diskuswerfer, mit seinen 5 „Goldenen" ebensolche Beachtung verdienen. Je 4 Siege haben zu verzeichnen Hahn-Amerika (Sprinter 1904—06), Lightbody-Amerika (Mitteldistanzler der gleichen Periode), der Deutschamerikaner Kraenzlein (der kürzlich verstorbene frühere Trainer der deutschen Olympiamannschaft), der 1900 den 100-Meter-Lauf, beide Hürdenstrecken und den Weitsprung gewann und mit 4 Siegen auf einer Olympiade einen Rekord aufstellte, den Nurmi 1924 erreichte, den niemand bisher überbot. Es dürfte auch ausgeschlossen sein, daß mal jemand fünfmal als Sieger hervorgeht. Ferner der schwedische Speerwerfer Lemming (1906—08), der Langstreckler Kolehmainen, der heute noch den Weltrekord über die Marathonstrecke hält, sowie Edwin Wide, der, im Schatten Nurmis und Ritolas laufend, noch niemals siegreich war und sich mit einer silbernen und 3 bronzenen Medaillen begnügen muß. Unter den dreifachen Siegern finden wir den italienischen Geher Frigerio, die amerikanischen Kugelstoßer und Diskuswerfer R. Rose und Houser, der in Amsterdam mit 47,32 einen neuen olympischen Rekord aufstellte, den amerikanischen Mittelstreckler Sheppard (2 Siege und ein zweiter Platz) sowie den Rekordsprinter Charlie Paddock mit einem Sieg und zwei zweiten Plätzen.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß sich unter diesen erfolgreichen Medaillen-Jägern nur ganz wenige befinden, die heute noch aktiv sind, ein Beweis, wie scharf die Konkurrenz auf allen Gebieten des Sports geworden ist und wie schwer sie es haben, sich nur einmal durchzusetzen. Uns interessieren in erster Linie

die deutschen Erfolge.

In den Jahren 1896 bis 1908 war es unseren Vertretern nicht vergönnt, einen der ersten drei Plätze zu belegen, erst 1912 konnte Hans Braun über 400 Meter hinter Reidpath Zweiter werden, während sich gleichzeitig Liesche im Hochsprung die silberne Medaille holte. Das war die einzige Ausbeute bis 1928, denn 1916 fielen die für Berlin geplanten Spiele aus, 1920 und 1924 waren wir nicht zugelassen.

Die Erfolge unserer Leichtathleten in Amsterdam sind bekannt. Wir hätten uns gefreut, wenn wir mehr erreicht hätten, aber wir dürfen mit dem zufrieden sein, Buenos Aires zum Austrag kommen, abgeschlossen haben. Hoffentlich hat Rudi Wagener mehr Erfolg als in den Vereinigten Staaten, wo er dem deutschen Boxsport als Erschwergewichtsmeister wahrhaftig nur wenig Ehre machte.

Phil Scott will Canera schlagen.

Der englische Schwergewichtsmeister Phil Scott hat die Absicht, in nächster Zeit mit dem italienischen Riesen Canera in Paris einen Kampf auszutragen. Obwohl der Italiener 50 bis 60 Pfund schwerer ist als Phil Scott und über 2 Meter groß ist, hofft der Engländer, den Kampf zu gewinnen.

Deutsche Ringer verlieren in Dänemark.

Auf seiner Nordlandreise trat der Mannschaftsmeister Heros Dortmund gegen den Kopenhagener Klub „Dan" an, wurde jedoch hoch geschlagen. Nur der Europameister Sperling und Meier konnten ihre Kämpfe gegen P. Andersen bezw. Nielsen gewinnen, während die übrigen Kämpfe verloren gingen. Heinsmann wurde von Schapiere geworfen, Torgensen siegte gegen Steinig, Martinsen gegen Hehring, Larven gegen Vogedes und Olussen gegen Schütz.

Der Beginn der Hallensaison.

Eine Uebersicht über die bevorstehenden Veranstaltungen.

Der Uebergang zur Hallen-Radrennsaison vollzieht sich jetzt in schneller Folge. Veranstaltungen auf offenen Bahnen sind zwar am kommenden Sonntag noch in Braunschweig, Elberfeld und auf der Rütt-Arena vorgesehen, für den 14. Oktober plant sogar Magdeburg noch einen Renntag, unbekümmert darum erfolgt aber eine Hallenpremiere nach der anderen. Den Anfang machte die Stuttgarter Winterbahn, am 7. Okt. folgt die Eröffnung der Breslauer Jahrhunderthalle, drei Tage später werden sich zum erstenmal die Pforten der neuen Rheinlandhalle in Köln auftun. Ende Oktober halten die Rennfahrer im Leipziger Achilleion ihren Einzug, in den ersten Tagen des Monats November erfolgt die Premiere in der Frankfurter Sporthalle und Anfang Dezember beginnt auch die Westfalenhalle in Dortmund mit dem radsportlichen Teil ihres Winterprogramms.

Auch Stübecke wird Berufsfahrer.

Stübecke wird Berufsfahrer und soll dem Opel-Stall eingereiht werden. Zunächst begibt sich der „Westiger" in die harte Schule nach Paris, um auf der Winterbahn zu trainieren und offene Fliegerrennen zu bestreiten. Da Stübecke sehr spurtschnell ist, sollten ihm auch auf der Bahn Erfolge blühen, sobald er den „Bogen raus" hat.

Falck-Hansen — Beaufrand in Breslau.

Die Eröffnungsrennen in der Breslauer Jahrhunderthalle am kommenden Sonntag, die nur Amateure am Start sehen, haben eine erstklassige Besetzung erfahren. Außer dem Weltmeister Falck-Hansen werden auch der Olympiasieger Beaufrand-Frankreich und der hervorragende Italiener Severgnini in einer Weltmeisterschafts-Revanche in drei Läufen starten. Der Deutsche Hans Bernhard wird an den übrigen Rennen teilnehmen.

Fußballländer-Turnier.

Ein Gegenstück zum Europa-Pokal.

Ein neues Projekt für ein Fußball-Länder-Turnier nach dem System des Europa-Pokals, um den sich Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Italien usw. bewerben, scheint in dem Baltischen Pokal-Wettbewerb Fuß zu fassen, an dem neben Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland auch England und Deutschland teilnehmen sollen. Das Projekt wurde anläßlich des Länderkampfes Schweden — Deutschland in Stockholm von den Führern der beiden Verbände ernstlich behandelt. Der Deutsche Fußball-Bund stand der Angelegenheit sehr sympathisch gegenüber. Der Englische Verband soll im November dieses Jahres durch den deutschen Untervertreter Dr. Schricker für diesen Plan gewonnen werden. Was die skandinavischen Länder betrifft, ist die Zustimmung bereits erteilt.

Deutschland — Schweden in Köln.

Der schwedische Fußball-Verband hat sein Länderspielprogramm für die kommende Saison bereits festgesetzt. Demnach wird das achte Spiel zwischen Schweden und Deutschland am 23. Juni 1929 in Köln vor sich gehen.

Die W. S. V.-Vertretung gegen Balten.

Kuzorra und Gruber können nicht mittun.

Für das repräsentative Freundschaftsspiel Baltenverband gegen Westdeutschland am 14. Oktober in Stettin hat der W. S. V. folgende Mannschaft zusammengestellt:

Zolper
Weber Wiedenbusch
Schröder Flick Winkler
Straßburger Czepan Schlösser Sackenheim II Schmitz.

Die beiden verletzten Spieler Gruber und Kuzorra konnten nicht berücksichtigt werden, ebenfalls gab man den Düsseldorfer Albrecht nicht frei, damit der große Meisterschaftskampf Fortuna gegen SC 99, der für diesen Tag angesetzt ist, nicht — wie so oft im Vorjahr — eine Verlegung erfahren muß. Mit der Mannschaft kann man im Großen und Ganzen zufrieden sein, nur hätten wir lieber auf dem Linksaußenposten den Duisburger Holstein gesehen, da er besser zu Sackenheim paßt als der Sülzer Schmitz.

Leistner verliert in Prag.

Der amerikanische Hürdenläufer Leistner startete in Prag in zwei Vorgabe-Konkurrenzen über 110 und 400 Meter, die er aber nicht gewinnen konnte. Ueber 110 Meter siegte der mit zwei Hürden Vorgabe bedachte Kühmund-Prag in 15,2 Sek., während Leistner in 15,7 Sek. an zweiter Stelle einkam. Auch über 400 Meter konnte Leistner nur zweiter in 57,8 Sek. hinter Wiletz-Prag, werden, der 25 Meter Vorgabe erhalten hatte.

Brechenmacher startet wieder. Der Leiter des süddeutschen Jugendheims Georg Brechenmacher wird während der Wintersaison an einigen Hallensportfesten teilnehmen und erstmalig beim Hallensportfest der Kickers Stuttgart am 23. Februar 1929 an den Start gehen.

Lowe als Fußballspieler. Der englische Olympiasieger hat seine leichtathletische Laufbahn endgültig beendet, wird jedoch dem Sport nicht ganz untreu werden, da er regelmäßig an den Spielen der bekannten englischen Amateur-Mannschaft „The Casuaks" teilnimmt.

Hein Müller fordert Croßley.

Der Kölner kämpft in Paris. — Der Kampf mit Schmeling wieder verschoben.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Hein Müller eine Herausforderung an den Engländer Croßley ergehen lassen. Croßley hielt sich bekanntlich letzten Sonntag vorzüglich gegen den deutschen Meister Hahmann.

Müller, der sich übrigens langsam dem Schwergewicht nähert, beabsichtigt noch in diesem Jahre dreimal im Pariser Ring zu erscheinen, und zwar werden voraussichtlich Bouquillon, Argose und Lambottin seine Gegner sein.

Mit Einwilligung Hein Müllers, des Herausforderers, ist der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen ihm und Max Schmeling bis zum 8. Dezember 1928 hinausgeschoben worden.

Geht Rudi Wagener nach Südamerika?

Eine schwedische Zeitung bringt die Nachricht, daß Rudi Wagener nach seinem weniger erfolgreichen kurzen Aufenthalt in Nordamerika jetzt sein Glück in Südamerika versuchen will. Der Duisburger Schwergewichtler soll einen Kontrakt für einige Kämpfe, die in

Tagung des Deutschen Reichsausschusses.

Am 10. Oktober im Sportforum.

Der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübungen hält am 10. Oktober in dem Turnhallengebäude im Berliner Sportforum mehrere Sitzungen ab. Vormittags um 10 Uhr ist eine Zusammenkunft des Vorstandes und des Wirtschafts-Ausschusses, um 3 Uhr wird der Kampfausschuß zusammentreten und um 5 Uhr nimmt die Mitglieder-Versammlung ihren Anfang, die für die Tagungsordnung folgende Punkte vorsieht: 1. Aerztliches Ergebnis der Olympischen Spiele, 2. Amateur-Paragraphen, 3. Arbeiten auf dem flachen Lande, 4. Unterstützung durch die Reichs- und Staatsbehörden.

Pferdesport.

Rennen in Karlshorst.

1. **Rennen:** 1. Vasall (Göbl), 2. Elias, 3. Liebling. Toto: 46, 28, 44, 72.

2. **Rennen:** 1. Ilsenstein (Schuller), 2. Doktor, 3. Spala. Toto: 48, 22, 106, 66.

3. **Rennen:** 1. Beluga (Hauser), 2. Filigran, 3. Fajner. Toto: 36, 17, 17, 28.

4. **Rennen:** 1. Steinadler (v. Imhof), 2. Geri, 3. Treu und Glauben. Toto: 22, 12, 12.

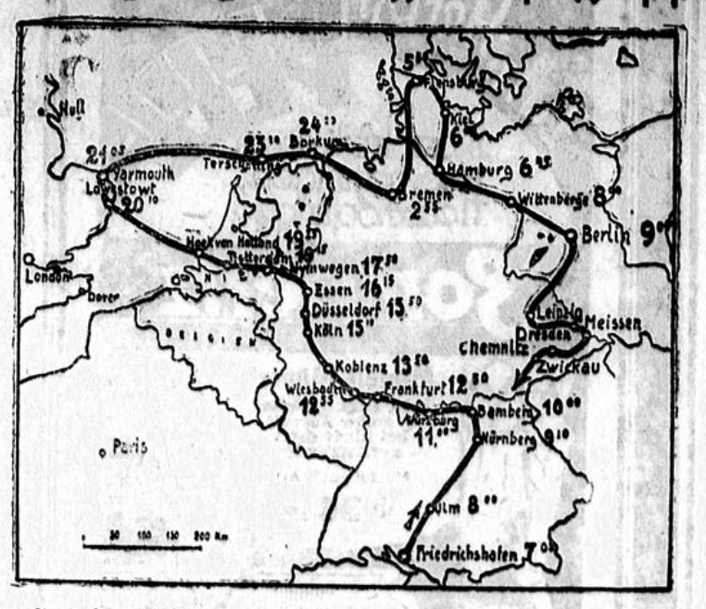
5. **Rennen:** 1. Heluan (Bismark), 2. Markolf, 3. Anton. Toto: 52, 20, 20, 18.

6. **Rennen:** 1. Hans Günther (v. Borcke), 2. Daubenton, 3. Namen. Toto: 24, 17, 32.

7. **Rennen:** 1. Fonar (Zachmann), 2. Girant, 3. Raute. Toto: 77, 23, 12, 44.

Verlangen Sie stets ausdrücklich
MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGIs großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als
MAGGIs Würze

Der Flugweg des „Graf Zeppelin„



Der Flugweg des „Graf Zeppelin" bis zum Mittag des 3. Oktober mit den Zeiten, zu denen er die überflogenen Städte passiert hat.

Ein erfreuliches Ergebnis.

Frühgemüsebau im Kreise Hattingen. — Interessante Mitteilungen im Kreistag.

m. **Hattingen**, 4. Okt.

In der heutigen Sitzung des Kreistags, der um 3 Uhr vom Vorsitzenden, Landrat Friedrich, eröffnet wurde, gab der Kreistag seine nachträgliche Genehmigung zum Aktien-Umtausch von E. E. W.-Aktien gegen V. E. W.-Geschäftsanteile. Die Vertretung des Kreises im Aufsichtsrat bleibt die alte.

Ein beim Bau der Hattinger Kreisbahn aufgenommenes Friedensdarlehn von 500000 Mk. muß infolge des Aufwertungsgesetzes aufgewertet werden. Durch Verhandlungen mit der Landesbank ist eine Aufwertung von 20 Prozent vereinbart worden, d. i. rd. 93 000 Mk., da das Darlehn infolge Tilgung zuletzt 466 000 Mk. betrug. Der Aufwertungsbetrag von 93 000 Mk. wird als langfristiges Tilgungsdarlehn behandelt, dessen Tilgung vereinbarungsgemäß am 1. 1. 1930 mit 2 Prozent jährlich beginnt. Da es sich um ein langfristiges Tilgungsdarlehn handelt, bedarf die Umwandlung der Schuld der Genehmigung des Kreistages. Zins- und Tilgungslast trägt die Kreisbahn. Die Genehmigung wird erteilt.

Ein Nachtragsvertrag mit der Firma Dittmann-Neuhaus in Herbede wegen der Ruhrbrücke daselbst vom 26. 5. 28 wird angenommen.

Zur Unterbringung von Autobussen der Kraftwagengesellschaft m. b. H. Ruhr-Wupper soll auf dem Grundstück der Hattinger Kreisbahnen eine Garage im Werte von 16 000 Mk. gebaut werden. Die Kraftwagengesellschaft gibt 3000 Mk. verlorenen Zuschuß und 3000 Mk. Mietvorschuß mit der Maßgabe, daß der letztere Vorschuß auf eine Miete an den Kreis, die jährlich 600 Mk. beträgt, gezahlt wird. Der Kreis wird 5700 Mk. selbst aufzubringen haben. Dem Abkommen wird zugestimmt.

Für den Frühgemüsebau

hat der Kreis eine Staats- und Reichsanleihe von 96 500 Mk. erhalten unter der Voraussetzung, daß der Kreis mindestens ⅓ der Gesamt-Herstellungskosten selbst aufbringt. Das Darlehn wird auf 10 Jahre bewilligt und ist mit 4 Prozent zu verzinsen und vom 1. Juli 1931 ab in sieben gleichmäßigen Raten zurückzuzahlen. Dem Kreisausschuß wird die Ermächtigung erteilt, den entsprechenden Darlehnsvertrag zu vollziehen. Der Frühgemüsebau, der jetzt im Kreise 1 Jahr besteht, ist von Erfolg gekrönt gewesen. In einzelnen Gewächshäusern hat man Rekordernten gehabt, da hier auf 600 Quadratmetern eine Ernte von 112 Zentnern Tomaten zu verzeichnen gewesen ist. Der Bau sämtlicher Gewächshäuser ist fertiggestellt, ebenso ist die Beispielswirtschaft, für die 20 000 Mk. bewilligt sind, in Angriff genommen. Die Beispielswirtschaft, die die erforderliche fachliche Ausbildung verleihen soll, ist in Westfalen das einzigste Institut seiner Art. Die Gesamtkosten für den Frühgemüsebau belaufen sich auf 116 501 Mk., wovon auf 1 Quadratmeter bebauter Fläche 17,40 Mk. entfallen.

Für den gesamten Frühgemüsebau in den westlichen Provinzen hat der Wohlfahrtsminister in diesem Jahre 500000 Mk. zur Verfügung gestellt, wovon auf den Kreis Hattingen ungefähr 100 000 Mk. entfallen. Der andere Teil entfällt auf die Kreise Essen, Hörde, Mörs und Geldern. Die beiden letzten Kreise besitzen bereits 20 000 Quadratmeter unter Glas, während der Kreis Hattingen ungefähr 8000 Quadratmeter aufzuweisen hat. Es besteht die Absicht der Regierung, in den nächsten Haushaltsplan

bis zu 2 Millionen Mark für den Frühgemüsebau einzusetzen.

Bei Vergebung der Darlehen wird zur Bedingung gemacht, daß diese nur an Bergleute vergeben werden, die eine bestimmte Anzahl von Morgen mit günstigem Boden besitzen und bei denen eine Weiterführung des Gemüsebaues durch eine Nachkommenschaft gesichert ist. Es besteht die Hoffnung, daß die Mittel, die der Kreis selbst aufbringen muß, von 30 v. H. auf 20 v. H. herabgesetzt werden. Eine eingehende Prüfung neuer Anträge auf Gewährung diesbezüglicher Darlehn wird durch das Landesarbeitsamt und den Minister erfolgen.

Zur Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk werden Landrat Friedrich und Amtmann Wibbelt als Abgeordnete gewählt. Stellvertreter ist Abg. von Selasinsky.

Im Anschluß an die Sitzung erfolgte eine Besichtigung der Ruhrbrücken an der Kost, der Kemnade und bei Herbede.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. Okt.

op. **Beginn der Städtischen Veranstaltungen.** Die Städtischen Veranstaltungen wurden am Mittwoch abend mit einem humorvollen Abend eingeleitet. Man hatte zu diesem Zweck den Vortragskünstler Joseph Plaut gewonnen. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen war die Veranstaltung, die im Marxmeierschen Saale stattfand, gut besucht. Plaut verstand es ausgezeichnet, in der ihm eigenen Art seine Zuhörer zu unterhalten. Er begann mit zwei Andersen-Erzählungen: „Eine gute Laune" und „Herzeleid". Weiter interessierten Anekdoten aus seiner Detmolder Jugendzeit, sowie „Die leichtsinnige Maus" von Manfred Kybers und andere Vorträge. Er beherrschte hervorragend die verschiedenen deutschen Mundsprachen. Plaut erntete immer wieder lebhaften Beifall.

op. **Verkehrsstörung.** Eine Verkehrsstörung entstand gestern mittag nach 12 Uhr auf der Bochumer Straße im östlichen Stadtteil. Sämtliche miteinander verbundene Wagen des Hypodroms, die von einer Dampfwalze gezogen wurden, machten vor der Wirtschaft Knippenberg „Halt", um aus dem dort befindlichen Hydranten die Dampfmaschine mit Wasser zu versorgen. Hierdurch entstand natürlich eine Verkehrsstörung, die insbesondere dann stark in die Erscheinung trat, wenn die Straßenbahn vorbeifuhr und alle Fahrzeuge warten mußten, um dann den Straßenbahnkörper zur Weiterfahrt zu benutzen.

op. **Aus der Knappschaftswahlbewegung.** Eine Versammlung veranstaltete Mittwoch abend die Ortsgruppe Wattenscheid des G. D. A. gemeinsam mit dem Verband kaufmännischer Grubenbeamten im Lokale von Koch. Beide Vereinigungen haben eine gemeinsame Liste für die Aeltestenwahlen aufgestellt. Schichtmeister König vom GDA. leitete die Versammlung und begrüßte insbesondere den Geschäftsführer Schoeneseiffen-Essen vom GDA. und Unkel-Gelsenkirchen vom V. K. G. Geschäftsführer Schoeneseiffen sprach in längeren Ausführungen über das Thema: „Wie bekommen wir Ordnung in der Knappschaft?" In der Aussprache trat ihm der Angestellten-Aelteste Vocke vom D. H. V. entgegen. Vocke hatte versucht, angebliche Widersprüche in der Haltung des G. D. A. darzulegen. Der Referent nahm hierzu Stellung. Als noch weitere Mitglieder des D. H. V. in die Diskussion eingreifen wollten, wurde diesen das Wort entzogen, da Vocke bereits ½ Stunde gesprochen hatte. Es kam daraufhin zu großen Auseinandersetzungen, denen dadurch ein Ende gemacht wurde, daß der Vorsitzende nach einem kurzen Schlußwort die Versammlung schloß.

op. **Frauengruppe des Ostpreußischen evang. Arbeitervereins.** Die Frauengruppe feierte Sonntag im Marxmeierschen Saale ihr 2. Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtstagsehrung des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Mit dem Liede „Lobe den Herrn" eröffnete die 1. Vorsitzende, Frau Lewandrowski, die gut besuchte Feier und hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen. Einen besonderen Willkommensgruß richtete sie an den Vorstand des Männervereins sowie an Herrn Pastor Müller. Nach dem Begrüßungsprolog, vorgetragen von Frau Wichmann, hielt der Vorsitzennde Joswig eine kernige Ansprache. Er schilderte die gute Arbeit der Frauengruppe seit ihrer Gründung und sprach über die Zwecke und Ziele derselben. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf die Frauengruppe. Nach dem Absingen des Liedes „Nun danket alle Gott" richtete Pfarrer Müller in der Kaffeepause warme Worte an die Versammelten. Er bat die Mütter, ihre Kinder immer wieder auf die Heimatliebe hinzuweisen. Seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte werden den Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Nach der Kaffeepause führte Schriftführer Diemke aus, daß die Frauengruppe heute nicht nur ihr 2. Stiftungsfeste feiere, sondern auch des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober 81 Jahre alt werde, gedenke. Pflicht jeder ostdeutschen Frau sei es, dieses Tages besonders zu gedenken. Hindenburg, der seit 1925 Reichspräsident sei, sei bestrebt, im deutschen Lande eine feste Burg zu bauen. Mit dem Liede „Ein' feste Burg ist unser Gott" schloß Diemke seine Rede. Beifällig aufgenommen wurden verschiedene Kindervorführungen, die Frau Sopka leitete. Im Laufe des Abends sprach der Vorsitzende Joswig noch über die Kirchenwahlen, die am 18. November stattfinden, und bat um rege Teilnahme. Fräulein Hilde Lewandrowski sprach das Schlußgedicht. Reichen Beifall erntete Frau Sopka für ihre Aufführung „Ländliche Bauernfrau". Zum Schluß dankte der Vorsitzende Joswig dem Vorstande der Frauengruppe für den guten Verlauf des Festes. Frau Sopka dankte er besonders für ihre viele Mühe und Arbeit und schloß gegen 9 Uhr die gutverlaufene Feier.

x. **Zusammenschluß der Wattenscheider Theatervereine zu einer Arbeitsgemeinschaft.** Die hiesigen Theatervereine haben den Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzutun. Nur so könne Großes geschaffen werden. Die Belange der dramatischen Kunst würden dadurch wirksamer vertreten werden und auch den Vereinen würden innerhalb der Gemeinschaft durch treues Zusammenarbeiten noch besondere Vorteile erwachsen. Dieser Zusammenschluß soll Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Erlenkämper besprochen werden.

x. **Der Neubau des Polizeireviers Süd** ist soweit gediehen, daß die Wohnungen in Kürze bezogen werden können. Augenblicklich ist man mit dem Außenputz beschäftigt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 4. Okt.

c. **Riesige Notstandsprojekte — und Schulausbau wie Unterhaltung.** Mit rund 660 000 Mark einschl. der Zuschüsse und Staatsdarlehen soll die Kanalisation weiterer dringlicher Straßenzüge erfolgen, sowie die Anlage neuer Sportplätze, Wege, Kinderspielplätze und Baumschulpflanzungen. Die Kanalisationen haben inzwischen die höhere Genehmigung erhalten. Aus der Millionenanleihe werden 100 000 Mark angefordert für den Ausbau der Schulen. Etwa ¾ dieser Summe ist allein für die dauernde Instandhaltung dieser etwa 30 Volksschulen vorgesehen. Mit beiden Projekten wird sich heute, Freitag, das Stadtverordnetenkollegium befassen.

c. **Zur Stillegung von Unser-Fritz** erfahren wir folgende Einzelheiten: In einer Betriebsvertretungsversammlung erklärte Bergrat Kuhn, man habe geglaubt, durch die im Juli erfolgte Entlassung von 1000 Bergarbeitern auf Unser Fritz diese Anlagen in Betrieb halten zu können. Das sei ein Irrtum gewesen, man sehe sich zur gänzlichen Stillegung genötigt. Verrichtet sollen nur die allerdringendsten Notstandsarbeiten werden. Die Wetteranlagen bleiben für die Consolschächte in Betrieb. Zur Entlassung kommen 1546 Arbeiter, die am Mittwoch die Kündigung ausnahmslos erhielten. Beamte wurden bis jetzt betroffen. Oberbürgermeister Kiwit brach sofort seinen Urlaub ab und bahnte Verhandlungen mit dem Arnsberger Regierungspräsidenten an. In der am Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung soll ein Ausschuß gebildet werden, der in Berlin Vorstellungen gegen die beabsichtigte Stillegung erheben soll. Inzwischen haben auch vom christl. Gewerkverein die Zentrumsabgeordneten Steger und Harsch Auftrag zur Protesterhebung erhalten. Ferner brachte die kommunistische Landtagsfraktion durch Abgeordneten Sobottka (Wann-Eickel) einen Urantrag ein. — Nach einer Erklärung der Verwaltung, und zwar des Bergrats Kuhn, soll beim Besserwerden der Absatzmöglichkeiten im Konzern die Stillegung wieder rückgängig gemacht werden. Vor dem Demobilmachungskommissar werden noch Verhandlungen stattfinden, an denen auch die Stadtverwaltung teilnehmen wird.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhause, 4. Okt.

e. **Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.** Als vor einigen Wochen gerüchtweise verlautete, auf dem Gelände der früheren Zeche Hasenwinkel sollte eine chem. Fabrik errichtet werden, ging ein Aufatmen durch die Gemeinde, hofften doch viele Arbeitslose hier unterzukommen. Auch versprach man sich von diesem Plan eine Neubelebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Linden-Dahlhausen. Die Pläne haben indes bis heute keine greifbare Gestalt angenommen und das für eine solche Fabrik geschaffene Gelände mit Eisenbahnanschluß usw. liegt weiter verödet da. Es sollte doch nichts unversucht gelassen werden, hier wieder Industrie anzusiedeln. In diesem Zusammenhange sei auch einmal die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, daß die Gemeinde das gemeindeeigene Gelände an der Talstraße mit Wohnhäusern neubauen bebaut, anstatt dieses Gelände für die Industrie in Bereitschaft zu halten, da hier Eisenbahnanschluß vorhanden ist. Billiges Baugelände, auch an aufgeschlossenen Straßen, gibt es in der Gemeinde genug. — Inzwischen ist die Zahl der Arbeitslosen durch die Entlassungen auf dem Preß- und Hammerwerk und bei Dr. Otto weiter gestiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt z. Zt. 410, Zuschlagsempfänger sind rund 500 vorhanden. Krisenunterstützungsempfänger sind 10 vorhanden. Außerdem beschäftigt die Gemeinde z. Zt. 45 Notstandsarbeiter. Die höchste Zahl der Arbeitsuchenden stellt die Berg- und Metallindustrie.

Aus Westdeutschland.

Essen, 4. Okt. Sieht ein Adamskostüm so aus? In einer Bekanntmachung der Polizei in Nordhausen heißt es u. a.: „In den Waldungen zwischen Beneckenstein und Tanne treibt sich ein junger Mann herum im Adamskostüm und belästigt Frauen und Mädchen. Es wird gebeten, ihn festzunehmen. Er ist 20 bis 30 Jahre alt und mit einem grauen Rock und dunkler Hose bekleidet." — Man muß der Polizei in Nordhausen großen Dank zollen für die Entdeckung, daß Adam im Paradiese einen grauen Rock und eine dunkle Hose trug. Es ist jetzt endlich ein festumrissener Begriff für das „Adamskostüm" gefunden.

Herford, 4. Okt. Auto in den Fluß gestürzt. Auf der Mindener Straße geriet das Auto des Maschinenfabrikanten zur Heide aus Herford ins Schleudern und fuhr gegen die etwa ein Meter hohe Mauer, die das ausgemauerte Flußbett der Weser abgrenzt. Das Auto stürzte in das sieben bis acht Meter tiefe Flußbett. Der Führer des Autos, der Sohn des Fabrikanten, zur Heide, war sofort tot. Die drei anderen Mitfahrer erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.

Duisburg, 4. Okt. Rosenmontagzug 1929 in Duisburg. Eine heute abend stattgefundene Sitzung der Rosenmontagzug-Gesellschaft 1928 beschloß, angesichts des starken Erfolges, den der diesjährige Rosenmontagzug in Duisburg hatte, auch für das Jahr 1929 einen Rosenmontagzug zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierfür werden sofort aufgenommen.

Bonn, 4. Okt. Eine Familientragödie. Der Inhaber eines der größten Bonner Spezialgeschäfte, August Ruhschild, versuchte wegen geschäftlicher Sorgen sich mit seiner Frau und seinen sechs- und achtjährigen Kindern durch Gas zu vergiften. Als das Dienstpersonal die Feuerwehr alarmierte, waren die Kinder bereits tot, während die Eltern in die Klinik gebracht wurden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen sie Anklage wegen Mordes erhoben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der „Reichspressechef".

Münster. „Doktor" Ernst Tigges, der sich mit Vorliebe Oberregierungsrat und Reichspressechef nannte, und unter diesen angemaßten Titeln allerlei Betrügereien verübte, hatte sich vor dem Münsterschen Schöffengericht wegen Betrugs in 25 Fällen zu verantworten. Er ist 1902 in Menden geboren, hat dort die Volksschule besucht, war Schmiedelehrling und kam als Jugendsekretär, 16jährig, zu den christlichen Gewerkschaften. Dann besuchte er ein Jahr lang eine Klosterschule, hat aber seine Absicht, sein Abitur zu machen, aufgegeben, wurde später Diözesansekretär des katholischen Arbeitervereins in Münster und hielt es dort 2½ Jahre aus. Aus eigener Machtvollkommenheit legte er sich dann den Redakteurtitel bei. Den Doktor hat er auf ganz merkwürdige Weise gemacht. Einer Dame diktierte er seine „Doktordissertation": „Staatsbürgerlicher Unterricht an höheren Schulen Preußens." Als er mit dem Diktat fertig war, ließ er sich von seiner Wirtin einen starken Kaffee brauen, pumpte sich Frack und Zylinder, begab sich zur Universität und erzählte jedem, der es hören wollte, daß er seinen Doktor mit „summa cum laude" bestanden habe. Natürlich hat das Innere der Universität „Dr." Tigges nie gesehen. Den also erworbenen Titel nützte er dann weidlich aus. Rechts und links legte er ergiebige Pumps an, rühmte sich seiner Bekanntschaft mit dem Wohlfahrtsminister, mit dem Arbeitsminister und mit dem Oberpräsidenten Gronowski. Er fand auch zahlreiche Gutgläubige, denen er aufschwätzen konnte, daß er für den Posten des Reichspressechefs ausersehen sei. Dann legte er einen Verlag in Recklinghausen schwer herein. Mit einer Abonnentenzahl von 6 gründete er die Zeitschrift „Bergeswacht." Dann schritt er zur Gründung der „Sozialen Korrespondenz". Auch eine Korrespondenz für Steuerfragen verdankt Tigges ihr Entstehen. Ein Verlagsdirektor in Gelsenkirchen, bei dem er sich auf den Jesuitenpater Muckermann und bei Muckermann sich auf den Verlagsdirektor bezog, war der am meisten Geschädigte. Er fiel auf Tigges herein, weil der Angeklagte in so geschickter Art von allen möglichen Personen gesprochen hatte. Zur Gründung der Zeitschrift hat Tigges die Hilfe zahlreicher leichtgläubigen Personen benutzt; das von ihnen erhaltene Geld hat er dann verjubelt. Die Verhandlung gegen Tigges entbehrte nicht der Komik und selbst der Staatsanwalt bemerkte, daß, wenn das so weiter gegangen wäre, der Angeklagte eines Tages noch behauptet hätte, man wolle ihn zum Reichspräsidenten ernennen. Im übrigen beantragte der Staatsanwalt 6 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Die Angelegenheit Tigges hat die Staatsanwaltschaft Münster bereits vor 1¼ Jahren beschäftigt.

Aus dem Vereinsleben.

II. G. R. z. F., Ortsgruppe Bochum. Die im Vereinsheim Bürgergesellschaft abgehaltene Zusammenkunft war sehr gut besucht. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Zusammenkunft der ehem. v. II. Regt. am 6., 7. und 8. 10. 28 in Dortmund. Sämtliche Anwesende waren für Teilnahme an dieser Zusammenkunft. Für diejenigen, die den Kommers am 6. 10. bei Stabe nicht mitmachen können, erfolgt Abfahrt Sonntag vormittag 9,35 Uhr ab Bahnhof Süd. (Treffpunkt in Dortmund bei Stade.) Montags findet ein Ausflug zur Hohensyburg statt und nachmittags ist die Besichtigung der Dortmunder Aktien-Brauerei. Mit großer Freude wurde Kenntnis genommen, daß der Herausgeber der Regts.-Zeitung, Oberst von Oertzen, an den Feierlichkeiten in Dortmund teilnimmt. Auf nach Dortmund!

Bürgerschützen-Verein Weitmar-Bärendorf. Der Bürgerschützenverein „Weitmar-Bärendorf" entwickelte im September eine rege Tätigkeit. Zunächst fand am 16. 9. die übliche Monatsversammlung statt, in welcher dem Verein wieder einige neue Mitglieder zugeführt wurden. Am Sonntag, 23. September, morgens 8,30 Uhr, fand bei schönstem klarem Herbstwetter unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps ein Schützenausmarsch zum Exerzieren nach Eppendorf statt. Den Schluß der Septemberveranstaltung bildete sodann das am 29. 9. im Vereinsheim Sigger abgehaltene Herbstfest. Diese Feier war über Erwarten stark besucht. Theateraufführungen, humoristische Vorträge, Tanz, Verlosung u. dergl. m. sorgten für eine recht frohe und gemütliche Stimmung und hielten die Mitglieder mit ihren Damen bis zum Morgen einheitlich zusammen.

Kavallerie-Verein Bochum. Am Sonntag hielt der Verein bei Koch, Hermannshöhe, eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche vom 2. Vorsitzenden Kameraden Zimmermann geleitet wurde. Des Geburtstages des Reichspräsidenten wurde in warmen Worten gedacht. Den Kameraden Th. Schröder, welcher 30 Jahre Vorsitzender des Vereins, und Rud. Niermann, welcher 30 Jahre dem Vorstande angehört, wurde der Dank aller Kameraden für die dem Verein geleisteten Dienste abgestattet. Dem Kameraden Cl. Brandt, welcher am 21. Sept. sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, wurden die herzlichsten Glückwünsche des Vereins übermittelt. Für alle Geehrten dankte Kamerad Niermann. Die Ersatzwahl des Vorstandes hatte nachstehendes Ergebnis: Als erster Vorsitzender wurde Kamerad Direktor Hans Baare, als zweiter Schriftführer Kamerad Kasp. Rothkamp, als zweiter Kassierer Kamerad Bernhard Koch und als Beisitzer die Kameraden Phil. Ackermann und Karl Kaufholt sen. einstimmig gewählt. Die Kameraden Rudolf Niermann und Joh. Koch wurden zu Ehrenbeisitzern ernannt. Am 10. November ds. Js. findet im Vereinsheim das Winterfest statt. Für diesen Zweck wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Kameraden Höhle, Ackermann, Kaufholt, Schelten, Bungard, Mlyneck und Schäckermann gewählt. In den Wintermonaten findet die Versammlung am ersten Sonntag eines jeden Monats statt.

Ritterschaft Bochum der deutschen Ehrenlegion. Die Ritterschaft Bochum hielt am Samstag ihre gut besuchte Kapitelsitzung ab, in welcher einige Neuaufnahmen getätigt wurden. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war das erste Stiftungsfest, das am 3. November im Restaurant „Waldesruh" (Witwe Weitkämper) am Waldring stattfindet, zu dem auswärtige Ritterschaften von Essen, Mülheim, Duisburg usw. geladen sind. In dem Oktoberkapitel wird ein Vortrag durch eine bekannte Persönlichkeit gehalten. Unter den Eingängen, die Einladungen auswärtiger Ritterschaften und hiesiger Vereine betrafen, war besonders ein Brief aus Süd-West-Afrika bemerkenswert. Er gab von der Anhänglichkeit des Auslandsdeutschen an ihr Vaterland Kunde.

Der Wirteverein hielt am Donnerstag in der Loge eine stark besuchte Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Schütz eröffnet und geleitet wurde. Seit der letzten Versammlung hat der Wirteverein Bochum wiederum einen Toten zu beklagen, Frau Hosse, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Vorsitzender Schütz wies auf die bevorstehenden Kämpfe des Wirtegewerbes hin, zu deren erfolgreicher Durchführung ein festgeschlossener Wirteverband erforderlich sei. Als außerordentlich bedauerlich nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß in Bochum die Konzessionsbesteuerung fast das Doppelte betrage wie in anderen Städten. Vom Vorstand sollen hierzu geeignete Schritte unternommen werden. Sodann konnte der Vorsitzende dem Wirt des Schützenhofes, Otto Burghard, für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Gastwirteverband die silberne Nadel des Deutschen Gastwirteverbandes überreichen. Durch Vorstandsbeschluß konnten 6 neue Mitglieder in den Bochumer Wirteverein aufgenommen werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß man in der Begräbniskasse einen besonderen Fond geschaffen hat, aus dem die Beiträge der vom engeren Vorstand als bedürftig angesehenen Mitglieder gezahlt werden, damit diese ihrer Versicherung nicht verlustig gehen. Verträge über Vermietung von Wirtschaften können nur noch durch das Wirtesyndikat geschlossen werden, da das Wirtesyndikat ausdrücklich von dem Stadtausschuß hierzu beauftragt worden ist. 1. Syndikus Braun referierte über den Deutschen Gastwirtetag in Bremerhaven. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man den Ausführungen des Vrksidenten Köster über das Schankstättengesetz. Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Sodann behandelte man unter Verschiedenes interns und Steuerfragen.

plus 100 M, Hope plus 100 M, Heimboldshausen plus 150 M. Auch Randsbach und Wilhelmshall Oelsburg lagen höher, wobei letztere im Verlauf wieder etwas abgeben mußten. Sonst gingen Asse, Beinrode ziemlich lebhaft um. Braunschweig Lüneburg, Erichsegen, Hansa Silberberg und Mariaglück sowie Neu-Sollstedt lagen mehr oder weniger erhöht. Burbach und Volkenroda konnten sich nicht ganz behaupten. Beachtung fanden Hugo, Hohenfels und Bergmannssegen zu höheren Kursen, blieben jedoch umsatzlos. Stärker gefragt waren Thüringen und Salzmünde ohne kulantes Angebot. Von Kaliaktien verkehrten Krügershall, Wittekind, Adler und Hallesche zu letzten Preisen. Heldburg zog etwas an, während Hannoversche im Verlauf 4 Proz. gewinnen konnten. Die übrigen Werte lagen ziemlich unverändert. Von Industrieaktien kam es zu einigen Umsätzen in Kabel Rheydt, wobei der Kurs um weitere 3 Proz. anziehen konnte. Die übrigen Werte blieben geschäftslos und wenig verändert.

Terminhandel in Essen.

Rückgängig.

Essen, 4. Okt.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in wenig veränderter Haltung. Im weiteren Verlauf gingen die Kurse scharf zurück. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Mannesmann, Klöckner und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146 G., 145¾ G., Gelsenkirchener 129½ G., 128 G., Goldschmidt 105 G., 105 G., Harpener 154¼ G., 154 B., Kali-Industrie 215 sieben Achtel, 215¼, Köln-Neuessen 133½ G., 132 B., Mannesmann 133¾ G., 131½ G., Rheinstahl 149¾ G., 147¾ G., Ver. Stahlwerke 97 B., 96½ B., Essener Steinkohlen —, —, Hösch 137½, 136 B., Klöcknerwerke 124½ B., 122.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Okt.

Das verhältnismäßig kleine Inlandsangebot von Brotgetreide, namentlich von Weizen, einerseits und die geringe Kauflust der Mühlen, die nach wie vor über schleppendes Mehlgeschäft klagen, halten die Umsatztätigkeit am Platze in engen Grenzen. Dagegen besteht nach der Küste weiter gute Frage für Weizen zur Deckung erfolgter Exportabschlüsse. Die Forderungen waren ziemlich unverändert, Gebote waren jedoch unter dem Eindruck der schwächeren Auslandsmeldungen nur auf ermäßigtem Preisniveau zu erhalten. Roggen hat, da das Exportgeschäft noch nicht wieder voll in Gang gekommen ist, schwierigen Absatz. Mehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft, bei Geboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer wird am Platze vom Konsum vorsichtig gekauft, das Angebot ist jedoch weiter klein, da die Küste nach wie vor zur Komplettierung der für den Export verkauften Partien Ware an sich zieht und auch höhere Preise bewilligt. Gersten haben unverändert ruhiges Geschäft. Der Lieferungsmarkt verkehrte für beide Brotgetreidearten in matterer Haltung, Roggen und auch Weizen hatten Preiseinbußen bis 1½ Mk. zu verzeichnen, besonders gedrückt lag Oktoberroggen bei einem Preisverlust von 2½ Mk. Von den heute besichtigten 30 Tonnen Weizen und 240 Tonnen Roggen konnten nur 30 Tonnen Weizen und 60 Tonnen Roggen für kontraktlich lieferbar erklärt werden.

Getreidemarkt.

Dortmund, 4. Okt. Es wurden notiert: Inl. Weizen 22,50, inl. Roggen 22,25, pomm. Weißhafer 24—24,50, ausl. Weizen 25—27, ausl. Roggen 25,50 bis 26,50, ausl. Hafer 23—26, ausl. Gerste 20,50 bis 21, Platamais 21,50, Cinquantinomais 22,50, Bäckermehl 31,50, Roggenmehl 31,75, ostdeutsches Roggenmehl 30,75—31, Weizenkleie 14—15, Zuckerschnitzel 23 bis 23,50 RM. Tendenz: fest.

Eine Gesundheitspostkarte.



Das stimmt und basta!

HERAUSGEGEBEN VOM DEUTSCHEN ROTEN KREUZ BERLIN W 10 CORNELIUSSTR. 4 b

Gesunde Jugend.

So nennt sich eine Postkartenreihe, die das Deutsche Rote Kreuz zum Besten seiner Jugendpflege herausgegeben hat. Zehn Karten mit belehrenden Bildern zur Gesundheitspflege unserer Jüngsten sind in einem Hefte vereinigt. Den kleinen Obst- und Gemüsefesser zeigt eins der Bildchen. Die Postkartenreihe „Gesunde Jugend" ist bei allen Rotkreuzvereinen zum Preise von 25 Pfennig zu haben.

Turnen Sport und Spiel

Medaillen-Jäger bei den Leichtathleten.

Evry-Amerika und Nurmi-Finnland führen mit je 10 Olympischen Medaillen. — 16 Leichtathleten haben mehr als je zwei Medaillen errungen. — Deutschland besitzt erst eine goldene, 4 silberne und 6 Bronzemedaillen.

654 Medaillen (je 218 goldene, silberne und bronzene) sind auf den bisherigen 9 Olympischen Spielen verteilt worden, und wir wissen, daß Amerika bisher den Löwenanteil nach Hause brachte, stellte es doch in 118 von 218 Disziplinen den Sieger, während Finnland mit 29 Siegen in weitem Abstand einen höchst ehrenvollen zweiten Platz besetzt. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Finnen sich erst seit 1908 in größerem Maße an den Spielen beteiligen, während die Yankees von 1896 bis 1906 fast ganz unter sich waren. Während die Amerikaner 1904 von 24 Wettbewerben 23 und 1906 von 20 noch 13 gewinnen konnten, haben sie in Amsterdam nur noch 8 von 22 Siegern stellen können. Europ holt also mächtig auf!

Das erstrebenswerteste Ziel eines zu den Olympischen Spielen abgesandten Athleten ist ohne Frage die Gewinnung einer goldenen Medaille, aber die Konkurrenz ist groß, und so ist es kein Wunder, daß nur selten ein Kämpfer mehr als eine Medaille zu gewinnen vermag. Trotzdem ist die Zahl derer, denen das gelang, nicht gering (nur gering in Anbetracht der vielen Tausende, welche vergebens die Hand nach solcher Trophäe ausstreckten), und es gibt sogar 16 Athleten, die mehr als 2 Medaillen nach Hause brachten. Manche erreichten das auf mehreren Spielen, wenige nur auf einer Olympiade.

An der Spitze steht immer noch der Amerikaner

Evry, der es auf zehn „Goldene" gebracht hat,

vor Nurmi mit ebenfalls zehn Medaillen. Evry hatte es leichter als der große Finne, denn er fand in seinen Spezialfächern, Hochsprung, Weitsprung und Dreisprung (alle drei aus dem Stand!) von 1900 bis 1908 keinen Bezwinger und keine Konkurrenz. So war er nicht zu schlagen und brachte in Wettbewerben, die heute gar nicht mehr ausgetragen werden, 10 Goldmedaillen nach Hause und dürfte wohl damit für alle Zeiten an der Spitze bleiben, denn

Nurmi, der wirklich eine Ausnahmserscheinung ist, brachte es bisher „nur" auf 7 goldene und 3 silberne.

Schon 1920 wurde er Zweiter hinter Guillemot, nachdem er vorher die 8000 und 10 000 Meter gewonnen hatte, 1924 siegte er viermal, 1928 fügte er seiner Serie noch einen Sieg und zwei zweite Plätze hinzu. Er hat die Absicht, in vier Jahren den Marathonlauf zu bestreiten, doch es ist nicht anzunehmen, daß er Evry einholt.

Hinter den beiden rangiert zahlenmäßig Ritola mit 6 Medaillen (2 Siege, 4 Plätze), doch darf der Amerikaner Sheridan, der berühmte Kugelstoßer und Diskuswerfer, mit seinen 5 „Goldenen" ebensolche Beachtung verdienen. Je 4 Siege haben zu verzeichnen Hahn-Amerika (Sprinter 1904—06), Lightbody-Amerika (Mitteldistanzler der gleichen Periode), der Deutschamerikaner Kraenzlein (der kürzlich verstorbene frühere Trainer der deutschen Olympiamannschaft), der 1900 den 100-Meter-Lauf, beide Hürdenstrecken und den Weitsprung gewann und mit 4 Siegen auf einer Olympiade einen Rekord aufstellte, den Nurmi 1924 erreichte, den niemand bisher überbot. Es dürfte auch ausgeschlossen sein, daß mal jemand fünfmal als Sieger hervorgeht. Ferner der schwedische Speerwerfer Lemming (1906—08), der Langstreckler Kolehmainen, der heute noch den Weltrekord über die Marathonstrecke hält, sowie Edwin Wide, der, im Schatten Nurmis und Ritolas laufend, noch niemals siegreich war und sich mit einer silbernen und 3 bronzenen Medaillen begnügen muß. Unter den dreifachen Siegern finden wir den italienischen Geher Frigerio, die amerikanischen Kugelstoßer und Diskuswerfer R. Rose und Houser, der in Amsterdam mit 47,32 einen neuen olympischen Rekord aufstellte, den amerikanischen Mittelstreckler Sheppard (2 Siege und ein zweiter Platz) sowie den Rekordsprinter Charlie Paddock mit einem Sieg und zwei zweiten Plätzen.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß sich unter diesen erfolgreichen Medaillen-Jägern nur ganz wenige befinden, die heute noch aktiv sind, ein Beweis, wie scharf die Konkurrenz auf allen Gebieten des Sports geworden ist und wie schwer sie es haben, sich nur einmal durchzusetzen. Uns interessieren in erster Linie

die deutschen Erfolge.

In den Jahren 1896 bis 1908 war es unseren Vertretern nicht vergönnt, einen der ersten drei Plätze zu belegen, erst 1912 konnte Hans Braun über 400 Meter hinter Reidpath Zweiter werden, während sich gleichzeitig Liesche im Hochsprung die silberne Medaille holte. Das war die einzige Ausbeute bis 1928, denn 1916 fielen die für Berlin geplanten Spiele aus, 1920 und 1924 waren wir nicht zugelassen.

Die Erfolge unserer Leichtathleten in Amsterdam sind bekannt. Wir hätten uns gefreut, wenn wir mehr erreicht hätten, aber wir dürfen mit dem zufrieden sein.

Fußballländer-Turnier.

Ein Gegenstück zum Europa-Pokal.

Ein neues Projekt für ein Fußball-Länder-Turnier nach dem System des Europa-Pokals, um den sich Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Italien usw. bewerben, scheint in dem Baltischen Pokal-Wettbewerb Fuß zu fassen, an dem neben Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland auch England und Deutschland teilnehmen sollen. Das Projekt wurde anläßlich des Länderkampfes Schweden — Deutschland in Stockholm von den Führern der beiden Verbände ernstlich behandelt. Der Deutsche Fußball-Bund stand der Angelegenheit sehr sympathisch gegenüber. Der Englische Verband soll im November dieses Jahres durch den deutschen Untervertreter Dr. Schricker für diesen Plan gewonnen werden. Was die skandinavischen Länder betrifft, ist die Zustimmung bereits erteilt.

Deutschland — Schweden in Köln.

Der schwedische Fußball-Verband hat sein Länderspielprogramm für die kommende Saison bereits festgesetzt. Demnach wird das achte Spiel zwischen Schweden und Deutschland am 23. Juni 1929 in Köln vor sich gehen.

Die W. S. V.-Vertretung gegen Balten.

Kuzorra und Gruber können nicht mittun.

Für das repräsentative Freundschaftsspiel Baltenverband gegen Westdeutschland am 14. Oktober in Stettin hat der W. S. V. folgende Mannschaft zusammengestellt:

Zolper
Weber Wiedenbusch
Schröder Flick Winkler
Straßburger Czepan Schlösser Sackenheim II Schmitz.

Die beiden verletzten Spieler Gruber und Kuzorra konnten nicht berücksichtigt werden, ebenfalls gab man den Düsseldorfer Albrecht nicht frei, damit der große Meisterschaftskampf Fortuna gegen SC 99, der für diesen Tag angesetzt ist, nicht — wie so oft im Vorjahr — eine Verlegung erfahren muß. Mit der Mannschaft kann man im Großen und Ganzen zufrieden sein, nur hätten wir lieber auf dem Linksaußenposten den Duisburger Holstein gesehen, da er besser zu Sackenheim paßt als der Stolzer Schmitz.

Leistner verliert in Prag.

Der amerikanische Hürdenläufer Leistner startete in Prag in zwei Vorgabe-Konkurrenzen über 110 und 400 Meter, die er aber nicht gewinnen konnte. Ueber 110 Meter siegte der mit zwei Hürden Vorgabe bedachte Kühmund-Prag in 15,2 Sek., während Leistner in 15,7 Sek. an zweiter Stelle einkam. Auch über 400 Meter konnte Leistner nur zweiter in 57,8 Sek. hinter Wiletz-Prag, werden, der 25 Meter Vorgabe erhalten hatte.

Brechenmacher startet wieder. Der Leiter des süddeutschen Jugendheims Georg Brechenmacher wird während der Wintersaison an einigen Hallensportfesten teilnehmen und erstmalig beim Hallensportfest der Kickers Stuttgart am 23. Februar 1929 an den Start gehen.

Löwe als Fußballspieler. Der englische Olympiasieger hat seine leichtathletische Laufbahn endgültig beendet, wird jedoch dem Sport nicht ganz untreu werden, da er regelmäßig an den Spielen der bekannten englischen Amateur-Mannschaft „The Casuals" teilnimmt.

Hein Müller fordert Croßley.

Der Kölner kämpft in Paris. — Der Kampf mit Schmeling wieder verschoben.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Hein Müller eine Herausforderung an den Engländer Croßley ergehen lassen. Croßley hielt sich bekanntlich letzten Sonntag vorzüglich gegen den deutschen Meister Haymann.

Müller, der sich übrigens langsam dem Schwergewicht nähert, beabsichtigt noch in diesem Jahre dreimal im Pariser Ring zu erscheinen, und zwar werden voraussichtlich Bouquillon, Argose und Lambottin seine Gegner sein.

Mit Einwilligung Hein Müllers, des Herausforderers, ist der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen ihm und Max Schmeling bis zum 8. Dezember 1928 hinausgeschoben worden.

Geht Rudi Wagener nach Südamerika?

Eine schwedische Zeitung bringt die Nachricht, daß Rudi Wagener nach seinem weniger erfolgreichen kurzen Aufenthalt in Nordamerika jetzt sein Glück in Südamerika versuchen will. Der Duisburger Schwergewichtler soll einen Kontrakt für einige Kämpfe, die in Buenos Aires zum Austrag kommen, abgeschlossen haben. Hoffentlich hat Rudi Wagener mehr Erfolg als in den Vereinigten Staaten, wo er dem deutschen Boxsport als Exschwergewichtsmeister wahrhaftig nur wenig Ehre machte.

Phil Scott will Canera schlagen.

Der englische Schwergewichtsmeister Phil Scott hat die Absicht, in nächster Zeit mit dem italienischen Riesen Canera in Paris einen Kampf auszutragen. Obwohl der Italiener 50 bis 60 Pfund schwerer ist als Phil Scott und über 2 Meter groß ist, hofft der Engländer, den Kampf zu gewinnen.

Deutsche Ringer verlieren in Dänemark.

Auf seiner Nordlandreise trat der Mannschaftsmeister Heros Dortmund gegen den Kopenhagener Klub „Dan" an, wurde jedoch hoch geschlagen. Nur der Europameister Sperling und Meier konnten ihre Kämpfe gegen P. Andersen bezw. Nielsen gewinnen, während die übrigen Kämpfe verloren gingen. Heinsmann wurde von Schapiere geworfen, Torgensen siegte gegen Steinig, Martinsen gegen Hehring, Larven gegen Vogedes und Olussen gegen Schütz.

Der Beginn der Hallensaison.

Eine Uebersicht über die bevorstehenden Veranstaltungen.

Der Uebergang zur Hallen-Radrennsaison vollzieht sich jetzt in schneller Folge. Veranstaltungen auf offenen Bahnen sind zwar am kommenden Sonntag noch in Braunschweig, Elberfeld und auf der Rütt-Arena vorgesehen, für den 14. Oktober plant sogar Magdeburg noch einen Renntag, unbekümmert darum erfolgt aber eine Hallenpremiere nach der anderen. Den Anfang machte die Stuttgarter Winterbahn, am 7. Okt. folgt die Eröffnung der Breslauer Jahrhunderthalle, drei Tage später werden sich zum erstenmal die Pforten der neuen Rheinlandhalle in Köln auftun. Ende Oktober halten die Rennfahrer im Leipziger Achilleion ihren Einzug, in den ersten Tagen des Monats November erfolgt die Premiere in der Frankfurter Sporthalle und Anfang Dezember beginnt auch die Westfalenhalle in Dortmund mit dem radsportlichen Teil ihres Winterprogramms.

Auch Stübecke wird Berufsfahrer.

Stübecke wird Berufsfahrer und soll dem Opel-Stall eingereiht werden. Zunächst begibt sich der „Westiger" in die harte Schule nach Paris, um auf der Winterbahn zu trainieren und offene Fliegerrennen zu bestreiten. Da Stübecke sehr spurtschnell ist, sollten ihm auch auf der Bahn Erfolge blühen, sobald er den „Bogen raus" hat.

Falck-Hansen — Beaufrand in Breslau.

Die Eröffnungsrennen in der Breslauer Jahrhunderthalle am kommenden Sonntag, die nur Amateure am Start sehen, haben eine erstklassige Besetzung erfahren. Außer dem Weltmeister Falck-Hansen werden auch der Olympiasieger Beaufrand-Frankreich und der hervorragende Italiener Severanini in einer Weltmeisterschafts-Revanche in drei Läufen starten. Der Deutsche Hans Bernhard wird an den übrigen Rennen teilnehmen.

Tagung des Deutschen Reichsausschusses.

Am 10. Oktober im Sportforum.

Der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübungen hält am 10. Oktober in dem Turnhallengebäude im Berliner Sportforum mehrere Sitzungen ab. Vormittags um 10 Uhr ist eine Zusammenkunft des Vorstandes und des Wirtschafts-Ausschusses, um 3 Uhr wird der Kampfausschuß zusammentreten und um 5 Uhr nimmt die Mitglieder-Versammlung ihren Anfang, die für die Tagungsordnung folgende Punkte vorsieht: 1. Aerztliches Ergebnis der Olympischen Spiele, 2. Amateur-Paragraphen, 3. Arbeiten auf dem flachen Lande, 4. Unterstützung durch die Reichs- und Staatsbehörden.

Pferdesport.

Rennen in Karlshorst.

1. **Rennen:** 1. Vasall (Göhl), 2. Elias, 3. Liebling. Toto: 46, 28, 44, 72.
2. **Rennen:** 1. Ilsenstein (Schuller), 2. Doktor, 3. Spala. Toto: 48, 22, 106, 66.
3. **Rennen:** 1. Beluga (Hauser), 2. Filigran, 3. Fafner. Toto: 36, 17, 17, 28.
4. **Rennen:** 1. Steinadler (v. Imhof), 2. Geri, 3. Treu und Glauben. Toto: 22, 12, 12.
5. **Rennen:** 1. Heluan (Bismark), 2. Markolf, 3. Anton. Toto: 52, 20, 20, 18.
6. **Rennen:** 1. Hans Günther (v. Borcke), 2. Daubenton, 3. Namen. Toto: 24, 17, 32.
7. **Rennen:** 1. Fonar (Zachmann), 2. Girant, 3. Raute. Toto: 77, 23, 12, 44.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGIs großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs Würze



Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. Okt.

op. **Beginn der Städtischen Veranstaltungen.** Die Städtischen Veranstaltungen wurden am Mittwoch abend mit einem humorvollen Abend eingeleitet. Man hatte zu diesem Zweck den Vortragskünstler Joseph Plaut gewonnen. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen war die Veranstaltung, die im Marxmeierschen Saale stattfand, gut besucht. Plaut verstand es ausgezeichnet, in der ihm eigenen Art seine Zuhörer zu unterhalten. Er begann mit zwei Andersen-Erzählungen: „Eine gute Laune" und „Herzeleid". Weiter interessierten Anekdoten aus seiner Detmolder Jugendzeit, sowie „Die leichtsinnige Maus" von Manfred Kyhers und andere Vorträge. Er beherrschte hervorragend die verschiedenen deutschen Mundsprachen. Plaut erntete immer wieder lebhaften Beifall.

op. **Verkehrsstörung.** Eine Verkehrsstörung entstand gestern mittag nach 12 Uhr auf der Bochumer Straße im östlichen Stadtteil. Sämtliche miteinander verbundene Wagen des Hypodroms, die von einer Dampfwalze gezogen wurden, machten vor der Wirtschaft Knippenberg „Halt", um aus dem dort befindlichen Hydranten die Dampfmaschine mit Wasser zu versorgen. Hierdurch entstand natürlich eine Verkehrsstörung, die insbesondere dann stark in die Erscheinung trat, wenn die Straßenbahn vorbeifuhr und alle Fahrzeuge warten mußten, um dann den Straßenbahnkörper zur Weiterfahrt zu benutzen.

op. **Aus der Knappschaftswahlbewegung.** Eine Versammlung veranstaltete Mittwoch abend die Ortsgruppe Wattenscheid des G. D. A. gemeinsam mit dem Verband kaufmännischer Grubenbeamten im Lokale von Koch. Beide Vereinigungen haben eine gemeinsame Liste für die Aeltestenwahlen aufgestellt. Schichtmeister König vom GDA. leitete die Versammlung und begrüßte insbesondere den Geschäftsführer Schoeneseiffen-Essen vom GDA. und Unkel-Gelsenkirchen vom V. K. G. Geschäftsführer Schoeneseiffen sprach in längeren Ausführungen über das Thema: „Wie bekommen wir Ordnung in der Knappschaft?" In der Aussprache trat ihm der Angestellten-Aelteste Vocke vom D. H. V. entgegen. Vocke hatte versucht, angebliche Widersprüche in der Haltung des G. D. A. darzulegen. Der Referent nahm hierzu Stellung. Als noch weitere Mitglieder des D. H. V. in die Diskussion eingreifen wollten, wurde diesen das Wort entzogen, da Vocke bereits ½ Stunde gesprochen hatte. Es kam daraufhin zu großen Auseinandersetzungen, denen dadurch ein Ende gemacht wurde, daß der Vorsitzende nach einem kurzen Schlußwort die Versammlung schloß.

op. **Frauengruppe des Ostpreußischen evang. Arbeitervereins.** Die Frauengruppe feierte Sonntag im Marxmeierschen Saale ihr 2. Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtstagsehrung des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Mit dem Liede „Lobe den Herrn" eröffnete die 1. Vorsitzende, Frau Lewandrowski, die gut besuchte Feier und hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen. Einen besonderen Willkommensgruß richtete sie an den Vorstand des Männervereins sowie an Herrn Pastor Müller. Nach dem Begrüßungsprolog, vorgetragen von Frau Wichmann, hielt der Vorsitzende Joswig eine kernige Ansprache. Er schilderte die gute Arbeit der Frauengruppe seit ihrer Gründung und sprach über die Zwecke und Ziele derselben. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf die Frauengruppe. Nach dem Absingen des Liedes „Nun danket alle Gott" richtete Pfarrer Müller in der Kaffeepause warme Worte an die Versammelten. Er bat die Mütter, ihre Kinder immer wieder auf die Heimatliebe hinzuweisen. Seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte werden den Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Nach der Kaffeepause führte Schriftführer Diemke aus, daß die Frauengruppe heute nicht nur ihr 2. Stiftungsfeste feiere, sondern auch des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober 81 Jahre alt werde, gedenke. Pflicht jeder ostdeutschen Frau sei es, dieses Tages besonders zu gedenken. Hindenburg, der seit 1925 Reichspräsident sei, sei bestrebt, im deutschen Lande eine feste Burg zu bauen. Mit dem Liede „Ein' feste Burg ist unser Gott" schloß Diemke seine Rede. Beifällig aufgenommen wurden verschiedene Kindervorführungen, die Frau Sopka leitete. Im Laufe des Abends sprach der Vorsitzende Joswig noch über die Kirchenwahlen, die am 18. November stattfinden, und bat um rege Teilnahme. Fräulein Hilde Lewandrowski sprach das Schlußgedicht. Reichen Beifall erntete Frau Sopka für ihre Aufführung „Ländliche Bauernfrau". Zum Schluß dankte der Vorsitzende Joswig dem Vorstande der Frauengruppe für den guten Verlauf des Festes. Frau Sopka dankte er besonders für ihre viele Mühe und Arbeit und schloß gegen 9 Uhr die gutverlaufene Feier.

x. **Zusammenschluß der Wattenscheider Theatervereine zu einer Arbeitsgemeinschaft.** Die hiesigen Theatervereine haben den Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzutun. Nur so könne Großes geschaffen werden. Die Belange der dramatischen Kunst würden dadurch wirksamer vertreten werden und auch den Vereinen würden innerhalb der Gemeinschaft durch treues Zusammenarbeiten noch besondere Vorteile erwachsen. Dieser Zusammenschluß soll Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Erlenkämper besprochen werden.

x. **Der Neubau des Polizeireviers Süd** ist soweit gediehen, daß die Wohnungen in Kürze bezogen werden können. Augenblicklich ist man mit dem Außenputz beschäftigt.

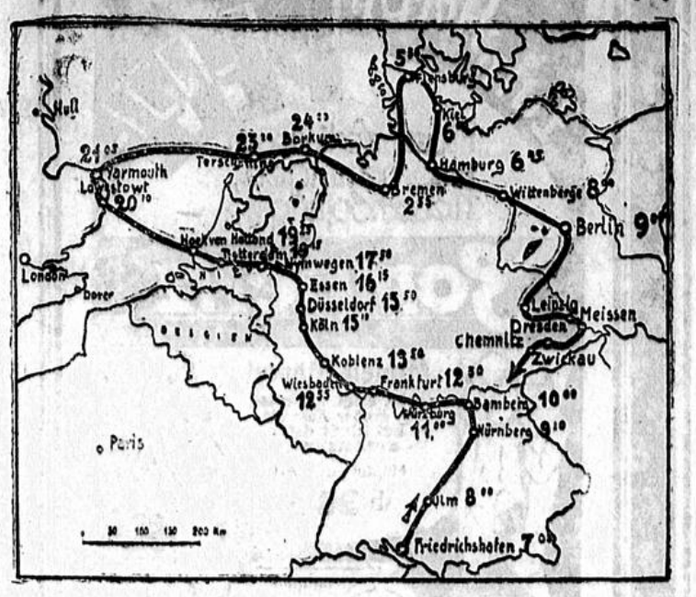
Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 4. Okt.

c. **Riesige Notstandsprojekte — und Schulausbau wie Unterhaltung.** Mit rund 660 000 Mark einschl. der Zuschüsse und Staatsdarlehen soll die Kanalisation weiterer wichtiger Straßenzüge erfolgen, sowie die Anlage neuer Sportplätze, Wege, Kinderspielplätze und Baumschulpflanzungen. Die Kanalisationen haben inzwischen die höhere Genehmigung erhalten. Aus der Millionenanleihe werden 100 000 Mark angefordert für den Ausbau der Schulen. Etwa ¾ dieser Summe ist allein für die dauernde Instandhaltung dieser etwa 30 Volksschulen vorgesehen. Mit beiden Projekten wird sich heute, Freitag, das Stadtverordnetenkollegium befassen.

c. **Zur Stillegung von Unser-Fritz** erfahren wir folgende Einzelheiten: In einer Betriebsvertretungsversammlung erklärte Bergrat Kuhn, man habe geglaubt, durch die im Juli erfolgte Entlassung von 1000 Bergarbeitern auf Unser Fritz diese Anlagen in Betrieb halten zu können. Das sei ein Irrtum gewesen, man sehe sich zur gänzlichen Stillegung genötigt. Verrichtet sollen nur die allerdringendsten Notstandsarbeiten werden. Die Hafenanlagen bleiben für die Consolschächte in Betrieb. Zur Entlassung kommen 1546 Arbeiter, die am Mittwoch die Kündigung ausnahmslos erhielten. Beamte wurden 121 betroffen. Oberbürgermeister Kiwit brach sofort seinen Urlaub ab und bahnte Verhandlungen mit dem Arnsberger Regierungspräsidenten an. In der am Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung soll ein Ausschuß gebildet werden, der in Berlin Vorstellungen gegen die beabsichtigte Stillegung erheben soll. Inzwischen haben auch vom christl. Gewerkverein die Zentrumsabgeordneten Steger und Sarsch Auftrag zur Protesterhebung erhalten. Ferner brachte die kommunistische Landtagsfraktion durch Abgeordneten Sobottka (Wann-Eickel) einen Urantrag ein. — Nach einer Erklärung der Verwaltung, und zwar des Bergrats Kuhn, soll beim Besserwerden der Absatzmöglichkeiten im Konzern die Stillegung wieder rückgängig gemacht werden. Vor dem Demobilmachungskommissar werden noch Verhandlungen stattfinden, an denen auch die Stadtverwaltung teilnehmen wird.

Der Flugweg des „Graf Zeppelin„



Der Flugweg des „Graf Zeppelin" bis zum Mittag des 3. Oktober mit den Zeiten, zu denen er die überflogenen Städte passiert hat.

Ein erfreuliches Ergebnis.

Frühgemüsebau im Kreise Hattingen. — Interessante Mitteilungen im Kreistag.

m. **Hattingen**, 4. Okt.

In der heutigen Sitzung des Kreistags, der um 3 Uhr vom Vorsitzenden, Landrat Friedrich, eröffnet wurde, gab der Kreistag seine nachträgliche Genehmigung zum Aktien-Umtausch von E. E. W.-Aktien gegen V. E. W.-Geschäftsanteile. Die Vertretung des Kreises im Aufsichtsrat bleibt die alte.

Ein beim Bau der Hattinger Kreisbahn aufgenommenes Friedensdarlehn von 500000 Mk. muß infolge des Aufwertungsgesetzes aufgewertet werden. Durch Verhandlungen mit der Landesbank ist eine Aufwertung von 20 Prozent vereinbart worden, d. i. rd. 93 000 Mk., da das Darlehn infolge Tilgung zuletzt 466 000 Mk. betrug. Der Aufwertungsbetrag von 93 000 Mk. wird als langfristiges Tilgungsdarlehn behandelt, dessen Tilgung vereinbarungsgemäß am 1. 1. 1930 mit 2 Prozent jährlich beginnt. Da es sich um ein langfristiges Tilgungsdarlehn handelt, bedarf die Umwandlung der Schuld der Genehmigung des Kreistages. Zins- und Tilgungslast trägt die Kreisbahn. Die Genehmigung wird erteilt.

Ein Nachtragsvertrag mit der Firma Dittmann-Neuhaus in Herbede wegen der Ruhrbrücke daselbst vom 26. 5. 28 wird angenommen.

Zur Unterbringung von Autobussen der Kraftwagengesellschaft m. b. H. Ruhr-Wupper soll auf dem Grundstück der Hattinger Kreisbahnen eine Garage im Werte von 16 000 Mk. gebaut werden. Die Kraftwagengesellschaft gibt 3000 Mk. verlorenen Zuschuß und 3000 Mk. Mietvorschuß mit der Maßgabe, daß der letztere Vorschuß auf eine Miete an den Kreis, die jährlich 600 Mk. beträgt, gezahlt wird. Der Kreis wird 5700 Mk. selbst aufzubringen haben. Dem Abkommen wird zugestimmt.

Für den Frühgemüsebau

hat der Kreis eine Staats- und Reichsanleihe von 96 500 Mk. erhalten unter der Voraussetzung, daß der Kreis mindestens ⅓ der Gesamt-Herstellungskosten selbst aufbringt. Das Darlehn wird auf 10 Jahre bewilligt und ist mit 4 Prozent zu verzinsen und vom 1. Juli 1931 ab in sieben gleichmäßigen Raten zurückzuzahlen. Dem Kreisausschuß wird die Ermächtigung erteilt, den entsprechenden Darlehnsvertrag zu vollziehen. Der Frühgemüsebau, der jetzt im Kreise 1 Jahr besteht, ist von Erfolg gekrönt gewesen. In einzelnen Gewächshäusern hat man Rekordernten gehabt, da hier auf 600 Quadratmetern eine Ernte von 112 Zentnern Tomaten zu verzeichnen gewesen ist. Der Bau sämtlicher Gewächshäuser ist fertiggestellt, ebenso ist die Beispielswirtschaft, für die 20 000 Mk. bewilligt sind, in Angriff genommen. Die Beispielswirtschaft, die die erforderliche fachliche Ausbildung verleihen soll, ist in Westfalen das einzigste Institut seiner Art. Die Gesamtkosten für den Frühgemüsebau belaufen sich auf 116 501 Mk., wovon auf 1 Quadratmeter bebauter Fläche 17,40 Mk. entfallen.

Für den gesamten Frühgemüsebau in den westlichen Provinzen hat der Wohlfahrtsminister in diesem Jahre 500000 Mk. zur Verfügung gestellt, wovon auf den Kreis Hattingen ungefähr 100 000 Mk. entfallen. Der andere Teil entfällt auf die Kreise Essen, Hörde, Mörs und Geldern. Die beiden letzten Kreise besitzen bereits 20 000 Quadratmeter unter Glas, während der Kreis Hattingen ungefähr 8000 Quadratmeter aufzuweisen hat. Es besteht die Absicht der Regierung, in den nächsten Haushaltsplan

bis zu 2 Millionen Mark für den Frühgemüsebau einzusetzen.

Bei Vergebung der Darlehen wird zur Bedingung gemacht, daß diese nur an Bergleute vergeben werden, die eine bestimmte Anzahl von Morgen mit günstigem Boden besitzen und bei denen eine Weiterführung des Gemüsebaues durch eine Nachkommenschaft gesichert ist. Es besteht die Hoffnung, daß die Mittel, die der Kreis selbst aufbringen muß, von 30 v. H. auf 20 v. H. herabgesetzt werden. Eine eingehende Prüfung neuer Anträge auf Gewährung diesbezüglicher Darlehn wird durch das Landesarbeitsamt und den Minister erfolgen.

Zur Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk werden Landrat Friedrich und Amtmann Wibbelt als Abgeordnete gewählt. Stellvertreter ist Abg. von Selasinsky.

Im Anschluß an die Sitzung erfolgte eine Besichtigung der Ruhrbrücken an der Kost, der Kemnade und bei Herbede.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhause, 4. Okt.

e. **Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.** Als vor einigen Wochen gerüchtweise verlautete, auf dem Gelände der früheren Zeche Hasenwinkel sollte eine chem. Fabrik errichtet werden, ging ein Aufatmen durch die Gemeinde, hofften doch viele Arbeitslose hier unterzukommen. Auch versprach man sich von diesem Plan eine Neubelebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Linden-Dahlhausen. Die Pläne haben indes bis heute keine greifbare Gestalt angenommen und das für eine solche Fabrik geschaffene Gelände mit Eisenbahnanschluß usw. liegt weiter verödet da. Es sollte doch nichts unversucht gelassen werden, hier wieder Industrie anzusiedeln. In diesem Zusammenhange sei auch einmal die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, daß die Gemeinde das gemeindeeigene Gelände an der Talstraße mit Wohnhäusneuhauten bebaut, anstatt dieses Gelände für die Industrie in Bereitschaft zu halten, da hier Eisenbahnanschluß vorhanden ist. Billiges Baugelände, auch an aufgeschlossenen Straßen, gibt es in der Gemeinde genug. — Inzwischen ist die Zahl der Arbeitslosen durch die Entlassungen auf dem Preß- und Hammerwerk und bei Dr. Otto weiter gestiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt z. Zt. 410, Zuschlagsempfänger sind rund 500 vorhanden. Krisenunterstützungsempfänger sind 10 vorhanden. Außerdem beschäftigt die Gemeinde z. Zt. 45 Notstandsarbeiter. Die höchste Zahl der Arbeitsuchenden stellt die Berg- und Metallindustrie.

Aus Westdeutschland.

Essen, 4. Okt. Sieht ein Adamskostüm so aus? In einer Bekanntmachung der Polizei in Nordhausen heißt es u. a.: „In den Waldungen zwischen Beneckenstein und Tanne treibt sich ein junger Mann herum im Adamskostüm und belästigt Frauen und Mädchen. Es wird gebeten, ihn festzunehmen. Er ist 20 bis 30 Jahre alt und mit einem grauen Rock und dunkler Hose bekleidet." — Man muß der Polizei in Nordhausen großen Dank zollen für die Entdeckung, daß Adam im Paradiese einen grauen Rock und eine dunkle Hose trug. Es ist jetzt endlich ein festumrissener Begriff für das „Adamskostüm" gefunden.

Herford, 4. Okt. Auto in den Fluß gestürzt. Auf der Mindener Straße geriet das Auto des Maschinenfabrikanten zur Heide aus Herford ins Schleudern und fuhr gegen die etwa ein Meter hohe Mauer, die das ausgemauerte Flußbett der Weser abgrenzt. Das Auto stürzte in das sieben bis acht Meter tiefe Flußbett. Der Führer des Autos, der Sohn des Fabrikanten, zur Heide, war sofort tot. Die drei anderen Mitfahrer erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.

Duisburg, 4. Okt. Rosenmontagzug 1929 in Duisburg. Eine heute abend stattgefundene Sitzung der Rosenmontagzug-Gesellschaft 1928 beschloß, angesichts des starken Erfolges, den der diesjährige Rosenmontagzug in Duisburg hatte, auch für das Jahr 1929 einen Rosenmontagzug zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierfür werden sofort aufgenommen.

Bonn, 4. Okt. Eine Familientragödie. Der Inhaber eines der größten Bonner Spezialgeschäfte, August Rühschild, versuchte wegen geschäftlicher Sorgen sich mit seiner Frau und seinen sechs- und achtjährigen Kindern durch Gas zu vergiften. Als das Dienstpersonal die Feuerwehr alarmierte, waren die Kinder bereits tot, während die Eltern in die Klinik gebracht wurden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen sie Anklage wegen Mordes erhoben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der „Reichspressechef".

Münster. „Doktor" Ernst Tigges, der sich mit Vorliebe Oberregierungsrat und Reichspressechef nannte, und unter diesen angemaßten Titeln allerlei Betrügereien verübte, hatte sich vor dem Münsterschen Schöffengericht wegen Betrugs in 25 Fällen zu verantworten. Er ist 1902 in Menden geboren, hat dort die Volksschule besucht, war Schmiedelehrling und kam als Jugendsekretär, 16jährig, zu den christlichen Gewerkschaften. Dann besuchte er ein Jahr lang eine Klosterschule, hat aber seine Absicht, sein Abitur zu machen, aufgegeben, wurde später Diözesansekretär des katholischen Arbeitervereins in Münster und hielt es dort 2½ Jahre aus. Aus eigener Machtvollkommenheit legte er sich dann den Redakteurtitel bei. Den Doktor hat er auf ganz merkwürdige Weise gemacht. Einer Dame diktierte er seine „Doktordissertation": „Staatsbürgerlicher Unterricht an höheren Schulen Preußens." Als er mit dem Diktat fertig war, ließ er sich von seiner Wirtin einen starken Kaffee brauen, pumpte sich Frack und Zylinder, begab sich zur Universität und erzählte jedem, der es hören wollte, daß er seinen Doktor mit „summa cum laude" bestanden habe. Natürlich hat das Innere der Universität „Dr." Tigges nie gesehen. Den also erworbenen Titel nützte er dann weidlich aus. Rechts und links legte er ergiebige Pumps an, rühmte sich seiner Bekanntschaft mit dem Wohlfahrtsminister, mit dem Arbeitsminister und mit dem Oberpräsidenten Gronowski. Er fand auch zahlreiche Gutgläubige, denen er aufschwätzen konnte, daß er für den Posten des Reichspressechefs ausersehen sei. Dann legte er einen Verlag in Recklinghausen schwer herein. Mit einer Abonnentenzahl von 6 gründete er die Zeitschrift „Bergeswacht." Dann schritt er zur Gründung der „Sozialen Korrespondenz". Auch eine Korrespondenz für Steuerfragen verdankt Tigges ihr Entstehen. Ein Verlagsdirektor in Gelsenkirchen, bei dem er sich auf den Jesuitenpater Muckermann und bei Muckermann sich auf den Verlagsdirektor bezog, war der am meisten Geschädigte. Er fiel auf Tigges herein, weil der Angeklagte in so geschickter Art von allen möglichen Personen gesprochen hatte. Zur Gründung der Zeitschrift hat Tigges die Hilfe zahlreicher leichtgläubigen Personen benutzt; das von ihnen erhaltene Geld hat er dann verjubelt. Die Verhandlung gegen Tigges entbehrte nicht der Komik und selbst der Staatsanwalt bemerkte daß, wenn das so weiter gegangen wäre, der Angeklagte eines Tages noch behauptet hätte, man wolle ihn zum Reichspräsidenten ernennen. Im übrigen beantragte der Staatsanwalt 6 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis. Die Angelegenheit Tigges hat die Staatsanwaltschaft Münster bereits vor 1½ Jahren beschäftigt.

Aus dem Vereinsleben.

II. G. R. z. F., Ortsgruppe Bochum. Die im Vereinsheim Bürgergesellschaft abgehaltene Zusammenkunft war sehr gut besucht. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Zusammenkunft der ehem. v. II. Regt. am 6., 7. und 8. 10. 28 in Dortmund. Sämtliche Anwesende waren für Teilnahme an dieser Zusammenkunft. Für diejenigen, die den Kommers am 6. 10. bei Stabe nicht mitmachen können, erfolgt Abfahrt Sonntag vormittag 9,35 Uhr ab Bahnhof Süd. (Treffpunkt in Dortmund bei Stabe.) Montags findet ein Ausflug zur Hohensyburg statt und nachmittags ist die Besichtigung der Dortmunder Aktien-Brauerei. Mit großer Freude wurde Kenntnis genommen, daß der Herausgeber der Regts.-Zeitung, Oberst von Oertzen, an den Feierlichkeiten in Dortmund teilnimmt. Auf nach Dortmund!

Bürgerschützen-Verein Weitmar-Bärendorf. Der Bürgerschützenverein „Weitmar-Bärendorf" entwickelte im September eine rege Tätigkeit. Zunächst fand am 16. 9. die übliche Monatsversammlung statt, in welcher dem Verein wieder einige neue Mitglieder zugeführt wurden. Am Sonntag, 23. September, morgens 8,30 Uhr, fand bei schönstem klarem Herbstwetter unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps ein Schützenausmarsch zum Exerzieren nach Eppendorf statt. Den Schluß der Septemberveranstaltung bildete sodann das am 29. 9. im Vereinsheim Sigger abgehaltene Herbstfest. Diese Feier war über Erwarten stark besucht. Theateraufführungen, humoristische Vorträge, Tanz, Verlosung u. dergl. m. sorgten für eine recht frohe und gemütliche Stimmung und hielten die Mitglieder mit ihren Damen bis zum Morgen einheitlich zusammen.

Kavallerie-Verein Bochum. Am Sonntag hielt der Verein bei Koch, Hermannshöhe, eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche vom 2. Vorsitzenden Kameraden Zimmermann geleitet wurde. Des Geburtstages des Reichspräsidenten wurde in warmen Worten gedacht. Den Kameraden Th. Schröder, welcher 30 Jahre Vorsitzender des Vereins, und Rud. Niermann, welcher 30 Jahre dem Vorstande angehört, wurde der Dank aller Kameraden für die dem Verein geleisteten Dienste abgestattet. Dem Kameraden Cl. Brandt, welcher am 21. Sept. sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, wurden die herzlichsten Glückwünsche des Vereins übermittelt. Für alle Geehrten dankte Kamerad Niermann. Die Ersatzwahl des Vorstandes hatte nachstehendes Ergebnis: Als erster Vorsitzender wurde Kamerad Direktor Hans Baare, als zweiter Schriftführer Kamerad Kasp. Rothkamp, als zweiter Kassierer Kamerad Bernhard Koch und als Beisitzer die Kameraden Phil. Ackermann und Karl Kaufholt sen. einstimmig gewählt. Die Kameraden Rudolf Niermann und Joh. Koch wurden zu Ehrenbeisitzern ernannt. Am 10. November ds. Js. findet im Vereinsheim das Winterfest statt. Für diesen Zweck wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Kameraden Höhle, Ackermann, Kaufholt, Scholten, Bungard, Mlyneck und Schäckermann gewählt. In den Wintermonaten findet die Versammlung am ersten Sonntag eines jeden Monats statt.

Ritterschaft Bochum der deutschen Ehrenlegion. Die Ritterschaft Bochum hielt am Samstag ihre gut besuchte Kapitelsitzung ab, in welcher einige Neuaufnahmen getätigt wurden. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war das erste Stiftungsfest, das am 3. November im Restaurant „Waldesruh" (Witwe Weitkämper) am Waldring stattfindet, zu dem auswärtige Ritterschaften von Essen, Mülheim, Duisburg usw. geladen sind. In dem Oktoberkapitel wird ein Vortrag durch eine bekannte Persönlichkeit gehalten. Unter den Eingängen, die Einladungen auswärtiger Ritterschaften und hiesiger Vereine betrafen, war besonders ein Brief aus Süd-West-Afrika bemerkenswert. Er gab von der Anhänglichkeit des Auslandsdeutschen an ihr Vaterland Kunde.

Der Wirteverein hielt am Donnerstag in der Loge eine stark besuchte Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Schütz eröffnet und geleitet wurde. Seit der letzten Versammlung hat der Wirteverein Bochum wiederum einen Toten zu beklagen, Frau Hosse, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Vorsitzender Schütz wies auf die bevorstehenden Kämpfe des Wirtegewerbes hin, zu deren erfolgreicher Durchführung ein festgeschlossener Wirteverband erforderlich sei. Als außerordentlich bedauerlich nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß in Bochum die Konzessionsbesteuerung fast das Doppelte betrage wie in anderen Städten. Vom Vorstand sollen hierzu geeignete Schritte unternommen werden. Sodann konnte der Vorsitzende dem Wirt des Schützenhofes, Otto Burghard, für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Gastwirteverband die silberne Nadel des Deutschen Gastwirteverbandes überreichen. Durch Vorstandsbeschluß konnten 6 neue Mitglieder in den Bochumer Wirteverein aufgenommen werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß man in der Begräbniskasse einen besonderen Fond geschaffen hat, aus dem die Beiträge der vom engeren Vorstand als bedürftig angesehenen Mitglieder gezahlt werden, damit diese ihrer Versicherung nicht verlustig gehen. Verträge über Vermietung von Wirtschaften können nur noch durch das Wirtesyndikat geschlossen werden, da das Wirtesyndikat ausdrücklich von dem Stadtausschuß hierzu beauftragt worden ist. 1. Syndikus Braun referierte über den Deutschen Gastwirtetag in Bremerhaven. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man den Ausführungen des Präsidenten Köster über das Schankstättengesetz. Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Sodann behandelte man unter Verschiedenes interne und Steuerfragen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft und gottergeben am 2. Oktober 1928 zu Solingen nach längerem Leiden mein lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber Vetter und Onkel

Herr Dr. med. Wilh. Schulte Limbeck

im hohen Alter von fast 83 Jahren.

Solingen, den 2. Oktober 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Schulte Limbeck.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 5. Oktober 1928, 4 Uhr nachmittags in der Kapelle des evang. Friedhofes zu Werne (Kreis Bochum) statt, von wo aus anschliessend die Beisetzung erfolgt.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Zum Herbst PELZ

Massanfertigungen, Umarbeitungen, Neuschöpfungen,

Sompertz



Das Fachgeschäft für Hut und Schirm

Westdeutschlands führende Pelzwerkstätten

Ruf 428 **Bochum** Ruf 428

5 Friedrichstraße 5

Unterkleidung

für Damen und Kinder

bewährte Spezial-Qualitäten, äusserst billig.

Damen-Untertaillen				Damen-Hautjäckchen			
Baumw. gestr.	115	165	240	glatte Qualität	130	195	260
Wolle gestrickt	250	325	450	echte Merino	285	315	440
Normalqualität	170	195	255	gerippt gestrickt	240	290	335

Ribana-Unterzeuge für Damen und Kinder Mako, Flor, Halbwolle



Damen-Schlupfhosen

Innen gerauht, hübsche Farben: 165 195 255 365

aussen Seide, innen gerauht: 230 275 395 690

Wolle in modern. Farben: 490 560 725 915

Mädchen-Schlupfhosen

Größe	1	2	3	4	5	6
gute gerauhte Qualität	85	98	110	125	140	155
gerauht m. Seidenstreifen	100	115	130	145	160	175
Mako mit Seide gerauht	160	185	210	235	260	285

Taillenröcke mit passendem Schlüpfer für Damen u. Kinder gerauht und Wollqualitäten, viele Farben.

Normal Kinder-Hemdhosen

	60	70	80	90	100	110
prima wollgemischte Qualität	165	185	200	220	240	265
schöne weiche Normalqualität	240	275	310	345	380	420
schwere Makoqualität gestrickt	290	320	350	380	410	440

Joh. Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstraße 39

Erstklassiges Spezialgeschäft für Unterzeuge, Strümpfe

Goethe-Oberrealschule.

Montag, den 8. Oktober, morgens von ½10 bis 1 Uhr und nachm. von 4½ bis 7 Uhr findet der diesjährige erste

Elternsprechtag

statt, wozu ich die Eltern unserer Schüler freundlichst einlade.

Dr. Reismann,
Oberstudiendirektor.

Suche für sofort oder zum 15. ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten. Kaffee-Restaurant und Bäckerei **Friedrich Hülsmann,** Eppendorf, Ewaldstr. 6, Haltest. Denkmal

---

Vertreter gesucht

für Darlehen—Hypothek. **Finanz-Büro Spandau,** Moritzstr. 5.

Intelligentes, evang. jg. Mädchen von 17—18 Jahren als

Lehrfräulein

f. Konditorei u. Kaffee gesucht. Selbstgeschriebene Angeb. m. Lebenslauf unter 1928 an die Geschäftsst. d. Stg.

Geräumiges

Ladenlokal

mit Hinterzimmer, an der Wittenerstrasse gelegen, zum 1. November zu vermieten.

E. H. von Lienen
Fahrzeugfabrik, Bochum

Städt. Haushaltungs- u. Gewerbeschule f. Mädchen

In folgenden Mitte Oktober beginnenden Lehrgängen der städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule sind noch einige Plätze frei:

A. Tageskurse.

	Wochenstunden	Schulgeld
Lehrgang für Kochen, vorm.	10	75,— RM
Lehrgang für Kochen, nachm.	5	38,— „
Lehrgang für Backen	5	30,— „
Schneiderkursus für Fortgeschrittene	12	68,— „
Schneiderkursus für Anfängerinnen	12	63,— „
Lehrgang für kunstgewerbliche Handarbeiten	7	36,— „
Lehrgang für Weißnähen	12	54,— „
Lehrgang für Bügeln und Servieren	3	15,— „

B. Abendkurse.

Lehrgang für Kochen	4	28,— „
Lehrgang für Weißnähen	3	15,— „
Lehrgang für Kranken- und Säuglingspflege	2	10,— „
Lehrgang für Kunst- u. Plakatschrift	3	12,— „
Lehrgang für Buchführung	2	8,— „
Lehrgang für Einheitskurzschrift	2	8,— „

Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für die im Stadt- und Landkreis Bochum wohnenden Schülerinnen. Andere Teilnehmerinnen müssen 50% Zuschlag zahlen.

Anmeldungen müssen mündlich in der Geschäftsstelle der Mädchenberufsschule, Wittenerstr. 7, möglichst bald erfolgen

---

Ziegenbocktörung.

Im Körtermin am 2. 10. 1928 sind im Stadtgebiet folgende Ziegenböcke angekört worden:

1. 2 kurzhaarige Saanenböcke, 7 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Grumme. Standort bei Dickneite, Weg am Kötterberg 65 II.
2. Ein weißer Saanenbock, 1½ Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein, B.-Hofstede. Standort bei Stach, Kleine Dorfstraße Nr. 8.
3. Ein weißer Saanenbock, 2 Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Hordel. Standort bei Heinemann, B.-Hordel, Bertastraße Nr. 8.
4. 1 weißer Saanenbock, 6 Monate alt Eigentümer Ziegenzuchtverein Bochum-Riemke. Standort bei Westerfeld, B.-Riemke, Kruismannstr. Nr. 68.
5. 2 weiße Saanenböcke, 2 Jahre und 6 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Weitmar. Standort b. Klar, B.-Weitmar, Am Steinknapp Nr. 34.
6. 2 weiße Saanenböcke, 3 Jahre und 7 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Altenbochum. Standort bei Bömmelburg, B.-Altenbochum, Velsstr. Nr. 107.
7. 1 weißer Saanenbock, 1 Jahr 8 Monate alt, Eigentümer und Standort August Burgdorf, B.-Altenbochum, Harpener Straße Nr. 86.

Bochum, den 2. Oktober 1928.

Die Stadtpolizeiverwaltung

Sängervereinigung Bochum e. V.

Protektor: Oberbürgermeister i. R. Graff / Künstl. Leit.: Musikdir. Alb. Lamberts, Dortmund

Sonntag, 7. Oktober nachmittags 4½ Uhr im Städtischen Schützenhof

Franz Schubert Gedächtnis-Konzert

Zur Einleitung: Vortrag über Schuberts Leben und Schaffen Musikdirektor Albert Lamberts

Mitwirkende: Vera Friedemann, Hamburg, Sopran
Luzealobermusiklehrer Heinz Meyer, Flügel
Sängervereinigung Bochum

Die Vortragsfolge umfaßt ausschließlich Kompositionen von Schubert und sind sämtliche Chöre für den Verein Erstaufführungen

Karten zu 1,50 RM (num.) und 1,00 RM (Saal) sind zu haben in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, Buchhandl. Schweighöfer & Husen, Bongardstr., Zigarrengeschäft Trumpf, Hattingerstr. 2, Vereinsheim Bürgergesellschaft u. an der Abendkasse. Schülerkarten 0.50 RM Unsere fördernden Mitglieder haben geg. Abgabe d. Ausweises das Jahrbuches 1928 mit einer Dame freien Einlass

---

Den Grotrian - Steinweg-Flügel stellt das Pianohaus J. Marks.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 6. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, werde ich im Pfandlokale in Bochum Hermannshöhe 2 folgende Gegenstände:

1 Cafe-Einrichtung und zwar: 1 Kaffeemaschine mit Oberkocher, 1 Büfett, 1 Theke, 1 Registrierkasse, 17 runde u. 2 viereckige Tische mit Marmorplatte, 58 Stühle m. Stoffbezug. 10 Klubsessel

ferner:

1 Schreibt., 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Büfett, 1 Trumeauxspiegel, 1 Waschtisch mit Marmor u. Spiegel, 1 Vertikow, 1 Plüschsessel, 1 rotes Plüschsofa, 1 Ausziehtisch, 1 eich. Bücherschrank, 1 Schreibmaschine und 1 Anschlagmaschine für Bäckereibetriebe

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, 4. Okt. 1928.

Schoppmeier,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener-Straße 88.

Zwangs-Versteigerung.

Am 6. Oktober, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1) **1 Schreibtisch (Diplomat)**
2) **1 Rollschrank 1 Schreibmaschine (Ideal)**
3) **1 Grammophon**
4) **Diverse Haushaltungsgegenstände**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, 5. Okt. 28.

Leuchtenberg,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

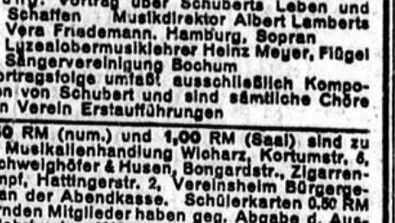
Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mit ständiger Benutzung des Badezimmers gesucht. Ehrenfeld bevorzugt.

Angebote an **Generalmusikdirektor Reichwein,** Stadttheater.

Für Senk- u. Ballenfüße Für Wanderer



Fachmännische Bedienung

Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Geld frei

für Hypotheken, Kaufgeld, Baugeld, Darlehen. Anfr. unt. Nr. 4157 an die Westd. Ann.-Exped. Dortmund, Postfach 701.

Zahle hohe Preise

für getragene

Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe, Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Danksagung.

Jeder, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

Müller, Oberpostsekretär a. D.
Dresden 415
Neustädter Markt 12

Garantiert

Rostfreie Vernickelung

mit meiner der Neuzeit entspr. Einrichtung.

Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Löten von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.

Adolf Nagel,
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
Jetzt Bahnhofstr. 9

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Zu beachten: Anmeldungen **nur Rottstraße Nr. 37** am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Eisu- Metall- u. Holz-**Betten,**

Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong. Schlafzimmer **günstig** an Private. Katalog fre

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.



Ueberall blendend sauber

das ist Vorbedingung bei der Herstellung einer guten Margarine. Hellgekachelt sind die weiten Fabrikhallen der Blauband-Werke, appetitlich sauber die weissen Milchbehälter, spiegelblank die riesigen Maschinen, die selbsttätig jetzt auch die neue Marke „Alma" herstellen. Weissgekleidet sind die Männer und Frauen, welche die sauberen Maschinen bedienen; äusserst rein die feinen Speiseöle und Fette, sorgfältig sterilisiert die grossen Mengen Milch, die zur Verbutterung benötigt werden. Selbst das Wiegen, Formen und Umhüllen der fertigen Ware geschieht maschinell. Diese geradezu vollendete Reinheit bei der Herstellung stempeln „Alma" zu einem gesunden, bekömmlichen Nahrungsmittel, das, auf Brot gestrichen, mit Genuss verzehrt werden kann und für Back- und Bratzwecke unübertrefflich ist. Sparsame Hausfrauen wählen **„Alma, die Margarine für Alle".**

Das ganze Pfund für 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE **FÜR ALLE**

Neues aus aller Welt.

Die Villa „Zur weißen Lilie".

Ein Roman aus der Wirklichkeit.

In der spanischen Stadt Concha de Bilbao wurde dieser Tage eine 68jährige Frau, die dort als weiblicher Sonderling bekannt war, zu Grabe getragen. Sie hinterließ weder Testament noch Angehörige. Da die Hinterlassenschaft festgestellt werden mußte, besichtigte eine behördliche Kommission die schöne Villa, zwischen deren Mauern die Verstorbene zweiundvierzig Jahre verbracht hatte. Neben dem Schlafzimmer stieß man einen kleinen Raum, wo man, verschwenderisch aufgebahrt, einen Sarg vorfand. In dem Sarg lag, sorgfältig

einbalsamiert, der entseelte Körper eines kleinen Kindes.

Es wurde verfügt, daß die kleine Leiche neben der der Frau Hermandez — unter diesem Namen war sie in der Umgebung bekannt — zur Ruhe gebettet werde. Frau Hermandez war vor mehr als vier Jahrzehnten in Gesellschaft einer Kamerzofe und eines Dieners in Concha de Bilbao angekommen und kaufte sich dort eine schöne Villa. Die Villa wurde restauriert und vielfach umgebaut. Auf der Fassade wurde mit goldenen Lettern eine Inschrift angebracht: „Die Villa zur weißen Lilie". Die vornehme Unbekannte schloß sich mit dem Dienerpersonal in ihre Villa ein und wurde nur bei den seltensten Anlässen in der Stadt selbst gesehen, verkehrte mit niemandem und mied scheu jegliche Gesellschaft. Als der alte Diener, der sie nach Concha de Bilbao untergebracht hatte, starb, nahm sie keinen neuen auf, sondern verblieb in der Gesellschaft ihrer Kammerzofe in der Villa. Vor zwei Jahren ist nun auch die Kammerzofe gestorben.

Seither lebte sie in dem luxuriösen Gartenhaus allein,

bloß von einer alten Frau bedient, einer Russin, die sie sich aus Madrid holen ließ. Diese hatte aber keinen Eintritt zu allen Räumen des Hauses und wußte ebensowenig über die Vergangenheit der Frau Hermandez wie die übrigen Bewohner der Stadt. Das Geheimnis der „Villa zur weißen Lilie" wurde erst jetzt durch ein Tagebuch, das man bei der behördlichen Oeffnung der Kasten vorgefunden hat, gelüftet. Dieses Tagebuch erzählt einen Roman. Frau Hermandez soll mit ihrem wirklichen Namen Leonie Darrington geheißen haben. Sie war Engländerin von Herkunft, die Tochter einfacher Leute und war als ganz junges Mädchen mit einer wandernden Artistengruppe als Seiltänzerin nach Rußland gekommen. Die Truppe besuchte die russischen Städte, darunter auch Petersburg. Hier sah der Fürst Darschinew die Tänzerin, verliebte sich in sie und heiratete sie. Der Fürst besaß ausgedehnte Güter und über seine Reichtümer wurden in Petersburg wahre Legenden erzählt. Die Ehe des Fürsten begegnete freilich der heftigsten Opposition der Familie und die junge Frau wurde von dieser boykottiert.

Die Ehe gestaltete sich nicht glücklich.

Der Fürst war um vierundzwanzig Jahre älter als seine Frau und von einem überaus eifersüchtigen Naturell. Streitigkeiten waren auf der Tagesordnung, und einmal ereignete es sich sogar, daß der Fürst mit einer Hundepeitsche in Anwesenheit des Dienstpersonals seine Gattin schlug. Das Schloß des Fürsten wurde im Jahre 1886 Schauplatz einer furchtbaren Tragödie. Der Fürst und sein dreijähriges Söhnchen wurden tot im Salon aufgefunden. Neben dem Fürsten lag sein Revolver. Bei ihrem Verhör gab die Frau an, der Fürst habe nach einer Streitigkeit das Kind und dann sich selbst erschossenn. Im Tagebuch legt nun Frau Hermandez das Geständnis ab, daß sich die Tragödie ganz anders abgespielt habe. Sie hat auf ihren Mann geschossen, traf jedoch ihr Kind. Der zweite Schuß streckte dann den Fürsten nieder. Drei Tage nach der Aufdeckung der Tragödie verließ die junge Frau fluchtartig Rußland. Da sie von dem entseelten Körper ihres Söhnleins sich nicht zu trennen vermochte, ließ sie die Leiche durch einen ihr ergebenen alten Diener zu einem Apotheker schaffen, der die Einbalsamierung kunstgerecht vornahm. Sie übersiedelte nach Spanien, kaufte sich dort die Villa und verbrachte den Rest ihres Lebens, über zweiundvierzig Jahre, in der Einsamkeit einer Büßerin. Der Fall, über den die Madrider Blätter ausführlich berichten, erregt in Spanien großes Aufsehen.

Doppelselbstmord oder Mystifikation?

Die rätselhaften Abschiedsbriefe auf der Rax.

Am Sonntag fand der Tourist Johann Scholtkorski aus Preßburg, wie berichtet, auf der Rax zwei Briefe, in denen zwei Frauen, die sich Hildegard und Erika nannten, Selbstmord ankündigten. Diesen Briefen lag ein Schlüssel bei, der ein Zimmer des Habsburg-Hauses sperrte, in dem tatsächlich zwei Damen die Nacht vom 28. bis zum 29. September zugebracht hatten. In dem Zimmer wurde ein Tagebuch der angeblichen Hildegard gefunden, das mit dem Zitat eines Briefes an einen Baron C. vom 19. September beginnt. Die Schreiberin schilderte dann weiter, daß sie dieser Baron C. nach der Geburt ihres Kindes, dessen Vater er sei, schmählich im Stich gelassen und sein Versprechen, sie zu heiraten, nicht eingehalten habe, weshalb sie aus dem Leben scheiden wolle.

Den Schluß des Tagebuchs bildet ein Testament,

in dem die Schreiberin ausführt, sie lasse nichts auf der Welt zurück als ihr Kind. Sie bitte den Geheimen Justizrat Doktor Oppenhoff in Köln oder den Friedensrichter Förster in Schlaand in Sachsen, sich zum Vormund des Kindes bestellen zu lassen und den Rechtsweg einzuschlagen, damit das Kind nicht dem Elend preisgegeben sei. Dann kommt von anderer weiblicher Schrift ein Beisatz: „Ich entlaste hiermit Hildegard vor Gott und den Menschen von der Verantwortlichkeit an meinem Selbstmord. Die Zuneigung, die ich für Hildegard hege, ist eine ewige. Ich habe ihr geschworen, ihr zu folgen, wo immer sie auch hingehen würde. Auch der Tod kann mich von diesem Schicksal nicht entbinden Erika. Die jungen Mädchen trugen sich im Hüttenbuch des Habsburghaus als Grete Sachs und Klära Müller ein. Diese Namen sind vermutlich falsch, da in dem einen Abschiedsbrief betont wird, daß, um die Spuren zu verschleiern, fingierte Namen verwendet wurden. Die Nachforschungen, die sofort eingeleitet wurdn, haben bisher noch kein greifbares Resultat gezeitigt. Es besteht in den Kreisen der Behörden die Vermutung, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit

möglicherweise um eine Mystifikation handelt.

Maßgebend dafür sind einige Momente, die sich teils in den Briefen, teils in dem Tagebuch der Hildegard finden. Es hat ferner die Wiener Polizei im Laufe des Tages festgestellt, daß in Wien keine weiblichen Personen mit den Vornamen Hildegard und Erika vermißt werden. Auch ist keine neue Abgängigkeitsanzeige, die auf den Fall Bezug haben könnte, erstattet worden. Da aber natürlich auch die Möglichkeit besteht, daß es sich wirklich um eine Tragödie zweier Mädchen handelt, setzt die Gendarmerie ihre Nachforschungen im Raxgebiet eifrig fort. Es hat sich nur feststellen lassen, daß mehrere Umstände für das Vorliegen einer Mystifikation sprechen. Der vorgefundene Abschiedsbrief an Direktor Reinhardt beispielsweise trägt die Adresse: Direktor Max Reinhardt, Leopoldskron oder Berlin. Schon die Tatsache, daß die angeblich mit Reinhardt gut bekannten Mädchen die nähere Berliner Adresse nicht kennen, gibt zu denken. Aber es ist auch auffallend, daß Reinhardt in dem Brief als Direktor bezeichnet wird, während es bei den Schauspielern üblich ist, ihn mit Professor zu titulieren. Eine Ortschaft Schland in Sachsen, auf die sich die angebliche Hildegard beruft, existiert nicht. Die Polizei hat sich mit den Behörden in Ungarn und in Deutschland ins Einvernehmen gesetzt, um die Angaben im Tagebuch der Hildegard auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Die Erhebungen der Gendarmerie im Raxgebiet selbst werden eifrig fortgesetzt, haben jedoch bisher keinerlei neue Spuren ergeben.

Letzte Drahtmeldungen.

Presse und Gegenwartspolitik.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 5. Okt.

Auf dem Bankett des Vereins deutscher Zeitungsverleger nahm Reichskanzler Müller das Wort zu folgenden Ausführungen:

Eingangs betonte der Kanzler die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staatsgewalt und Presse. Wir leben — so sagte er — in einer Zeit gesteigerter Intensität und ich habe volles Verständnis dafür, daß die Presse immer bestrebt ist, die Interessen der Regierung zu wissen. Aber die Presse muß der Regierung auch die nötige Zeit zur Selbstbesinnung lassen.

Wer von der Bedeutung der Presse noch nicht überzeugt ist, der wird durch jene große Aufgaben belehrt werden, die jetzt der Lösung harren. Ich erinnere nur an Genf. Es werden in der nächsten Zeit außerordentlich wichtige Verhandlungen geführt werden, die für das deutsche Schicksal entscheidend sind. Die deutsche Presse hat nun die Aufgabe, das Beste zu leisten, damit die notwendige Aufklärung über das Deutschland, wie es ist, geschaffen wird. Es handelt sich jetzt nicht nur darum, die deutsche Wirtschaft durch die Lösung der Reparationsfrage sicherzustellen, sondern auch darum, die gesamte Souveränität am Rhein und an der Saar wieder zu erlangen. Ich unterschätze die Schwierigkeiten nicht, die der Lösung dieser Probleme entgegenstehen; sie müssen aber überwunden werden. Und dazu muß sich das deutsche Volk in den Teilen zusammenfinden, die positiv zum Staat eingestellt sind. Die Presse ist das Spiegelbild des deutschen Volkes. In der Presse muß das Trennende zurückgestellt und das Bindende gefördert werden.

Zum Schluß erinnerte der Reichskanzler daran, daß in kurzer Zeit zum zehnten Male die Epoche jähre, in der es seinerzeit zweifelhaft erschiene, ob sich die Regierung Ebert-Scheidemann halten könnte. Gerade in dieser Zeit sei auch das Berliner Zeitungsviertel außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen worden und in diesen Tagen habe er, der Kanzler, die Freiheit der Presse gefordert und auch durchgesetzt. Die Regierung habe die Pressefreiheit eben für absolut notwendig gehalten für die Interessen des Staates. Für jedes gesunde Staatsleben sei eine freie Presse notwendig. Und Deutschland habe die Presse, auf die es stolz sei und bleiben kann.

von Hünefeld in Hanoi.

Berlin, 5. Okt.

Wie aus Hongkong berichtet wird, ist von Hünefeld auf seinem Fluge Berlin — Tokio in Hanoi eingetroffen. Danach haben sich die Befürchtungen, die man über sein Schicksal gehegt hat, als unbegründet herausgestellt.

Ein neuer Höhenrekord.

London, 5. Okt.

Die britische Fliegerin Lady Heath hat Donnerstag den Höhenrekord im Einzelflug geschlagen. Die Fliegerin erreichte eine Höhe von 8000 Meter.

Der Pariser Salon eröffnet.

Paris, 5. Okt.

Am Donnerstag wurde in Paris unter großer Beteiligung des In- und Auslandes der 22. Automobilsalon eröffnet. Im ganzen sind mehr als 1200 Aussteller aus allen Automobile erzeugenden Ländern der Welt vertreten. Der Salon beginnt mit einer achttägigen Ausstellung von Tourenwagen, der dann eine zweite Ausstellung von Nutzwagen folgen wird.

Mord in Schanghai.

Schanghai, 5. Okt.

Eine englische Nurse wurde gestern auf der Straße durch Schüsse getötet und ein englischer Kaufmann schwer verletzt. Wie man vermutet, handelt es sich entweder um einen Raubmord oder um den Racheakt einer chinesischen Räuberbande, die gestern von der Polizei aufgefunden wurde, wobei zwei Mitglieder der Bande getötet und acht verhaftet worden waren.

Drei Opfer eines Autounglücks.

Wien, 5. Okt.

Donnerstag früh stieß in Oberkärnten ein Auto mit dem Motorrad mit Beiwagen des Betriebsleiters Reitzer zusammen, der mit Frau und seinem sechsjährigen Kind nach Villach fuhr. Reitzer, seine Frau und das Kind wurden getötet.

Der Gattenmordprozeß Treiber.

Kassiber des Angeklagten.

Im Gattenmordprozeß Treiber wurde auf Antrag der Verteidigung die Ladung des Bergführers Peter Oberdorfer aus Heiligenblut zur Vernehmung über die Besteigungsverhältnisse im Absturzgebiet beschlossen. Zuvor wurde der Angeklagte zur weiteren Klärung seiner finanziellen Verhältnisse und seiner verschiedenen Liebesverhältnisse vernommen, die er sowohl vor als nach dem Tode seiner Frau unterhalten hat. Der Angeklagte mußte zugeben, den Eltern seiner Geliebten, der Hausangestellten Hoher, mit der er schon lange vor der Großglockner-Reise ein Verhältnis unterhielt, am 5. April 1928, wie auch andeutungsweise schon vorher, Mitteilung davon gemacht zu haben, daß er ihre Tochter zu heiraten gedenke. Die Behauptung, daß er seiner Geliebten schon vor dem Tode seiner Frau ein Eheversprechen gegeben habe, wies Treiber zurück. Ziemlich belastend für den Angeklagten war die Mitteilung des Anklagevertreters, daß Treiber während der Untersuchungshaft versucht habe, Kassiber an seinen Verteidiger und seine Geliebte gelangen zu lassen, worin er das Mädchen unter Unschuldsbeteuerungen ermahnte, bei ihren Aussagen zu bleiben, da davon viel abhänge. Der Vorsitzende verlas noch eine Ausgabenliste für Anschaffungen, die Treiber nach der Rückkehr aus Heiligenblut für seine Geliebte gemacht hat. Insgesamt hat er rund 15 000 Mark für Pelze und Kleidungsstücke und 11 000 Mark für einen Brillantring ausgegeben. Am 30. Juni 1926 waren die von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlten 120 000 Mark nahezu verbraucht.

Es wurden dann eine Reihe von Personen aus dem Absturzgebiet vernommen, darunter die österreichischen Revierinspekteure und ein Bergführer. Aus der Vernehmung ging hervor, daß die Witterung am Unglückstage für eine so ungefährliche Bergtour völlig ausreichend war. Die alpine Ausrüstung des Ehepaares Treiber genügte ebenfalls vollkommen. Der österreichische Landgerichtsrat Dr. Vorbeck, der die Exhumierung der Leiche der Frau Treiber im Juli 1928 beaufsichtigt hat, sagte aus, die Obduktion der Leiche hätte nichts ergeben, was auf eine vor dem Unfall vorhandene Krankheit hätte schließen lassen. Die Wirtin des Seebichel-Hauses, wo das Ehepaar Treiber vor dem Absturz der Frau Treiber gerastet hatte, erzählte, beide Eheleute seien nach zweistündiger Rast um 2 Uhr nachmittags noch einmal aufgebrochen. Treiber dagegen behauptete, daß es 4 Uhr nachmittags gewesen sei. Die Zeugin Tribusser, damals Köchin im Seebichel-Haus, machte im wesentlichen die gleichen Angaben, wie die Wirtin. Als nächster Zeuge wurde der Bergführer Lackner aus Heiligenblut vernommen. Er schilderte die Rettungsexpedition in der Nacht zum 15. September 1926, in der die Leiche unter dem Gipfel des Goldzechhorns gefunden wurde, und den Abtransport der Leiche. In der Nachmittagsverhandlung wurde der österreichische Revierinspektor Kölbi aus Althofen vernommen, der seinerzeit beauftragt war, ebenfalls Ermittelungen anzustellen. Er kam zu dem Ergebnis, daß ein Absturz auf dem von Treiber gewählten Wege unmöglich war. Auch hätte sich nach seiner Ansicht die Leiche bei einem Absturz an einer anderen Stelle befinden müssen. Das Gericht vernahm sodann den Revierinspektor Teng aus Althofen, der die Rettungsexpedition leitete. Er schilderte die Auffindung der Leiche. Unter großer Spannung wurde nunmehr eine Büste der Toten in den Saal gebracht, bei der der Zeuge die von ihm beobachteten blutunterlaufenen Flecke mit Blaustift einzeichnete. Auf Befragen erklärte er, daß über das Leben des Ehepaares in Heiligenblut nichts Nachteiliges zu erfahren war. Als nächste Zeugin wurde eine Krankenschwester Norack aus Gera vernommen, die sich am Absturztage in Heiligenblut aufgehalten und die Leiche der Frau Treiber zur Beerdigung zurecht gemacht hatte. Sie sagte aus, daß der Gesichtsausdruck der Toten grauenvoll und hart gewesen sei. Diese Angabe ist insofern wichtig, als die Verunglückte bei Lebzeiten einen äußerst liebenswürdigen Gesichtsausdruck hatte. Der nächste Teil der Verhandlung erstreckte sich auf die Verlesung von Aussagen kommissarisch vernommener Zeugen. Wesentliches ging daraus nicht hervor.

Der Totschlagsprozeß Anthony.

Fünf Jahre Gefängnis für die Angeklagte.

Die am Mittwoch für nichtig erklärte Verhandlung im Totschlagsprozeß Anthony wurde am Donnerstag vormittag neu begonnen. In einer zusammenhängenden Darstellung wiederholte der Vorsitzende die Ergebnisse der Verhandlungen am Mittwoch, die von der Angeklagten kurz bestätigt wurden. Vom Verteidiger wurde darauf hingewiesen, daß die Angeklagte zur Zeit der Tat und schon vorher stark unter Blutungen und nervöser Schwäche gelitten habe. Der betreffende Arzt wurde geladen. Die Angeklagte setzte dann ihre Schilderung über die Vorgänge nach der Tat fort.

Nach Abschluß der Vernehmung der Angeklagten trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Der Sachverständige Professor Strauch schildert die Verletzungen der Frau Schüler als außerordentlich schwer. Der Kopf habe eigentlich nur noch an den Knochen gehangen. In seiner 20jährigen Tätigkeit habe er solche Verletzungen noch nicht gesehen. Ein Beamter der Kriminalpolizei rechtfertigte die Art des polizeilichen Verhörs und betonte, daß die Angeklagte erst nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis abgelegt habe. Sie habe auch von sich aus angegeben, daß sie das Messer in den Verschlag geworfen habe, mit dem Gedanken, sie könne sich vielleicht damit von ihren Qualen erlösen. Nach weiteren Zeugenvernehmungen trat dann eine Pause ein. Nach der Mittagspause wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Sie ergaben nichts wesentliches mehr. Darauf nahmen die Sachverständigen das Wort. Sie bezeichneten zwar eine gewisse geistige Minderwertigkeit als vorliegend, verneinten aber eine Bewußtlosigkeit im Sinne des § 51. Damit schloß die Beweisaufnahme. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Keiler nahm das Wort, um nach kurzem Plaidoyer unter Versagung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren zu beantragen

Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts folgendes Urteil: „Die Angeklagte wird wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet."

Unfall auf der Untergrundbahn.

Ohne ernste Folgen.

Gestern früh geriet auf der Berliner Untergrundbahn bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Potsdamer Platz nach dem Westen ein Fahrgast mit dem Fuß zwischen Zug und Tunnelwand und erlitt schwere Verletzungen des Oberschenkels. Auf seine Hilferufe wurden in sämtlichen Wagen die Notbremsen gezogen, so daß der Verletzte schnell befreit werden konnte. Da der Zug infolge Ziehens sämtlicher Notbremsen aus dem Verkehr gezogen werden mußte, entstand in dem sehr starken Frühverkehr eine Stockung. Der Führer eines nachfolgenden Zuges überfuhr nun in dem Bestreben, die Verspätung einzuholen, in der Richtung Wittenbergplatz das Haltesignal und fuhr trotz stark verringerter Geschwindigkeit auf den vorfahrenden Zug auf. Obwohl ein Wagen dieses Zuges mit seiner Achse aus den Gleisen sprang und die Fahrgäste durcheinander geworfen wurden, blieb der Zusammenstoß glücklicherweise ohne ernstere Folgen. Ebenso wurde nach den bisherigen Ermittlungen niemand verletzt.

*

Die Untersuchung über das Kaiserslautener Eisenbahnunglück. Die Untersuchung über die Ursache des Kaiserslautener Eisenbahnunglücks hat ergeben, daß der Fahrdienstleiter Fischer, Kaiserslautern, verpflichtet gewesen wäre, die sich gleichzeitig im Westbahnhof nähernden Züge an den Einfahrtssignalen zum Stehen zu bringen, sodaß trotz des Versagens der einen Signalvorrichtung ein Zusammenstoß hätte verhütet werden können. Die Staatsanwaltschaft hat daher gegen Fischer die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Transportgefährdung beantragt.

Im Streit die Mutter erstochen. In Wesermünde, im Stadtteile Lehe, geriet der 51jährige Rentenempfänger Dreyer mit seiner Mutter in Meinungsverschiedenheiten. Im Verlaufe des Wortwechsels brachte er seiner 79jährigen Mutter mit einem Taschenmesser mehrer Stiche in den Hals bei. Trotz der schweren Verletzungen flüchtete die Frau in die Küche einer Mitbewohnerin, wo sie nach wenigen Minuten starb. Der Täter wurde festgenommen.

Opium auf einem amerikanischen Dampfer. Die Zollbehörde, die vermutete, daß auf Schiffen, die die ostasiatischen Häfen anliefen, Opium eingeschmuggelt wurde, nahmen auf dem von einer Weltreise zurückgekehrten amerikanischen Dampfer President Harrison eine genaue Durchsuchung vor. Da die Nachforschungen ergebnislos blieben, wollten die Beamten das Schiff verlassen, als dem Leiter der Kommission an einer Stelle ein leichter Opiumgeruch auffiel. Er lies die Schiffswand aufsägen, und man entdeckte darunter über 80 Metallbüchsen, die Opium im Werte von etwa 1½ Millionen Dollar enthielten. Das Opium wurde beschlagnahmt.

Für 200 000 Dollar Diamanten im Autobus gestohlen. Nach einer Meldung aus Baltimore haben drei Banditen im überfüllten Autobus einem Diamantenhändler Diamanten im Werte von 200 000 Dollar geraubt.

Eine Großstadttragödie wurde in Berlin in der Sonnenburgerstraße in der Wohnung der 74 Jahre alten Witwe Berta Stürmer und ihres 46 Jahre alten Sohnes entdeckt. Die Frau war geistig schwach, und der Sohn litt an politischem Verfolgungswahn. Der Sohn hatte in seiner Wahnidee den Gashahn geöffnet und sich und seine Mutter durch Gas getötet.

Eine Farmerfamilie verbrannt. Wie aus Brandon in Manitoba berichtet wird, ist ein Farmer zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter bei dem Brand seiner Besitzung ums Leben gekommen.

*

ek. **Was Stummelsucher verdienen.** Das Sammeln von Zigarren- und Zigarettenstummeln ist noch immer ein blühendes Geschäft in Paris, und ein Berichterstatter hat jetzt einen der tüchtigsten Stummelsucher über seine Methode des Sammelns und seinen Verdienst ausgefragt. Er liest etwa drei Pfund Tabak jeden Tag von dem Boden auf, aber er gesteht, daß er diese Menge nur zusammenbringen kann, weil einige freundliche Kellner in den Cafés ihm gestatten, den aufgesetzten Kehricht nach Schluß der Lokale einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Er macht allnächtlich seine Runde durch die Cafés, und zwar beginnt er mit denen auf den Boulevards, die bereits um Mitternacht schließen, geht dann um drei Uhr morgens nach den Cafés auf dem Montparnasse und beendet schließlich gegen sechs oder sieben Uhr morgens seine Ernte in den Cafés des Montmartre, wo er die größte Ausbeute hat. Für jedes Pfund Tabak, das er auf diese Weise zusammenbringt, erhält er durchschnittlich 10 Frank, das sind etwa 1,70 Mark. Aber die einzelnen Sorten werden sehr verschieden gewertet. Zigarrenstummel werden ziemlich hoch bezahlt, denn man kann sie gut als Pfeifentabak verwenden. Auch die Enden der teuren englischen und amerikanischen Zigaretten sind sehr begehrt, aber selbst die Stummel der schlechten französischen Zigaretten finden ihre Abnehmer an einem verschwiegenen Fleck in der Nähe der Place Maubert, wo sich die Allerelendesten der Pariser Bettlerwelt zusammenfinden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zwangs-Versteigerung.

Am 6. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. div. elektrische Hängelampen (neu),
2. 1 Küchenanrichte,
3. 3 Rasierstühle,
4. 1 Ladenregal,
5. div. Wandbilder,
6. 1 Kleiderschrank, 1 Wachstuchsofa,
7. 1 Küchenkredenz,
8. 1 Standspiegel, 1 Wachstuchsofa,
9. 1 Büfett, 1 Kredenz,
10. 1 Kleiderschrank, 1 Standspiegel, 1 Waschkommode,
11. 1 Partie Seiden- und Wollstoffe, 2 Schränke,
12. 1 Zimmerbüfett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Dielengarnitur, 1 kompl. Herrenzimmer, div. Bilder und versch. mehr,
13. 1 Schreibtisch, 1 Geldschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz und versch. mehr,
14. 1 Opel 4sitziger Personenwagen, 1 Herrenzimmer, bestehend aus: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, Sessel, 4 Lederstühle, 1 Ruhebett, 1 Ledersofa, 4 Klubsessel, versch. Tische, 1 Klavier, 1 Stehlampe,
    1 Eßzimmer, bestehend aus: 1 Zimmerbüfett, 1 Ausziehtisch, 12 Lederstühle, 1 Teppich, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Kronleuchter,
15. 1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Ausstellschrank,
16. div. Flaschen Fahrradöl, 10 Fahrradschläuche, 1 Fahrradsattel, div. Fußmatten,
17. div. Einmachgläser, Tassen, Dessertteller, Kuchenteller Kompottschalen, Milchgießer, Kaffeeservice, Waschgarnituren, Tonnengarnituren, Waschkörbe,
18. versch. Herren- und Damenfahrräder, 1 Herd,
19. versch. Herren- und Damenfahrräder, 1 Herd,
20. 4 Herrenfahrräder. 1 Herd, 2 Fahrradrahmen,
21. versch. Herren- und Damenfahrräder,
32. 1 Waschmaschine, 1 Tischgrammophon, 1 Wassermotor, 1 elektr. Motor, 1 kompl. Schmirgelschleifmaschine,
23. versch. Herren- und Damenfahrräder,
24. 2 Herde,
25. div. Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Hausschuhe, Holzschuhe, Sohlen und dergl.,
26. 1 Klavier, 1 Sofa mit Umbau, 1 Zimmerbüfett, 1 Ausziehtisch, Lederstühle, Kristallsachen, Bilder,
    1 Herrenzimmer, bestehend aus: Bücherschrank, Schreibtisch, Tisch und Lederstühlen,
27. div. alte Nähmaschinen, 1 Schuhmachernähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu 25—27 bestimmt, die übrigen Posten teilweise bestimmt.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 4. Oktober 1928.

C. Clausen

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Freiligrathstr. 54.

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstrasse 14

Corinne Griffith u. Einar Hansen
in einem Film, der ohne Sensation in atemlos. Spannung hält.

Die Frau im Hermelin

Nach einer wahren Begebenheit erzählt.

Das gut. Beiprogramm
Die Herstellung des künstlichen Edelsteins

Die Wochenschau mit Bildern von der ersten Probefahrt des „Graf Zeppelin".

Ein tolles Jagdabenteuer
Groteske in 2 Akten



Der Teufel im Sattel

Ein spannendes Abenteuer mit Cowboys und Indianern

Spielzeit 4 Tage! Von Freitag, den 5. bis einschließlich Montag, den 8. Oktober, täglich 20 Uhr.
— — — Jugendvorstellung Sonntag 15.45 Uhr. — — —

Don Juan
der grosse Liebhaber

Fabelhaft das Duell im Hochzeitsgemach, letzte Spannung in Neri's Folterkammer. Befreiung aus dem Kerker, Flucht, Verfolgung, explodierende, sprühendlodernde zerfetzende Bildmomente.

Der geheimnisvolle Ozeanflug

Der sensationelle Roman einer Ozeanüberquerung in packender, dramatischer Gestaltung.

Wochenschau — Lustspiel — Kulturfilm

Tonhalle UFA **Theater**

Spielbeginn 4 Uhr — — Abendvorstellung 8 Uhr

. . . und doch sage ich Ihnen

Gräfin Mariza

im Operettentheater ist die grösste Sehenswürdigkeit in Bochum.
Anfang 8 Uhr

Stadttheater Bochum

Freitag, 5. Oktober
19½—gegen 22½ Uhr
Zum 1. Male!
D. 2.
Jenufa
Oper in 3 Akten von Leos Janacek.
Samstag, 6. Oktober
Geschlossen

In 5 Tagen
11., 12. u. 13. Oktober
Ziehung d. großen
Rote Kreuz Geld-Lotterie
11443 Gewinne
180000
Hauptgewinne:
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M
bar ohne Abzug
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig.
Trass
Lotterieeinnahme,
Bochum
Wilhelmsplatz 10

Molk. Tafelbutter
m. u. o. S. . . . . Pfd. 1.65 M
Landbutter . . . . . Pfd. 1.45 M
liefert in Postkolli
J. Kurpat, Tilsit, Bahnhofstraße 1

Tapeten

Das Neueste finden Sie in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

PIANOS
zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr

ALSBERG
KLEIDUNG
MODERN - ELEGANT
PREISWERT



Herbst-Mantel aus engl. gemusterten Stoff, in guter Verarbeitung, mit farb. Pelzkragen **29.75**

Herbst-Mantel aus Stoff engl. Art, Krag., Revers u. Stulpen reich mit Imit. Pelz besetzt . . **27.50**

Eleg. Veloutinekleid flotte Machart, mit aparter Bleseregarnitur **48.00**

Modern. Ottomane-Mantel mit großem Seal-Elektric-Kragen und Stulpen, ganz auf elegantem Futter . . . **65.00**

Ripo-Kleid in gut. Qualität, Faltenrock, mit neuartiger Tressengarnitur . . . **19.75**

ALSBERG AG BOCHUM